

Nach der Zeitenwende

PERSPEKTIVEN VON BUNDESWEHR UND WEHRTECHNIK

Herausgegeben aus Anlass
des 30-jährigen Bestehens
des Arbeitskreises Wehrtechnik
Schleswig-Holstein

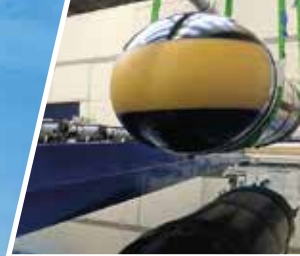


**ARBEITSKREIS
WEHRTECHNIK**

Schleswig-Holstein

Marine Systems

Mit Sicherheit für Deutschland und seine Verbündeten.



Zuverlässige und einsatzbereite Marinesysteme sind eine Voraussetzung für die Sicherheit und Verteidigung unseres Landes und seiner Verbündeten. Mit der Sicherung von Seewegen und effektiver Abschreckung tragen unsere Soldat*innen maßgeblich zur Erhaltung von Freiheit und Demokratie bei.

Für diese Werte und eine sichere Heimkehr unserer Einsatzkräfte stellen wir erforderliches Material zur Verfügung. Denn Sicherheit kommt nicht von allein. Es kommt auf uns alle an.

www.thyssenkrupp-marinesystems.com

engineering.tomorrow.together.



thyssenkrupp

Nach der Zeitenwende

PERSPEKTIVEN VON BUNDESWEHR UND WEHRTECHNIK

Herausgegeben aus Anlass
des 30-jährigen Bestehens
des Arbeitskreises Wehrtechnik
Schleswig-Holstein



**ARBEITSKREIS
WEHRTECHNIK**

Schleswig-Holstein

- 4 Dr. Philipp Murmann**
Vorwort
- 6 Sientje Möller**
Grußwort
- 9 Daniel Günther**
Grußwort
- 10 Dieter Hanel**
Von der Wende zur Zeitenwende:
Drei Jahrzehnte wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein
- 24 30 Jahre Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein**
Jubiläumsveranstaltung am 3. November 2023 in Kiel
- 30 Prof. Dr. Joachim Krause**
Die heutige strategische Lage
- 36 Jan Christian Kaack**
Sachstand und Umsetzung des Kurs Marine 2035+
- 42 *Wehrtechnik-Unternehmen stellen sich vor***

FORUM WIRTSCHAFT

- 46 Claus Ruhe Madsen**
Bedeutung und Perspektiven von Bundeswehr und Wehrtechnik
in Schleswig-Holstein
- 50 Autorenteam von German Naval Yards und thyssenkrupp Marine Systems**
Marineschiffbau in Schleswig-Holstein: Kurs Zukunft!
- 54 Autorenteam von Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG)
und Rheinmetall Landsysteme**
Landsystemindustrie – Gepanzerte Fahrzeuge
aus dem Land zwischen den Meeren
- 58 Autorenteam von AUTOFLUG und VINCORION – Advanced Systems**
Die militärische Luftfahrtindustrie in Schleswig-Holstein
nach der Zeitenwende
- 62 *Wehrtechnik-Unternehmen stellen sich vor***

FORUM BUNDESWEHR

- 66 Alfons Mais**
Herausforderungen für das Deutsche Heer
- 70 Ingo Gerhartz**
Luftwaffe – auf klarem Kurs in Schleswig-Holstein
- 74 Martin Schelleis**
Zeitenwende an der Basis der Streitkräfte –
emeinsame Zukunft für Bundeswehr und Industrie
- 79 Dr. Thomas Daum**
Der Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum
der Bundeswehr – Einblicke und Perspektiven
- 84 Axel Schneider**
Das Landeskommando Schleswig-Holstein – Oberste territoriale
Kommandobehörde der Bundeswehr im Bundesland
- 88 *Wehrtechnik-Unternehmen stellen sich vor***

FORUM POLITIK

- 92 Dr. Johann Wadephul**
Zeitenwende in Verzug
- 94 Wolfgang Hellmich**
Die neue nationale Sicherheitsstrategie und ihre Folgen
für die Politik
- 96 Wolfgang Kubicki und Alexander Müller**
Die notwendige Stärkung der Bundeswehr

98 Referenten und Gesprächspartner

100 Verzeichnis der Autoren

102 Mitgliederverzeichnis

107 Impressum

Dr. Philipp Murmann

Präsident Vereinigung
der Unternehmensverbände in Hamburg
und Schleswig-Holstein e. V. (UV Nord)



Die Zeitenwende lässt sich genau datieren: Am 24. Februar 2022 begann die Invasion russischer Truppen in der Ukraine. Was sich schon bei der Krim-Annexion 2014 abzeichnete war nun brutale Realität – auch in Europa sind kriegerische Auseinandersetzungen wieder möglich.

Das sah über viele Jahrzehnte ganz anders aus. Zu Beginn der 90er Jahre war Deutschland friedlich wiedervereint und der Ost-West-Konflikt entschärft. Konsequenterweise gab es den politischen Willen, die Bundeswehr zu reformieren, sie in Größe und Struktur den neuen politischen Realitäten anzupassen. Dass dieses nicht ohne Folgen für die Wehrtechnik-Unternehmen bleiben würde, war absehbar.

Vor diesem Hintergrund entschlossen sich 1993 die relevanten Wehrtechnik-Unternehmen des Landes, den Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein zu gründen. Aufgabe des Arbeitskreises sollte es sein, die Interessen der Branche zu bündeln und gemeinsam auf die sicherheitspolitische, technologische und wirtschaftliche Notwendigkeit angemessener

Wehrtechnik-Kapazitäten hinzuweisen und gegenüber den politischen und militärischen Entscheidungsträgern sowie vor der Öffentlichkeit zu vertreten.

Schon in der konstituierenden Sitzung wurde Dieter Hanel zum Vorsitzenden dieses neuen Gremiums in der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft gewählt, dessen Vorstand er heute noch angehört.

In den folgenden 30 Jahren ist der Arbeitskreis von rund 15 auf mehr als 30 Mitgliedsunternehmen gewachsen, die insgesamt gut 25.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen, von denen rund 7.700 direkt im Bereich Wehrtechnik tätig sind.

Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein hat sich in zahlreichen Veröffentlichungen, in hochkarätig besetzten Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen sowie im Rahmen von Gesprächen mit Minister und Staatssekretären, mit Bundes- und Landtagsabgeord-

neten, mit Ministerialbeamten und Vertretern in- und ausländischer Streitkräfte zu Wort gemeldet und seine Ziele vorgetragen und vertreten. Der Arbeitskreis Wehrtechnik ist als kompetenter Gesprächspartner und Sprachrohr der Branche in Schleswig-Holstein und darüber hinaus anerkannt und akkreditiert.

Das hohe Ansehen des Arbeitskreises Wehrtechnik Schleswig-Holstein spiegelt sich auch in der Autorenliste der vorliegenden Veröffentlichung wider. Ich danke den Autoren für die Arbeit und die zur Verfügung gestellten Texte.

Ich danke ferner den Mitgliedsunternehmen des Arbeitskreises Wehrtechnik für ihre Beteiligung durch das Schalten von Unternehmensportraits und Anzeigen. Ohne sie hätte diese Publikation nicht realisiert werden können.

Schließlich danke ich den Mitgliedern und dem langjährigen Vorsitzenden Dieter Hanel für die geleistete Arbeit. Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein ist aus der Verbandslandschaft im Norden nicht wegzudenken.



Sientje Möller, MdB

Parlamentarische Staatssekretärin
beim Bundesminister der Verteidigung



Ich gratuliere dem Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein sowie den in ihm zusammengeschlossenen Unternehmen und deren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu drei Jahrzehnten hervorragender Leistungen und erfolgreicher Zusammenarbeit. Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein hat über die Jahre hinweg den "Test der Zeit" erfolgreich bestanden. Er hat sich in verschiedenen sicherheitspolitischen Kontexten und unter wechselnden Anforderungen als versierte Anlaufstelle erwiesen, der die gebündelte Stimme der wehrtechnischen Industrie Schleswig-Holsteins zum Ausdruck bringt.

In den letzten 30 Jahren haben sich die Gefahren und Risiken immer wieder verändert. Zuletzt hat der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine bei uns allen ein tiefgreifendes sicherheitspolitisches Umdenken ausgelöst. Wir leben in einer Zeitenwende. Der einst selbstverständlich wirkende Frieden in Europa muss nun aktiv verteidigt werden.

Hierbei ist eine große Lehre, dass wir die materielle Einsatzbereitschaft der Bundeswehr verbessern müssen. Denn die Zeitenwende hat uns vor Augen geführt, dass vollausgestattete Streitkräfte kein Luxus, sondern eine absolute Notwendigkeit sind. Die Einsatzbereitschaft und Durchhaltefähigkeit unserer Truppe beruht auf einer zeitgerechten, zuverlässigen und skalierbaren Versorgung mit Material und Ausrüstung. Diese Versorgungssicherheit wird unter anderem durch nationale Produktionsstandorte sichergestellt. Das bedeutet, unsere Aufgabe ist es, den Hochtechnologiestandort Deutschland zu wahren beziehungsweise zu stärken. Hierbei ist der Erhalt von Know-how für Hochwerttechnologien ein bedeutsamer Aspekt, welcher unter dem Druck des Fachkräftemangels immer wichtiger wird.

Die Wehrindustrie in Schleswig-Holstein produziert hochleistungsfähiges Material. Sie leistet mit ihren Dienstleistungen und Produkten einen sehr wichtigen Beitrag für die Versor-

gungssicherheit und Einsatzbereitschaft der Bundeswehr und den Erhalt von nationalen Schlüsseltechnologien.

Gleichzeitig sind wehrtechnische Unternehmen, seien es Werften, Systemhäuser, Dienstleister oder Zulieferbetriebe für Schleswig-Holstein von besonderer Bedeutung. Sie haben einen wichtigen Anteil an der Wertschöpfung in diesem Bundesland und konnten in den letzten Jahren erhebliche Kapazitäten aufbauen. Mit der Definition des Marineschiffbaus als nationale verteidigungsindustrielle Schlüsseltechnologie hat die Bundesregierung die große Bedeutung dieser Unternehmen für unsere nationale Sicherheit gewürdigt.

Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein, in dem 30 wehrtechnischen Unternehmen mit über 8000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern organisiert sind, ist ein kompetenter Ansprechpartner, der Verantwortungsträger von Unternehmen und Bundeswehr in hochka-

rätig besetzten Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zusammenbringt.

Ich danke Ihnen herzlich für die von Ihnen geleistete Arbeit und die Brückenfunktion, die der Arbeitskreis der Bundeswehr bietet. Unsere Mission ist eine bedarfs- und zeitgerechte, innovative und durchsetzungsfähige Ausrüstung der Bundeswehr. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg diese Aufgabe zum Wohle unseres Landes konstruktiv und zielorientiert zu meistern.

A handwritten signature in blue ink that reads "Silke Köhler". The signature is written in a cursive, flowing style.

Daniel Günther, MdL

Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein



Foto: F. Peter

Schleswig-Holstein ist ein Standort bedeutender Unternehmen, die innovative Verteidigungs- und Sicherheitstechnologie anbieten. Diese Unternehmen sorgen bei uns für Wertschöpfung und Beschäftigung, sie sichern hochwertige Arbeitsplätze sowie Ausbildungsplätze und fördern Weiterqualifizierungen. Und sie sind wichtig für den Industrie- und Technologiestandort Deutschland – auch als Innovationstreiber im zivilen Bereich.

Ich bin überzeugt, dass der Erhalt dieser wehrtechnischen Kompetenz in unserem Land einen erheblichen Beitrag für die Verteidigungsfähigkeit und Wehrhaftigkeit Deutschlands leistet. Seit Bundeskanzler Scholz im Februar 2022 eine „Zeitenwende“ ausgerufen hat, steht die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein bereit, um von der Bundesregierung erteilte Aufträge schnell umzusetzen. Diese Aufträge müssen allerdings endlich auch bei unseren Unternehmen ankommen! Hier braucht es klare und verlässliche Perspektiven für Planungen und Investitionen.

Dafür setze ich mich weiterhin mit Nachdruck in Berlin ein und habe dabei gute Argumente, denn unsere Wehrtechnik ist hochangesehen. Diesen Status hat sie auch dem Arbeitskreis Wehrtechnik zu verdanken. Seit mittlerweile 30 Jahren leistet er hervorragende und wichtige Arbeit. Es ist gut, dass wir den Arbeitskreis als Wissensträger an unserer Seite haben und uns gemeinsam über die Belange der wehrtechnischen Industrie austauschen. Gerade in den vergangenen Monaten haben wir mit dem Wehrtechnik-Gipfel im Dezember 2022 und in diesem März sowie dem Industriepolitischen Arbeitspapier gemeinsam vieles erreicht.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und werde mich weiterhin gemeinsam mit Ihnen dafür einsetzen, Schleswig-Holsteins Position als führender Standort in der Wehrtechnik zu behaupten und auszubauen.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Günther', written in a cursive style.

Dieter Hanel

Von der Wende zur Zeitenwende: Drei Jahrzehnte wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein



Dieter Hanel, Vorstand Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein
Foto: F. Behling

Erfolgreiche Unternehmenstrategien

Als nach dem Ende des Kalten Krieges in Europa die sicherheitspolitische Wende eingeleitet wurde stand die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein zu Beginn der 90er Jahre vor schwierigen strategischen Grundsatzentscheidungen über ihre zukünftige Ausrichtung. Dabei mangelte es nicht an Empfehlungen. So bewerte der damalige Ministerpräsident des Landes, Björn Engholm, 1989 die Lage folgendermaßen: „Es ist nicht zu leugnen, daß der Kriegsschiffbau für den verbleibenden Rest unserer Wertindustrie derzeit noch von teilweise erheblicher Bedeutung ist. Unser politisches Ziel ist aber ebenso eindeutig, diese Bedeutung zu verringern.“

Eine ähnliche Auffassung vertrat 1994 der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Peer Steinbrück: „Die Umstellung auf zivile Produkte ist eine aussichtsreiche Strategie, um die vorhandenen Potentiale der wehrtechnischen

Industrie zukunftssträftig zu nutzen, ihre Krisenanfälligkeit zu reduzieren und hochqualifizierte Arbeitsplätze in diesen Unternehmen zu sichern. (...) Die Landesregierung hält es für richtig, daß möglichst viele Unternehmen in Schleswig-Holstein diesen Weg beschreiten.“

Doch die Wehrtechnik-Unternehmen konnten sich diesen politischen, oft ideologisch geprägten Empfehlungen zu ihrer zukünftigen Ausrichtung nicht anschließen. Sie verfolgten Strategien, die, wie wir spätestens heute, insbesondere angesichts des Krieges in der Ukraine wissen, trotz extrem schwieriger politischer, finanzieller und ökonomischer Rahmenbedingungen sicherheitspolitisch richtig und wirtschaftlich erfolgreich waren. Diese strategische Ausrichtung der Unternehmen war von folgenden, heute noch gültigen richtungsweisenden Entscheidungen geprägt:

Erstens, Aufrechterhaltung der Wehrtechnik als Kerngeschäft bei grundsätzlichem Verzicht auf kostenintensive, marktferne Konversionsanstrengungen.

Zweitens, Internationalisierung des Geschäftes durch die Erschließung von zugänglichen Auslandsmärkten. Diese wurde bestimmt von den global stark gestiegenen sicherheitspolitischen Risiken, von den durch die NATO-Erweiterung entstandenen neuen Märkten im Ausland und von der Notwendigkeit verstärkter internationaler Rüstungsk Kooperationen. Begleitet wurde die Internationalisierung von der Gründung internationaler Joint Ventures und Unternehmen im Ausland.

Drittens, die Entwicklung von einsatzgerechtem Wehrmaterial mit zukunftsweisenden, innovativen Technologien.

Viertens, Konsolidierung und strukturelle Neuausrichtung der wehrtechnischen Industrie. Diese wurde bei den Landsystemen insbesondere von Rheinmetall durch den Erwerb der Wehrtechnik der Kieler Krupp MaK und durch die mit Rheinmetall Landsysteme gegründeten Joint Ventures in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden, sowie im Marineschiffbau von ThyssenKrupp durch die Gründung von thyssenkrupp Marine Systems vorangetrieben.

Das unternehmerische Engagement der privatwirtschaftlich organisierten wehrtechnischen Industrie fand nach der Wende, als die Friedensdividende eingefordert wurde, ohne staatliche Subventionsprogramme und Sozialpläne in einem äußerst schwierigen Umfeld statt. Die Rahmenbedingungen wurden und werden bis heute global geprägt von vielschichtigen Krisen und Kriegen, in Deutschland von unzureichenden Haushaltsmitteln für die Verteidigung, erheblicher Planungsunsicherheit bei den Beschaffungsvorhaben und einer gesinnungsethischen, realitätsfernen Rüstungsexportpolitik.

Sicherheitspolitische Herausforderungen

Nach dem Wegfall des Ost-West-Konfliktes wurden die Struktur, Ausrüstung und Fähigkeiten der Bundeswehr über Jahrzehnte in zahlreichen Reformen einseitig auf internationale Kriseneinsätze ausgerichtet. Ohne eine langfristig angelegte sicherheitspolitische Strategie, sondern bis heute bestimmt von einer permanent drastischen, die eingegangenen Bündnisverpflichtungen vernachlässigende Unterfinanzierung. Die Ausrichtung der Bundeswehr auf die Auslandseinsätze wurde drei Jahrzehnte bestimmt von den Bedrohungen des internationalen Terrorismus, der organisierten Kriminalität, der Piraterie, die Auswirkungen auch weit entfernter regionaler Krisen und Konflikte, Staatszerfall sowie auf Cyber-Angriffe ausgerichtet.

Die seit der Wende unter 11 Verteidigungsministern und -ministerinnen in zahlreichen, nie zu Ende gebrachten Reformen, Konzeptionen, Strukturentscheidungen und Standortschließungen der Bundeswehr waren einseitig

auf das internationale Krisenmanagement ausgerichtet, begleitet von beschönigenden Bezeichnungen, wie „Von Grund auf“, „Zukunft“, „Dynamisches Verfügungsmanagement“ oder „Transformation“.

Dies hatte zur Folge, dass die Landes- und Bündnisverteidigung in unverantwortlicher Weise vernachlässigt wurde, bei der Bundeswehr erhebliche Defizite in der Struktur und Ausrüstung entstanden sind. Die konstruktive Auslegung der Waffensysteme, insbesondere bei den gepanzerten Fahrzeugen und Marineschiffen, wurde von den Fähigkeitsforderungen für globale Kriseneinsätze bestimmt, die heute oftmals nicht die militärischen Anforderungen in die Landes- und Bündnisverteidigung erfüllen.

Gerade mal drei Weißbücher in drei Jahrzehnten, 1994, 2006 und 2016, sowie erstmals seit Bestehen der Bundeswehr eine erste Nationale Sicherheitsstrategie im Jahr 2023 sind Ausdruck der strategischen und sicherheitspolitischen Defizite der Bundesrepublik. Das „Weißbuch 2016 zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr“ gibt zwar eine umfassende Analyse und Bewertung der sicherheitspolitischen Lage, beschreibt die vielschichtigen Risiken und die Politik Russlands, die „die europäische Friedensordnung offen in Frage“ stellt, ohne die sicherheitspolitischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Zugleich muss die politische Vorgehensweise infrage gestellt werden, die zuerst im Jahr 2011 eine Bundeswehrreform und ein Stationierungskonzept auf den Weg bringt und dann, wie die Bundeskanzlerin im Vorwort zum Weißbuch schreibt, mit dem Weißbuch, „die Basis für die künftige Ausrichtung der Bundeswehr“ legt. So sagt das Weißbuch wenig zur zukünftigen Organisation der Bundeswehr und welche „moderne strukturgerechte Ausstattung zur Verbesserung der Einsatzbereitschaft und Reaktionsfähigkeit“ erforderlich ist. Und es enthält keine langfristige Finanzplanung.

Im November 2023 wurden erstmals nach 2011 die neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien 2023 erlassen, die „die die notwendigen Vorgaben für die für die Bundeswehr in der Zeitenwende“ machen und auf den „Ausbau robuster und gesicherter rüstungsindustrieller Kapazitäten“ hingewiesen.

Integrierte Kommunikationssysteme und HF Lösungen der Hagenuk Marinekommunikation



37



Fregatte

13



OPV

79



FPB

172



Versorgungsschiff

11



Zerstörer

16



Korvette

138



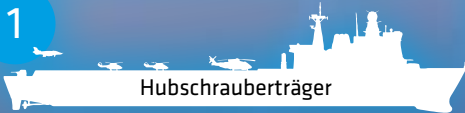
U-Boot

5



LPD

1



Hubschrauberträger

53



MEKO

68



Minenjäger

International eine sichere Verbindung für erfolgreiche maritime Einsätze:

Unsere Kunden schätzen die hochmodernen Technologien und Produkte der HMK – mehr als 590 integrierte Kommunikationssysteme auf

Marineschiffen spiegeln dieses Vertrauen wider. Weltweit nutzen 29 Marinen die zuverlässigen Produkte der Hagenuk Marinekommunikation.

Die territoriale Annexion der Krim im Jahr 2014 und Verletzung der Souveränität der Ukraine sowie der am 24. Februar 2022 begonnene völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die souveräne Ukraine haben gezeigt, dass in Europa ein zwischenstaatlicher Krieg wieder Realität wurde. Dieser Krieg hat das Scheitern der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik, nicht nur in Afghanistan oder in Mali, sondern geostrategisch insbesondere gegenüber Russland, offen zu Tage treten lassen. Jetzt steht in der „blanken“ Bundeswehr in den kommenden Jahren weiterhin eine grundlegend neue Ausrichtung auf neue Strukturen und damit auch eine qualitativ und quantitativ neue Ausrüstung zur Landes- und Bündnisverteidigung an.

Auf dem NATO-Gipfel 2014 in Wales wurden auch mit Zustimmung der Bundesrepublik zwar vereinbart, dass der Anteil der Verteidigungsausgaben in Höhe von zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts betragen sollte. Diese Zielvorgabe hat Deutschland bis heute weit verfehlt. Auf der Zeitenwende-Rede hatte Bundeskanzler Scholz am 27. Februar 2022 verkündet, dass die beträchtlichen Ausrüstungsmängel durch ein Sondervermögen Bundeswehr in Höhe von 100 Milliarden Euro und mit der Zusage, zwei Prozent der Wirtschaftsleistung für die Verteidigung auszugeben, verringert werden sollten. 2023 lag Deutschland mit 1,57 Prozent in der NATO nur an 21. Stelle, bei den Ausgaben für Beschaffungen bei einem Anteil von 25,3 Prozent sogar nur an 22. Stelle (Quelle: NATO, 07.07.2023). Vermehrt wird angezweifelt, dass 2024 das Zwei-Prozent-Ziel erreicht wird, und ungeklärt ist in der mittelfristigen Finanzplanung, wie es in den Folgejahren erreicht werden soll.

Die gravierende Schwäche der deutschen Sicherheitspolitik bestand seit der Wende darin, dass sie aus gesellschaftlicher, parteipolitischer und finanzpolitischer Rücksichtnahme unsere nationalen Interessen nicht entsprechend deutlich artikuliert wurden. Dies haben die pazifistisch geleiteten, friedensbewegten Diskussionen, wie die Kritik am Rüstungsexport, an dem in der NATO vereinbarten Zwei-Prozent-Ziel, an der Anschaffung bewaffneter Drohnen und an der nuklearen Teilhabe, und auch Deutschlands zögerliche materielle Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland verdeutlicht. So hat Deutschlands sicherheitspolitische und militärische Zurückhaltung seit der Wende dazu beigetragen, dass die

europäische Sicherheitsarchitektur jetzt vor einem Scherbenhaufen steht und die Bundeswehr sich materiell und personell in einem äußerst kritischen Zustand befindet.

Strategische Bedeutung der wehrtechnischen Industrie

Die wehrtechnische Industrie hat den Unternehmenszweck, Rüstungsgüter zu entwickeln, zu erproben, zu produzieren und zu vermarkten sowie die logistische Unterstützung in Form von Dokumentationen, Ersatzteilversorgung, Kundendienst, Instandsetzung und Ausbildung sicherzustellen. Sie ist in Deutschland privatwirtschaftlich organisiert und in das System der Marktwirtschaft eingebettet. Eine moderne, wettbewerbs- und leistungsfähige nationale wehrtechnische Industrie bildet strategisch eine unverzichtbare Grundlage für unsere Sicherheitsvorsorge. Der Erhalt nationaler Kapazitäten und Schlüsseltechnologien ist sicherheits- und bündnispolitisch, technologisch sowie arbeitsmarktpolitisch unverzichtbar, um bedarfsgerecht und wirtschaftlich die materielle Ausstattung der Streitkräfte in Deutschland und im Bündnis sowie der strategischen Partner und im Bündnis sowie der strategischen Partner zu beschaffen. Sie vermeidet einseitigen Abhängigkeiten und gewährleistet den Erhalt der Beurteilungs-, Kooperations- und Systemfähigkeit am Standort Deutschland.

Zugleich ist eine nationale Rüstungsindustrie wesentliches Gestaltungsinstrument im Rahmen der europäischen und transatlantischen Rüstungsbeziehungen und stellt auch die Dialogfähigkeit im laufenden europäischen Konsolidierungsprozess sicher (nur wer etwas einbringt kann erfolgreich in Verhandlungen seine Position vertreten!). Daher muss das Ziel bleiben, angemessene nationale wehrtechnische Fähigkeiten zu erhalten, die der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung unseres Landes und unseren Bündnisverpflichtungen gerecht werden.

Seit ihrem Aufbau vollzog die deutsche wehrtechnische Industrie, bedingt durch die veränderte sicherheits- und wirtschaftspolitische Lage, einen ständigen, tiefgreifenden Wandel. Zur Standortsicherung sowie zum Erhalt der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit

werden in Deutschland von den Unternehmen – wie aufgezeigt – abhängig von der Marktposition und dem Produktspektrum unterschiedliche Strategien verfolgt. Dazu zählen auch der Erhalt der Systemkompetenz, sowie die nationale Konsolidierung zum Erhalt der Kernfähigkeit sowie internationale Kooperationen zur Kostenreduzierung, Erweiterung der Produktpalette, Sicherung der Technologiefelder und zum Zugang zu neuen Märkten.

Insbesondere bei der Entwicklung und Produktion von einsatzgerechten Produkten im marktgerechten Zeit- und Kostenrahmen besteht weiterhin erheblicher Handlungsbedarf, sowohl bei der Industrie als auch bei der Bundeswehr. Dabei sind die industriellen Prozesse an die erhöhten Anforderungen bei der Entwicklung und Beschaffung von einsatzorientiertem Wehrmaterial anzupassen.

Der Wettbewerb muss in der Europäischen Union unter gleichen Bedingungen gestaltet werden, und es bedarf gemeinsamer Vorschriften für das öffentliche Auftragswesen. Hier besteht erheblicher politischer Handlungsbedarf. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der nationalen Umsetzung des verabschiedeten European Defence Packages, welches u.a. die nationalen Märkte im Rüstungsbereich dem europäischen Wettbewerb öffnet.

Die technologische Kompetenz, die Flexibilität der zumeist mittelständisch geprägten deutschen Unternehmen der wehrtechnischen Industrie und eine erfolgreiche Ausrichtung auf zugängliche Auslandsmärkte haben eine positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland beeinflusst.

Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein

Industriepolitische Bedeutung

Schleswig-Holstein verfügt über eine leistungsfähige wehrtechnische Industrie, die ein wichtiger Bestandteil der deutschen Rüstungsbasis ist und eine hohe industriepolitische Bedeutung für Schleswig-Holstein hat. Die wehrtechnische Industrie unterscheidet sich in System- und Teilsystemfirmen sowie Komponentenlieferanten sowie Software- und Dienstleistungsunternehmen. Dem Unternehmenszweck entsprechend decken diese mit unterschiedlicher Tiefe und Breite die Bereiche Forschung und Entwicklung, Produktion, Projektmanagement, die logistische Unterstützung und Dienstleistungen ab. Sie verfügt über eine tiefe Wertschöpfungskette, die von der Systemfirma bis zu den Komponentenlieferanten reicht und den Servicebereich einschließt. Zugleich haben die breit aufgestellten Unternehmen die Kompetenz, die in vielen Ländern geforderten, zumeist in gesetzlichen Offsetbestimmungen vorgeschriebenen Kompensationsverpflichtungen zu erfüllen.

Die Geschäftsaktivitäten der rund 30 Unternehmen des Landes sind weit gefächert. Sektoral lässt sich die wehrtechnische Industrie in die Produktmärkte Marineschiffbau, Fahrzeugindustrie, Luftfahrtindustrie, Kommunikationssysteme, Waffen- und Munitionssysteme sowie Sensorik-, Optik- und Optronikindustrie einteilen. Dabei gibt es hinsichtlich der Systematik und der Geschäftsfelder z.T. erhebliche Überschneidungen. So sind die Produkte der Waffen- und Munitionsindustrie, der Kommunikationssysteme sowie der Sensorik-, Optik- und Optronikindustrie entsprechend dem Einsatzzweck in unterschiedlichem Umfang in den Produkten des Marineschiffbaus, der Fahrzeugindustrie und der Luftfahrt integriert.

Die Unternehmen verfügen in Schleswig-Holstein über ein breites Spektrum wehrtechnischer Schlüsseltechnologien und Kernfähigkeiten, auf die auch künftig aus sicherheits-, industrie- und bündnispolitischen sowie technologischen und rüstungswirtschaftlichen Gründen nicht verzichtet werden kann. In bestimmten Hochtechnologien nimmt sie weltweit eine Spitzenstellung ein. Zu ihnen zählen

außenluftunabhängigen Antriebe, Unterwasserwaffen, Unterwassersensoren, Unterwasserschalltechnologie, Informationstechnologie, Fahrzeugtechnologie, Schutztechnologie, Waffentechnologie, Munitionstechnologie. Die besondere technologische Kompetenz ist zugleich gekennzeichnet durch die Fähigkeit zur Erfüllung komplexer Systemanforderungen.

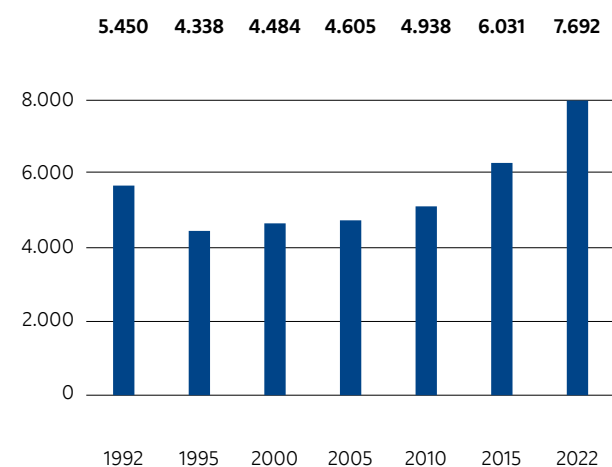
30 Wehrtechnik-Unternehmen in Schleswig-Holstein

Marineschiffbau	19
Landsystemindustrie	17
Luftfahrtindustrie	3
Kommunikationssysteme	8
Waffen-/Munitionsindustrie	3
Sensorik, Optik, Optronik	4

(Mehrfachnennungen möglich)

Die Unternehmen beschäftigten 2022 in Schleswig-Holstein in der Wehrtechnik direkt 7.692 Mitarbeiter (Bericht des Arbeitskreises Wehrtechnik 2023). Das ist der höchste Wert seit der Wiedervereinigung und seit 2010 ein Anstieg um 56 Prozent. Hinzu kommen noch weitere etwa 12.000 Beschäftigte im indirekten und induzierten Bereich. Der jährliche Wehrtechnik-Umsatz dieser Unternehmen in Schleswig-Holstein schwankt abrechnungstechnisch bedingt und liegt bei bis zu zwei Milliarden Euro.

Wehrtechnik-Beschäftigte in Schleswig-Holstein



Die Beschäftigtenstruktur verdeutlicht, dass die Wehrtechnik-Unternehmen in Schleswig-Holstein mittelständisch strukturiert sind und der Zuwachs an Wehrtechnik-Beschäftigten seit 2010 jedoch besonders hoch bei den drei großen Unternehmen erfolgt ist.

Beschäftigte Wehrtechnik	Anzahl Unternehmen		Beschäftigte Gesamt		Anteil Besch. (%)	
	2010	2022	2010	2022	2011	2022
> 500	2	3	2.587	4.480	52,4	58,2
100-500	9	11	1.847	2.534	37,4	33,0
< 100	18	18	504	678	10,2	8,8
	29	32	4.938	7.692	100	100

Die positive wirtschaftliche Entwicklung wurde bestimmt durch den aufgezeigten militärischen Bedarf der Bundeswehr sowie von der technologischen Kompetenz, den technologisch fortgeschrittenen und auf die aktuellen Einsatzanforderungen abgestimmten neuen Produkten, der Flexibilität der zumeist mittelständisch geprägten Unternehmen und von einer erfolgreichen Ausrichtung auf zugängliche Auslandsmärkte.



THINKING SAFETY

DER RETTUNG UND SICHERHEIT VON
MENSCHEN VERPFLICHTET

THINKING SAFETY – diesem Motto verpflichtet ist AUTOFLUG seit den Anfangstagen der Luftfahrt ein führender Anbieter von Produkten und Leistungen, bei denen die Rettung und Sicherheit von Menschen im Mittelpunkt steht. Bis zum heutigen Tage wurde eine Vielzahl von Rettungsgeräten in unserem Hause erdacht, entwickelt, produziert und mit bestem Service beseelt. Und nie ist etwas selbstverständlich – THINKING SAFETY heißt für uns auch, alles Bestehende zu hinterfragen und das Bessere zu versuchen

– WE SAVE THOSE WHO LIVE TO SAVE



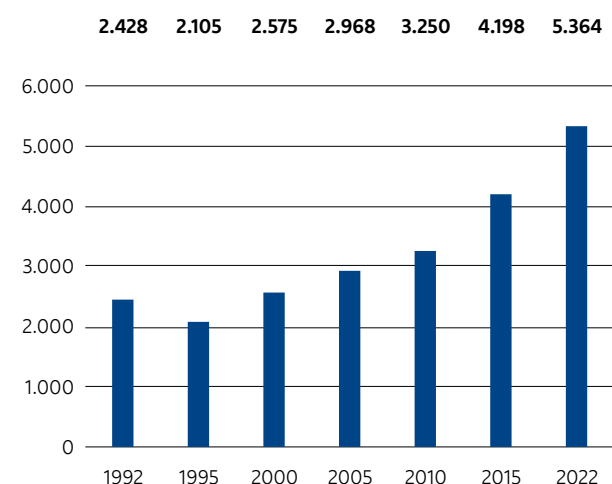
Dieser Prozess war in Schleswig-Holstein bei vielen Unternehmen begleitet durch eine erfolgreiche Konsolidierung, neue Gesellschafter, Eingliederung in neue Konzernstrukturen, Auflösung als eigenständige Gesellschaft, Verlagerung des Firmensitzes, Ausgliederung von Produktsegmenten bis hin zu Änderungen des Namens und des Außenauftritts.

Schleswig-Holsteins wehrtechnische Industrie ist an zahlreichen relevanten Bundeswehr- und ausländischen Vorhaben beteiligt. Dazu zählen insbesondere die Beauftragung von vier norwegischen und zwei deutschen U-Booten der Klasse 212CD bei thyssenkrupp Marine Systems, die Beteiligung am zweiten Los von fünf Korvetten K 130, die Lieferung von Materialpaketen für zwei italienische U-Boote der Klasse 212A, wie die Sonarsysteme von ELAC SONAR, 218 ungarische Schützenpanzer LYNX und neun Bergepanzer 3 BÜFFEL, 44 deutsche Pionierpanzer KODIAK bei Rheinmetall Landsysteme, Pionierpanzer WiSENT 2 für mehrere ausländische Kunden bei der FFG sowie die Leistungssteigerung von 150 Schützenpanzern PUMA.

Wehrtechnik-Standort Kiel

Eine besonders hohe, in den letzten Jahren stark gewachsene wirtschaftliche und industriepolitische Bedeutung hat die wehrtechnische Industrie in Kiel. Während sich seit 1992 die Industriearbeitsplätze in der Landeshauptstadt von 22.000 auf 11.400 fast halbiert haben, können die 16 wehrtechnischen Unternehmen seitdem eine Verdoppelung auf 5.634 Beschäftigte verzeichnen. Knapp die Hälfte der Kieler Industriearbeitsplätze sind folglich der wehrtechnischen Industrie zuzuordnen.

Wehrtechnik-Beschäftigte in Kiel (16 Unternehmen)



Marineschiffbau und Marinetechnik

Deutschland ist als Industrienation in hohem Maße vom Export abhängig und hat als führendes Exportland erhebliche wirtschaftliche sowie sicherheitspolitische Interessen. Deshalb muss die deutsche Sicherheitspolitik immer eine bedeutende maritime Komponente haben. Unser Land benötigt eine eigene innovative, global agierende Marineindustrie.

Obwohl bereits im Koalitionsvertrag vom 17. Februar 2018 vereinbart wurde, den deutschen Marineschiffbau insgesamt als Schlüsseltechnologie einzustufen, ist erst am 12. Februar 2020 die erforderliche Kabinettsentscheidung der Bundesregierung herbeigeführt worden. Zu spät, um im Beschaffungsvorhaben Mehrzweckkampfschiffe der Klasse 180, bei dem das niederländische Unternehmen Damen mit dem Bau von vier Schiffen mit einem Wert von 5,7 Milliarden Euro beauftragt wurde, die deutschen maritimen Interessen ausreichend zu sichern. Ein in Frankreich und Großbritannien unvorstellbarer Vorgang.

Der überwiegende Anteil des deutschen Marineschiffbaus ist in Schleswig-Holstein angesiedelt. Die 19 leistungsfähigen, zumeist mittelständisch geprägten Unternehmen dieses Bundeslandes sind mit 5.051 Beschäftigten in 2022 ein wichtiger Bestandteil der deutschen Rüstungsbasis. Eine besondere Bedeutung haben die beiden Kieler Werften thyssenkrupp Marine Systems und German Naval Yards Kiel mit 73 Prozent der Beschäftigten dieser Branche.

thyssenkrupp Marine Systems ist ein weltweit führendes, global agierendes Systemhaus für Design und Bau von U-Booten und Marineüberwasserschiffen sowie von maritimen Sicherheitstechnologien. German Naval Yards Kiel ist eine auf die Planung und den Bau großer, hoch integrierter Marineschiffe, wie Fregatten, Korvetten und OPVs, spezialisierte Werft.

Die wehrtechnischen Geschäftsaktivitäten Subsystem- und Komponentenhersteller sind weit gefächert. Zu diesen zählen Anschütz, ATLAS ELEKTRONIK, Dräger Safety, ELAC SONAR, Gabler Maschinenbau, Hagenuk Marinekommunikation, HENSOLDT Sensors, Rohde & Schwarz, J.P. Sauer & Sohn Maschinenbau, SCOPE Engineering, THALES Deutschland und Uni-Safe Rettungsgeräte.

In bestimmten, bereits aufgezeigten Hochtechnologien nimmt Schleswig-Holsteins Marineschiffbau weltweit eine Spitzenstellung ein. Er ist international wettbewerbsfähig und in einigen Branchenbereichen Marktführer. So hat die Marineindustrie seit der Wende sehr erfolgreich viele technologisch fortgeschrittene und auf die aktuellen Einsatzanforderungen abgestimmte neue Produkte entwickelt und auf den Markt gebracht.

Der Exportanteil am abrechnungstechnisch stark schwankenden Umsatz beträgt rund 50 bis 70 Prozent. Von den 73 relevanten Auftragseingängen, die der Marineschiffbau in Schleswig-Holstein seit 2010 erhalten hat, kommen 47 von 23 ausländischen Marinen, vorrangig aus dem Mittleren Osten und Nordafrika (MENA) sowie Asien. Von den anfangs prognostizierten 8,8 Milliarden Euro des Sondervermögens für Beschaffungsvorhaben der Marine (Dimension See) sind bisher nur wenige Vorhaben eingeplant oder umgesetzt und noch keine bei den Unternehmen in Schleswig-Holstein beauftragt worden.

Landsystemindustrie

Deutschland ist aufgrund seiner geostrategischen Lage in erster Linie eine Landmacht. Daraus resultiert die Bedeutung der deutschen Landsystemindustrie, die auch in Schleswig-Holstein breit aufgestellt ist. Die 16 Unternehmen konnten mit 2.185 in der Wehrtechnik Beschäftigten im letzten Jahr einen beträchtlichen Personalaufwuchs

verzeichnen. Das Produktspektrum reicht vom Systemersteller gepanzerter und ungepanzelter Fahrzeuge, zu denen Rheinmetall Landsysteme, die FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft und MECALAC Baumaschinen zählen, über Instandsetzungsbetriebe bis zum Komponentenhersteller und Dienstleister. Eine dominierende Stellung nehmen Rheinmetall Landsysteme in Kiel und die FFG mit insgesamt 1.380 Beschäftigten ein, seit 1992 fasst eine Verdopplung.

Rheinmetall Landsysteme ist mit seinem breit aufgestellten Produkt- und Technologiespektrum ein marktführendes Unternehmen im Segment der gepanzerten Fahrzeuge und Turmsysteme. In der Kieler Betriebsstätte befindet sich das Entwicklungszentrum, das seinen Focus auf gepanzerte Kampf- und Unterstützungsfahrzeuge auf Basis Kette und autonomes Fahren richtet. Dies spiegelt sich auch in der Personalstruktur wider: Rund zwei Drittel der Beschäftigten kommen aus den MINT-Berufen.

Die FFG hat sich vom Systeminstandsetzer für gepanzerte und ungepanzerte Fahrzeuge der Bundeswehr und ausländischer Streitkräfte sowie für die zugehörige Ersatzteillogistik strategisch erfolgreich zu einer Systemfirma entwickelt. Zu den Kernkompetenzen des Unternehmens gehören darüber hinaus die Weiterentwicklung und Optimierung sowie der Umbau und die Neufertigung gepanzerter Fahrzeuge.

Die Landsystemindustrie ist in Schleswig-Holstein mit den Unternehmen Rheinmetall Landsysteme, AUTOFLUG, Dräger, VINCORION und Rexxon maßgeblich am Schützenpanzer PUMA und besonders stark am Gepanzerten Transport-Kraftfahrzeug BOXER beteiligt. Weitere bedeutende Projekte dieser Branche sind die Pionierpanzer KODIAK und WISENT 2, Bergepanzer BÜFFEL, die Panzerhaubitze 2000 und die Schützenpanzer LYNX KF41. Sie tragen erheblich zur Auslastung der industriellen Kapazitäten und zu den Fähigkeiten der Landstreitkräfte bei.

Luft- und Raumfahrtindustrie

Mit etwa 2.300 Beschäftigten hat die Luft- und Raumfahrtindustrie in Schleswig-Holstein eine relativ geringe Bedeutung. Entsprechend sind in dieser Branche auch in der Wehrtechnik in Schleswig-Holstein mit AUTOFLUG, Plath EFT und VINCORION nur wenige Unternehmen mit rund 300 Beschäftigten tätig – wenn auch mit technologisch anspruchsvollen Produkten.

Waffen- und Munitionsindustrie

In der Waffen- und Munitionsindustrie sind in Schleswig-Holstein die drei Unternehmen ATLAS Elektronik, Newco Safety Technologies und Rheinmetall Waffe Munition NICO Trittau mit einem breiten Spektrum von der Pyrotechnik, über Waffen und Munition hin bis zu den Torpedos tätig.

Zulieferindustrie und Dienstleister

Neben den Systemfirmen und Komponentenzulieferern sind in Schleswig-Holstein zahlreiche kompetente Zulieferer und Dienstleister in der Wehrtechnik tätig. Zu ihnen zählen CONDOK; EurA, FERCHAU, HEITEC, MEOS, Plath EFT, REXSON, Rheinmetall Technical Publications, Schnoor Industrieelektronik und SCOPE Engineering.

Logistische Unterstützung

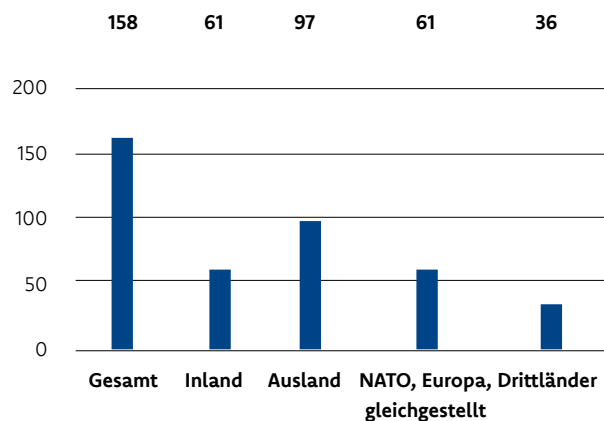
Die logistische Unterstützung der Streitkräfte und die Instandsetzung von Wehrmaterial ermöglichen es den Unternehmen, neben der Wertschöpfung zugleich Know-how sowie Informationsrückfluss über die Leistungsfähigkeit der Produkte in der Nutzung zu erhalten und für die Entwicklung von Nachfolgesystemen zu gewinnen. Und es können die Kapazitäten in der Fertigung bei schwankenden Beschaffungsvolumina ausgeglichen werden.

Auslandsmärkte und Rüstungsexport

Für die wehrtechnische Industrie hat das Ausland als Markt aufgrund der global veränderten sicherheitspolitischen Lage stark an Bedeutung gewonnen. Zum einen insbesondere nach der Wende durch die drastische Verringerung des nationalen Rüstungsmarktes als Folge der

drastischen Reduzierung des Umfanges der Bundeswehr und des investiven Anteils am Verteidigungshaushalt, zum anderen durch die Erfordernisse verstärkter internationaler Rüstungskoooperation. Durch den sicherheitspolitisch begründeten weltweiten Anstieg der Verteidigungsbudgets sind in zahlreichen Ländern, insbesondere in Südostasien und Australien sowie im Mittleren Osten und Nordafrika, für die wehrtechnische Industrie neue Schlüsselmärkte entstanden.

Relevante Auftragseingänge (Anzahl 2010–2023)



In jüngster Zeit hat durch den Krieg in der Ukraine und das Machtstreben Chinas im indopazifischen Raum der Rüstungsexport für die wehrtechnische Industrie stark an zugenommen. Dies erfordert von der Bundesregierung unter Berücksichtigung unserer vitalen Interessen eine realitätsbezogene Neubewertung des Rüstungsexports und der Bewertung der Drittstaatenregelung.

Der Rüstungsexport ist ein Bestandteil der vitalen und strategischen Interessen Deutschlands sowie ein unverzichtbares Instrumentarium der Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik mit dem Beistandsverpflichtungen wahrgenommen sowie politischer und ökonomischer Einfluss in dem Empfängerland ausgeübt werden kann. Deshalb müssen die Rüstungsexportpolitik und Rüstungskoooperationen vorrangig von der globalen sicherheitspolitischen Lage und von den deutschen Interessen geleitet werden.

FFG – AUCH IN SCHWIERIGEN ZEITEN EIN ZUVERLÄSSIGER PARTNER!



INSTANDSETZUNG



NEUFERTIGUNG



UPGRADES



Die FFG ist heute ein internationales Hightech-Unternehmen, das mit Innovationen im wehrtechnischen Bereich neue Maßstäbe setzt. Mit über 1.000 Mitarbeitern sind wir überall auf der Welt tätig und als Systemhaus etabliert. Neben der Instandsetzung gehören zunehmend die Entwicklung, Herstellung, Umrüstung und Optimierung von gepanzerten Ketten- und Radfahrzeugen zu unseren Kernkompetenzen. Die firmeneigenen Entwicklungen WiSENT 2, ACSV G5, das Bergemodul für den Boxer und unser Technologieträger Genesis sind eindrucksvolle Ergebnisse dieser Evolution.

www.ffg-flensburg.de

FFG

In der EU sind in den letzten Jahrzehnten kaum Fortschritte in der seit Jahrzehnten geforderten Harmonisierung der Exportbestimmungen erreicht worden. Das auch in der deutschen Nationalen Sicherheitsstrategie wiederum bekundete Einsetzen „für das Vorhaben einer EU-Rüstungsexportverordnung“ scheint wenig Erfolg zu versprechen. Es dient vielmehr der parteipolitischen Klientel als den außen- und sicherheitspolitischen Interessen Europas. Die in dieser Sicherheitsstrategie formulierte „restriktive Grundlinie“ der deutschen Rüstungsexportpolitik, insbesondere gegenüber sogenannten Drittländern, behindert die politisch geforderten Rüstungsk Kooperationen, schwächt die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen wehrtechnischen Industrie, bringt die Unternehmen in eine internationale Abseitsposition und führt zum Verlust von Schlüsseltechnologien. Darauf hat der Arbeitskreis Wehrtechnik seit der Gründung immer wieder hingewiesen.

Die Wehrtechnik-Unternehmen Schleswig-Holsteins sind international wettbewerbsfähig und in einigen Branchenbereichen Marktführer. Der trotz der restriktiven Rüstungsexportpolitik große Exportanteil am Umsatz und die erfolgreiche Erschließung zugängiger Auslandsmärkte verdeutlichen dies. Von den 158 seit 2010 an die schleswig-holsteinischen Unternehmen erteilten relevanten Aufträgen entfielen 97 (61 %) auf das Ausland, davon 36 Aufträge aus Drittländern, mit den Schwerpunkten Indopazifik und Mittlerer Osten.

Strategien zur Standortsicherung

Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein hat seit der Wende in den letzten 30 Jahren trotz schwieriger Marktbedingungen ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Jetzt gilt es, den Standort der wehrtechnischen Industrie zu sichern und weiter zu entwickeln, sowie die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Dazu werden von den Unternehmen entsprechend der Marktposition folgende Strategien verfolgt:

- Erhalt der Systemkompetenz,
- Ausrichtung auf technologische Kernkompetenzen,

- Anpassung der industriellen Prozesse an die erhöhten Anforderungen bei der Entwicklung und Beschaffung von einsatzorientiertem Wehrmaterial,
- Entwicklung und Produktion von einsatzgerechten Produkten im marktgerechten Zeit- und Kostenrahmen,
- nationale Konsolidierung zum Erhalt der wehrtechnischen Schlüsseltechnologien und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit,
- Ausrichtung der Unternehmensorganisation auf kooperationsfähige Strukturen,
- internationale Kooperationen zur Erweiterung der Produktpalette, Zugang zu neuen Märkten, Sicherung der Technologiefelder,
- Erhalt der internationalen Marktführerschaft bei wehrtechnischen Schlüsseltechnologien und Kernfähigkeiten, insbesondere bei U-Booten und gepanzerten Fahrzeugen.

Überdies müssen neue Märkte gefunden und entwickelt werden – wie beispielsweise für Produkte für die innere Sicherheit. Die veränderten sicherheitsrelevanten Rahmenbedingungen lassen die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit sowie zwischen Krisenprävention und Krisenintervention zunehmend verschwimmen. Die damit verbundene Gefahrenabwehr erfordert leistungsfähige Sicherheitskräfte mit einer missionsgerechten Ausstattung. Sicherheitstechnologien sind Hochtechnologien. Aufgrund ihrer hohen technologischen Kompetenz ergeben sich für die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein erhebliche Marktpotentiale im Homeland Security Markt.

Politischer Handlungsbedarf

Die Wehrtechnik-Unternehmen in Schleswig-Holstein konnten in den letzten Jahren eine äußerst positive wirtschaftliche Entwicklung insbesondere beim Personalaufwuchs verzeichnen. Diese wurde jedoch bis heute noch nicht vom Krieg in der Ukraine und vom Sondervermögen Bundeswehr bestimmt. Jetzt erwarten die Unternehmen, dass durch das Sondervermögen und durch die

angestrebte Anhebung des Verteidigungshaushalts auf zwei Prozent des BIP sowie durch die Unterstützung der Ukraine mit militärischer Ausrüstung sich diese positive wirtschaftliche Entwicklung weiter verstärken wird. Das erfordert folgenden politischen Handlungsbedarf:

- Signifikante und zeitnahe Anhebung der unzureichenden Verteidigungsausgaben, insbesondere bei den Beschaffungen, um die materielle Ausstattung der Bundeswehr sicherzustellen. Besonders enttäuschend sind bisher die weit hinter der Planung der Deutschen Marine und den Erwartungen der Marineschiffbauindustrie zurückliegenden Beschaffungsvorhaben.
- Grundlegende Neuorganisation des Beschaffungswesens der Bundeswehr, insbesondere durch vereinfachte Ausschreibungen, Verkürzung, Verschlankeung und Beschleunigung der Prozesse.
- Der Wettbewerb muss in der Europäischen Union unter gleichen Bedingungen gestaltet werden („level playing field“), die Beschaffungsverfahren und Zulassungsvorschriften für militärisches Gerät müssen europaweit vereinheitlicht und entsprechend der militärischen Belange einsatzgerecht erlassen werden.
- Interessengeleitete Rüstungsexportpolitik und Rüstungsk Kooperationen sowie europaweite Harmonisierung der Rüstungsexportbestimmungen.
- Abschaffung der in vielen Ländern vorhandenen wettbewerbsverzerrenden Offset-Gesetze, die eine Kompensation bei Rüstungsgeschäften erfordern.
- Angemessene Beteiligung der deutschen, insbesondere der mittelständischen Industrie bei Beschaffungen aus dem Ausland.
- Verzicht auf EU-weite Ausschreibungen, wo dies zum Erhalt der Schlüsseltechnologien und hinsichtlich der einsatzbedingten Verfügbarkeit der Ausrüstung erforderlich ist.
- Abschaffung der diskriminierenden ESG-Bestimmungen der EU-Kommission (Environment, Social, Governance), auch Taxonomie genannt, die die Rüstungsindustrie als „nicht nachhaltig“ und „sozial schädlich“ einstufen und so den Unternehmen vermehrt den Zugang zum Kreditmarkt verwehren.

Perspektiven

Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein hat in den vergangenen 30 Jahren mit starkem Personalaufwuchs, großen Umsatzsteigerungen und neuen Produkten ihre wirtschaftliche und technologische Leistungsfähigkeit bewiesen. Sie hat für das Land eine hohe sicherheits- und industriepolitische Relevanz. Diese gilt es aufgrund der kritischen globalen sicherheitspolitischen Lage zu erhalten und weiter zu entwickeln. So planen die Unternehmen, insbesondere die Auslandsaktivitäten zu erhöhen.

Russlands völkerrechtswidriger, menschenverachtender Krieg gegen die Ukraine hat in unserer Gesellschaft die Notwendigkeit einer leistungsfähigen, modern ausgestatteten Bundeswehr und die Bedeutung der wehrtechnischen Industrie verdeutlicht. Einige schleswig-holsteinische Unternehmen, insbesondere aus der Landsystemindustrie, erbringen umfangreiche militärische Unterstützungsleistungen für die Ukraine. Ihre wehrtechnischen Produkte werden entweder direkt, von der Bundeswehr oder über Drittstaaten an die Ukraine geliefert. Bei der überwiegenden Anzahl der Unternehmen finden jedoch keine Lieferungen in die Ukraine statt.

Nach Verkündung des 100 Milliarden Euro Sondervermögens für die Bundeswehr am 27. Februar 2022 überwogen anfänglich bei den Unternehmen die positiven Erwartungen. Jetzt rechnen nach einer Umfrage zur wirtschaftlichen Entwicklung nur wenige Unternehmen in Schleswig-Holstein mit einem insgesamt geringen Beschäftigungsanteil (17 %) in den nächsten fünf Jahren mit positiven Auswirkungen auf den Geschäftsverlauf.

Welche strategische Ausrichtung der privatwirtschaftlich organisierten Wehrtechnik-Unternehmen in Schleswig-Holstein zukünftig einnehmen werden, wird davon abhängen, wie sich die globale sicherheitspolitische Lage und insbesondere der Krieg in der Ukraine entwickeln werden, wie sich Deutschland militärisch im Rahmen der Bündnispolitik einbringt und welche marktbestimmenden Entwicklungs- und Beschaffungsvorhaben zur Beseitigung der dramatischen Ausrüstungsdefizite der Bundeswehr realisiert werden. Für die Unternehmen in Schleswig-Holstein werden die Ausrüstungsvorhaben, die aus der neuen Struktur des Heeres, insbesondere aus der Kräftekat-

gorie Mittlere Kräfte, und bei der Deutschen Marine aus dem Zielbild der zukünftigen Struktur der Flotte 2035+ resultieren, die Ausrichtung bestimmen. Die erfolgreiche Erschließung der Auslandsmärkte, die Beteiligung an internationalen Kooperationsvorhaben wird insbesondere auch von der zukünftigen Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung und vom Umfang der politischen Unterstützung im Ausland abhängen.

Die schleswig-holsteinischen Politiker, die Abgeordneten des Bundestages und des Landtages und die Landesregierung haben heute die sicherheits- und industriepolitische Bedeutung der wehrtechnischen Industrie erkannt und unterstützen sie tatkräftig bei ihren Anliegen. Am 5. Dezember 2022 wurde von Ministerpräsident Daniel Günther ein Wehrtechnikgipfel mit führenden Vertretern des Wirtschaftsministeriums, der Industrie, der Unternehmensverbände und Gewerkschaften einberufen. Hier wurde das erarbeitete „Industriepolitische Arbeitspapier als Beitrag Schleswig-Holsteins zum Gelingen der sicherheitspolitischen Zeitenwende“ verabschiedet. Ein deutliches Zeichen der flankierenden politischen Unterstützung

der wehrtechnischen Unternehmen und einer strategisch zwischen Politik, Militär und Wirtschaft abgestimmten Vorgehensweise.

Darauf Bezug nehmend schrieb Ministerpräsident Günther im Dezember 2022 an Bundeskanzler Olaf Scholz: „Es ist sicherheits- und verteidigungspolitisch geboten, dass die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein angesichts ihrer herausragenden Expertise einen Beitrag leistet, um bedarfsgerecht und wirtschaftlich die Ausstattung der Bundeswehr sicherzustellen und zugleich Wertschöpfung und Arbeitsplätze zu sichern.“ Und der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister, Claus Ruhe Madsen, hat der wehrtechnischen Industrie ebenfalls die volle Unterstützung zugesichert und gesagt: „Wir müssen und wir werden der Wehrindustrie weiter den Rücken stärken“. Dies verdeutlicht, wie fundamental sich in drei Jahrzehnten von der Wende zur Zeitenwende die Position der Landesregierung in Schleswig-Holstein zur wehrtechnischen Industrie verändert hat. •

30 Jahre Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein

Jubiläumsveranstaltung am 3. November 2023 in Kiel



Prof. Dr. Joachim Krause, Dr. Philipp Murmann, Dieter Hanel, Ministerpräsident Daniel Günther und Vizeadmiral Jan Christian Kaack (v.l.n.r.)

Der Einladung des Arbeitskreises Wehrtechnik zu der Vortragsveranstaltung aus Anlass seines 30-jährigen Bestehens im Hotel Kieler Kaufmann in Kiel sind rund 150 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Verwaltung und von der Bundeswehr gefolgt. Redner der Veranstaltung waren UVNord-Präsident Dr. Philipp Murmann, Ministerpräsident Daniel Günther, Prof. Dr. Joachim Krause vom Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel sowie der Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Jan Christian Kaack, und Dieter Hanel, Vorsitzender Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein.



„Deshalb ist es umso dringlicher, dass die angekündigte „Zeitenwende“ von Bundeskanzler Olaf Scholz jetzt konsequent umgesetzt wird. Es dürfen bei der Beschaffung zwischen Ausschreibung und Zuteilung eines Auftrages nicht mehr Jahre vergehen.“

Ministerpräsident Daniel Günther

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Ihre Teilnahme zeigt einmal mehr die Verbundenheit der von Ihnen geführten Landesregierung mit Bundeswehr und Wehrtechnik hier im Norden.“

Dr. Philipp Murmann





„Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein als Arbeitskreis unter dem Dach der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft ist als Gesprächspartner von Politik und Bundeswehr akzeptiert, er hat sich etabliert und ist aus der Verbandslandschaft hier im Norden nicht wegzudenken.“

Dr. Philipp Murmann

„Zuvorderst – und nicht erst seit dem 24. Februar 2022 – stehen wir vor einer gigantischen Herausforderung. Das unerwartete Handeln Russlands hat uns zu einer Hartruderlage und damit der klaren Priorisierung von Bündnis- und Landesverteidigung gezwungen. Unser sicherheitspolitisches Umfeld ist in einer dynamischen und volatilen Bewegung, wie wir sie bislang kaum für möglich gehalten haben.“

Vizeadmiral Jan Christian Kaack



„Mit der Zeitenwende-Rede von Bundeskanzler Scholz, der Verabschiedung der Nationalen Sicherheitsstrategie, mit der Umsetzung des Sondervermögens zur Ausrüstung der Bundeswehr und mit der Aufnahme von Waffenlieferungen an die Ukraine befinden wir uns jetzt auf einem Kurs, der die Fehler der Vergangenheit wettmachen soll.“

Prof. Dr. Joachim Krause



„Um gegen potentielle, technologisch ebenbürtige Gegner durchsetzungsfähig zu sein und glaubhaft abschrecken zu können, muss die Marine – gemeinsam mit unseren Bündnispartnern – besser sein als jene Gegner und sich wieder auf die alte Weisheit besinnen: ‚Streitkräfte existieren zur Abschreckung. Und wenn diese versagt, zum Gewinnen – mit Anderen.‘“

Vizeadmiral Jan Christian Kaack

„Es ist zu begrüßen, dass heute die verantwortlichen Politiker in Schleswig-Holstein, die Abgeordneten des Bundestages und des Landtages sowie die Landesregierung die sicherheits- und industriepolitische Bedeutung der wehrtechnischen Industrie erkannt haben und diese tatkräftig bei ihren Anliegen unterstützen.“

Dieter Hanel



„Es geht um nichts weniger als die Verteidigung jener regelorientierten internationalen Ordnung, die uns und anderen Demokratien das Überleben und den Wohlstand sichert. Dies bedeutet auch, dass wir uns innerhalb der atlantischen Allianz völlig neu aufstellen und wieder in der Lage sein müssen, substantielle Beiträge zur Bündnisverteidigung zu leisten.“

Prof. Dr. Joachim Krause



„Westliche Staaten sehen sich zunehmend militärischen oder hybriden Bedrohungen gegenüber, die ihre Existenz gefährden: das fängt mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine an, der eigentlich nur das Vorspiel für weitere Eroberungen auch gegen NATO-Staaten sein sollte. Auch der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober ist ein Beispiel dafür, dass heute mehr und mehr Kräfte glauben, die Wehrhaftigkeit westlicher Gesellschaften testen zu können.“

Prof. Dr. Joachim Krause

„Eine moderne, wettbewerbs- und leistungsfähige nationale wehrtechnische Industrie bildet als strategischer Partner der Bundeswehr und der verbündeten Streitkräfte eine unverzichtbare Grundlage für unsere Sicherheitsvorsorge. Schleswig-Holstein verfügt mit rund 30 Unternehmen und gut 7.700 direkt in der Wehrtechnik beschäftigten Mitarbeitern über eine leistungsfähige wehrtechnische Industrie.“

Dieter Hanel



„Die Wehrtechnik-Unternehmen verfolgten seit den 90er Jahren die bis heute noch gültigen Strategien, die sicherheitspolitisch richtig und wirtschaftlich erfolgreich waren: Erstens, Aufrechterhaltung der Wehrtechnik als Kerngeschäft. Zweitens, Internationalisierung des Geschäftes durch die Erschließung von zugänglichen Auslandsmärkten und internationalen Kooperationen. Drittens, die Entwicklung und Produktion von einsatzgerechtem Wehrmaterial mit zukunftsweisenden, innovativen Technologien. Viertens, Konsolidierung und strukturelle Neuausrichtung der Unternehmen.“

Dieter Hanel

„Wir haben hier in Schleswig-Holstein erstklassige Betriebe, die hochspezialisierte Plattformen, Geräte sowie Systeme bauen. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und der terroristische Überfall der Hamas auf Israel haben uns gezeigt, dass wir uns in Deutschland zu lange in Sicherheit gewöhnt haben. Deshalb ist es wichtig, jetzt schnell ins Tun zu kommen und die angekündigte „Zeitenwende“ konsequent umzusetzen – auch mit Material aus Schleswig-Holstein. Dafür werde ich mich beim Bund weiterhin stark machen.“

Ministerpräsident Daniel Günther



„Ziel dabei ist eine schlagkräftige, resiliente, demographiefeste und damit zukunftsfähige Marine, die als verlässlicher Alliierter unseren Verbündeten beisteht, sich in multidimensionalen Operationen durchsetzen wird und weiter als flexibles Instrument deutscher Außen- und Sicherheitspolitik zur Verfügung steht.“

Vizeadmiral Jan Christian Kaack

„Ich danke dem Arbeitskreis Wehrtechnik und seinem Vorsitzenden Dieter Hanel für den unermüdlichen und engagierten Einsatz in den zurückliegenden 30 Jahren. Und ich wünsche dem Arbeitskreis weiterhin die Energie und die Ausdauer, die für das Bohren dicker Bretter im politischen Raum notwendig sind. Weiter so. Glück auf.“

Dr. Philipp Murmann



Alle Fotos: T. Eisenkrätzer

Prof. Dr. Joachim Krause

Die heutige strategische Lage

Am 3. November 2023 in Kiel gehaltene Rede



Prof. Dr. Joachim Krause, Institut für Sicherheitspolitik
an der Universität Kiel

Foto: T. Eisenkrätzer

Wir stehen in einer Phase des Umbruchs, die auch gelegentlich als Zeitenwende bezeichnet wird. Dieser Satz findet heute überall Zustimmung. Das Unangenehme daran ist, wir wissen nicht wohin uns dieser Umbruch noch führen wird.

Was wir wissen ist: in den vergangenen 25 Jahren sind dermaßen katastrophale Unterlassungen und Fehler in der deutschen Außen- und Verteidigungspolitik begangen worden, dass wir immer noch reichlich kopflos und partiell blind sind und dass immer noch das notwendige außen- und sicherheitspolitische Instrumentarium fehlt, welches in einer Phase der strategischen Ungewissheit eigentlich notwendig wäre.

Diese Lage ist die Folge eines vor etwa 25 Jahren einsetzenden Paradigmenwandels der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. Grüne und SPD haben ab 1998 die realitätsfremden und von einem gewissen Erweckungsdenken getragenen Parolen der Friedensbewegung in die Politik der Bundesregierung übernommen und eine von Illusionen über die Zivilisierbarkeit der internationalen Beziehungen getriebene Politik verfolgt. Diese Politik hat geradezu konsequent die sich verändernden internationalen Rahmenbedingungen von Deutschlands Sicherheit ignoriert. Die Grünen standen für einen völlig unreflektierten Pazifismus. Die Sozialdemokraten standen für eine naive und riskante Russlandpolitik, die in Osteuropa und in den USA für erhebliches Misstrauen in die deutschen Absichten geführt hat und die man im Nachhinein als einen grandiosen strategischen Blindflug bezeichnen muss. Deutschland hat damit seinen Kredit und seine Glaubwürdigkeit aufs Spiel gesetzt und trägt eine erhebliche Verantwortung dafür, dass Russland 2022 die Ukraine überfallen hat. Des Weiteren wurde die atlantische Bündnispolitik durch wiederholten trotzigen Antiamerikanismus und durch die Vernachlässigung der Bundeswehr schwer beschädigt. Das Traurige ist, dass die Unionsparteien und die FDP, die klassischen Vertreter der transatlantischen Westorientierung Deutschlands, diese Politik mitgetragen haben. Das gilt besonders für die Ära Merkel.

Mit der Zeitenwende Rede von BK Scholz, der Verabschiedung der Nationalen Sicherheitsstrategie, mit der Umsetzung des Sondervermögens zur Ausrüstung der Bundeswehr und mit der Aufnahme von Waffenlieferungen an die Ukraine befinden wir uns jetzt auf einem Kurs, der die Fehler der Vergangenheit wettmachen soll. Viele kritisieren die Bundesregierung dafür, dass alles zu langsam gehe. Ich halte diese Kritik für richtig, bin mir aber

auch bewusst, dass die Wiederherstellung der Fähigkeit der Bundeswehr zur Bündnisverteidigung einiger Zeit bedarf. Andererseits frage ich mich mit Blick auf die größere strategische Entwicklung, ob wir genügend Zeit haben und ob der notwendige sense of drama in der Bundesregierung angekommen ist.

Wie kann man die gegenwärtige strategische Lage beschreiben? In der Nationalen Sicherheitsstrategie und in Reden des Bundeskanzlers wird immer wieder von einer multipolaren Welt gesprochen und davon, dass sich Deutschland und Europa in ihr neu aufstellen müssen. Auch gelte es den „globalen Süden“ zu berücksichtigen. Das sind wohlfeile Formulierungen, die suggerieren, dass es viele Pole gibt, von denen wir auch einer sind und dass man eine Politik mit Augenmaß betreiben sollte, so wie einst unter Bismarck nach der Reichsgründung 1871. Das klingt schön, ist aber völlig neben der Realität.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Unser internationales Umfeld verändert sich sehr viel radikaler und sehr viel schneller als wir uns es einzugestehen mögen. Wir genießen seit über 70 Jahren Frieden, Wohlstand und Freiheit, weil wir unter dem Schirm der USA stehen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die einzige Supermacht waren und diesen Status auch beibehalten haben. Die USA haben alle anderen Staaten an Wirtschaftskraft, Militärmacht und soft power übertroffen – und sie waren damit erfolgreich, weil sie sich als wohlwollender Hegemon erwiesen, unter dessen Schirm sich Europa von den zwei Weltkriegen erholen und wieder so regenerieren konnte, dass die alten Zwistigkeiten vergessen waren. Sie waren auch deshalb so erfolgreich, weil sie anderen Nationen die Gelegenheit verschafften, im Rahmen der von ihnen gestalteten internationalen Wirtschaftsordnung aufzusteigen und Wohlstand zu generieren und weil sie anderen Nationen die Möglichkeiten verschafften, an der Gestaltung der internationalen Ordnung mitzuwirken. Ab 1945 versuchte die Sowjetunion aus dieser Unipolarität eine Bipolarität zu machen, spätestens seit den 70er Jahren war absehbar, dass dieses Experiment scheitern würde – und es ist dann auch Ende der 80er Jahre krachend gescheitert.

Dieser Zustand hat sich in den vergangenen 20 Jahren geändert: Zum einen ist mit der VR China ein Akteur in die internationale Politik eingetreten, der anders als seinerzeit die Sowjetunion mittlerweile an Wirtschaftsmacht und Militärmacht an die USA heranreicht. In Kategorien der Machtanalyse betrachtet, leben wir seit einigen Jahren in einer Phase einer echten Bipolarität. Das ist etwas anderes als Multipolarität und auch anders als die scheinbare Bipolarität zu Zeiten des Ost-West-Konflikts. Nur im Bereich der soft-power kann China nicht an die USA heranreichen – allerdings verfügt es über eine soft-power, die attraktiv ist für alle autoritären und korrupten Herrscher weltweit. Denn diese haben und hatten unter der US-Hegemonie immer schwere Zeiten.

Zum Zweiten schwächeln die USA zumindest partiell. In wirtschaftlichen Kategorien und auch militärisch und technologisch bleiben sie die führende Macht. Aber sie sind – übrigens ebenso wie China – hoch verschuldet und es gibt in den USA eine starke politische Richtung, die Amerika wieder groß machen will, indem die Auslandsengagements eingestellt und die Aktivitäten des Staates stark zurückgefahren werden – MAGA steht für Make America Great Again. Sollte Donald Trump noch mal Präsident der USA werden, würde ein Alptraum zur Realität werden. Derzeit sieht es aber nicht gut aus für ihn.

Aber es bleibt ja nicht bei der Feststellung der Bipolarität alleine. China will die von den USA geschaffene internationale Ordnung zerstören und durch eine internationale Ordnung mit chinesischen Charakteristika ablösen. Eine chinesisch geprägte internationale Ordnung sähe ungefähr so aus, wie früher die regionale Ordnung Ostasiens in den Hochphasen des Chinesischen Kaiserreiches. In der nationalen Sicherheitsstrategie der Bundesregierung vom Juni dieses Jahres wird China deshalb als „systemischer Rivale“ bezeichnet. Das hört sich interessant an, aber niemand fragt so richtig, was daraus zu folgern ist. Genau diese Frage ist es aber, die uns beschäftigen sollte. Dabei fallen genauer gesagt zwei Fragen an: Zum einen ist zu fragen, wie wir uns eine Konkurrenz unter Ordnungssystemen vorstellen müssen? Zum zweiten ist zu klären, was sich im Rahmen der systemischen Konkurrenz und im Schatten der Bipolarität an bewaffneten Konflikten und Konfliktdynamiken entwickelt.

GABLER

NAVAL TECHNOLOGY



VERBINDEN

INFORMIEREN

SCHÜTZEN

Gehen wir zur ersten Frage über: Was bedeutet die systemische Rivalität für uns? Sie bedeutet sehr viel mehr als sich viele bei uns eingestehen mögen. Als der chinesische Präsident Xi Jinping im März dieses Jahres seinen Kollegen und ziemlich besten Freund Wladimir Putin in Moskau traf, da versprachen sie sich am Ende gegenseitig, dass sie einen Wandel der internationalen Politik bewirken wollten, der radikaler ausfallen sollte als alles, was man in den vergangenen 100 Jahren hat erleben können. Das bedeutet nichts anderes, als dass die beiden Regierungen all das umwerfen wollen, was uns in den vergangenen 70 Jahren Frieden, Freiheit und Wohlstand garantiert hat. Während Russland Ambitionen hat, die Europa betreffen und daraus hinauslaufen, mit militärischer Gewaltanwendung und Einschüchterungen die hiesige regionale Vormacht zu werden, sind Chinas Ambitionen weitgesteckter. Es möchte die global dominierende Rolle der USA in allen Bereichen übertrumpfen. Beim Militär ebenso wie bei der Kontrolle über Finanzflüsse, über die analoge und die digitale Infrastruktur des internationalen Handels und der Lieferketten und vor allem bei der Kontrolle über jene Technologien und Rohstoffe, die zentral sind für die Dekarbonisierung von Industrie, Handel, Verkehr und dem täglichen Leben. Anders als die kranken machtpolitischen Phantasien der Kremlherrscher in den Jahren des Kalten Krieges und heute, geht China mit einer sehr differenzierten und klaren Vorstellung davon ins Rennen, was die Faktoren sind, die in einer hochgradig arbeitsteiligen Weltwirtschaft strukturelle Machtausübung erlauben und welche Gelegenheiten es zu nutzen gilt, um die Macht des Westens und vor allem die der USA zu schwächen.

Die Instrumente dieser Politik heißen Seidenstraßeninitiative, strategisches Investment in westlichen Staaten und in Schwellen- und Entwicklungsländern in Industrie- und Handelsunternehmen, in analoger und digitaler Infrastruktur, in Minen und Energieträgern. Dazu gehört auch der Versuch, den US-Dollar als Leitwährung abzulösen. Zudem kommen die unverhohlenen Versuche der strategischen Deindustrialisierung westlicher Staaten durch die Subventionierung bestimmter Wirtschaftszweige. Diese Form der „systemischen Konkurrenz“, wie man das etwas beschönigend nennt, ist etwas, was man in hierzulande erst langsam zu begreifen beginnt. Am langsamsten ver-

läuft dieser Lernprozess bei deutschen Unternehmen, die bei China nur an das eigene, meist kurzfristige Geschäft denken und die die damit verbundenen Risiken ignorieren.

Aber kommen wir zur zweiten Frage: Was für Konfliktdynamiken und Kriegsgefahren entwickeln sich gleichsam im Schatten dieser neuen Bi-Polarität? Schon zur Zeit des Ost-West-Konflikts haben hauptsächlich autoritäre Regime versucht, die Konkurrenz zwischen der Sowjetunion und dem freien Westen auszunutzen, um ihre Herrschaft zu stabilisieren oder um in ihrem regionalen Umfeld Konflikte auszufechten. Auch heute ist es nicht viel anders. Wir müssen auf jene, meist autoritären und korrupten Regierungen schauen, die schon immer unter der Dominanz des Westens gelitten haben und nun Morgenluft wittern und in ihren Regionen ihre Vormachtambitionen ausleben wollen. Sie gehen davon aus, dass die USA und der Westen insgesamt geschwächt seien und dass man – nicht zuletzt mit dem großen Bruder China im Hintergrund – sich was trauen kann. Damit meine ich in erster Linie Russland und den Iran aber auch Nordkorea, Syrien, Serbien, Venezuela, die Türkei, und vielleicht noch andere, so wie derzeit die Hamas. Vor allem Russland und Iran sehen unter der Bedingung einer Bipolarität Chancen und Gelegenheiten regionale Vorherrschaft anzustreben.

Russland, dessen kleptokratische und autokratische Führung außenpolitische Erfolge sucht, nutzt offenkundig die neue Konstellation, um nicht nur das alte russische Großreich in Europa wieder herzustellen, sondern es will auch die europäische Sicherheitsordnung grundlegend verändern. Ohne den Aufstieg Chinas hätte sich Russland etwa das Ultimatum an die NATO vom Dezember 2021 und den anschließenden Überfall auf die Ukraine nicht getraut.

Das bedeutet: westliche Staaten sehen sich zunehmend militärischen oder hybriden Bedrohungen gegenüber, die ihre Existenz gefährden: das fängt mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine an, der eigentlich nur das Vorspiel für weitere Eroberungen auch gegen NATO-Staaten sein sollte. Auch der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober ist ein Beispiel dafür, dass heute mehr und mehr Kräfte glauben, die Wehrhaftigkeit westlicher Gesellschaften testen zu können. Dahinter steht der

Iran, der mit Hamas, Hisbollah, irakischen Schiitenmilizen und anderen Kräften im Nahen Osten verbündet ist und glaubt, gedeckt durch seine immer enger werdenden Verbindungen zu Moskau und Peking, in der Region auftrumpfen zu können. Aber wir müssen gar nicht so weit schauen: Serbiens Ministerpräsident, dem enge Kontakte zu Moskau nachgesagt werden, versucht einen Teil des Kosovo mit Gewalt zurückzuerobern. Vergangenes Jahr versuchte Moskau in Moldawien einen Staatsstreich herbeizuführen. Und vor wenigen Wochen wurden eine Gaspipeline und ein Telekommunikationskabel in der Ostsee von einem unter chinesischer Flagge fahrenden Schiff bewusst zerstört, indem es seinen tonnenschweren Anker kilometerweit über den Meeresgrund schleifen ließ. Das Schiff gehört einem russischen Staatskonzern. Man nennt so etwas auch hybride Kriegsführung.

Aber auch China betreibt hybride und kaum noch hybrid zu nennende Aggressionen. In der südchinesischen See und im ostchinesischen Meer betreibt es die Ausdehnung seiner Territorialgewässer unter Bruch aller einschlägigen seerechtlichen Bestimmungen des Völkerrechts unter Zuhilfenahme von maritimen Milizen und Kriegsschiffen. Dabei werden Anrainerstaaten wie Vietnam oder die Philippinen verdrängt oder – wie im Fall Japans – so intensiv durch Scheinangriffe und Provokationen belästigt, dass ihre Luft- und Seestreitkräfte oftmals an die Grenzen ihrer Belastungsfähigkeit gelangen. Der militärische Druck Chinas auf Taiwan wird immer größer. Der von China und Russland gemeinsam gepflegte und am Leben gehaltenen Proxy Nordkorea geht am weitesten: Mittlerweile verfügt das Land über Interkontinentalraketen, die das Territorium der USA erreichen können. Wer glaubt, dass diese Raketen der Ingenieurkunst der Nordkoreaner entstammten, der irrt. Die Raketen sehen russischen bzw. sowjetischen Modellen zu sehr ähnlich.

Russland und China bilden mittlerweile eine Allianz. Der Kampfbegriff dieser Allianz heißt „Multipolarität“, der ebenso irreführend wie verführerisch ist. Und wir uns davor hüten, den Begriff der Multipolarität in unser politisches Vokabular zu übernehmen. Aus russischer wie chinesischer Sicht bedeutet Multipolarität, dass man seine Nachbarn bedrängen und sich unterwerfen kann, ohne dass die USA einen daran hindern. Unter den Staaten des

mutmaßlichen „Globalen Südens“ finden sich immer wieder solche, die das gut finden, weil sie ihrerseits regionale Vormachtambitionen hegen und aufgrund des Aufstiegs Chinas sehen, dass die alte Vorherrschaft der USA sich relativiert.

Was heißt das für Deutschland? Es heißt, dass wir uns dauerhaft auf harte Zeiten werden einstellen müssen, denn diese Machtkonstellation wird sich nicht von alleine lösen so wie seinerzeit die sowjetische Bedrohung. Es geht um nichts weniger als die Verteidigung jener regelorientierten internationalen Ordnung, die uns und anderen Demokratien das Überleben und den Wohlstand sichert. Dies bedeutet auch, dass wir uns innerhalb der atlantischen Allianz völlig neu aufstellen und wieder in der Lage sein müssen, substantiellen Beiträge zur Bündnisverteidigung zu leisten – und zwar weitaus mehr als die derzeitige Ampelkoalition sich vorzustellen mag. Dabei muss der leitende Gedanke sein, dass es darauf ankommt, die USA bei der konventionellen Verteidigung Europas weitgehend zu entlasten, denn diese sehen sich zunehmend im asiatisch-pazifischen Raum herausgefordert. Und wir müssen lernen, dass Russland und China von allein herrschenden „Führern“ regiert werden, die ziemlich souverän über Krieg und Frieden entscheiden können.

Wie hart werden die Zeiten? Das vermag ich nicht vorherzusagen. Aber wir können uns ein optimistisches und ein pessimistisches Szenario vorstellen. Wie sieht das optimistische Szenario aus? In ihm nutzen sich die Militärmacht und das Wirtschaftspotenzial Russlands im Krieg gegen die Ukraine dermaßen stark ab, dass Putin im eigenen Lager in Misskredit gerät und auf die eine oder andere Weise neutralisiert wird. Mit einem derartigen Russland wird voraussichtlich auch nicht wieder ein normales Verhältnis herstellbar sein, aber dann wäre zumindest ein Friede in der Ukraine denkbar, denn eine „Neutralisierung“ Putins – wie immer sie ausgeht – diene dem Ziel, den Zerfall Russlands zu verhindern. In diesem optimistischen Szenario würde sich auch China eines besseren besinnen, weil das Scheitern Russlands in der Ukraine seine Ambitionen gegenüber Taiwan ernüchert und weil die derzeitige Wirtschaftskrise signalisiert, dass China nicht die internationale Ordnung herausfordern kann, ohne massive wirtschaftliche Einbußen hinnehmen zu müssen.

Wie sieht das pessimistische Szenario aus? Hier würden wir erleben, dass Russland gemeinsam mit dem Iran den Kriegsschauplatz ausdehnt – etwa in den Nahen Osten – und dass China, gerade weil es sich in einer inneren wirtschaftlichen und politischen Schwächephase sieht, die Initiative ergreift, um die geplante globale Veränderung durchzusetzen. Der Hebel wäre eine Invasion Taiwans, die möglicherweise gleich mit einem umfassenden Angriff auf amerikanische Militäreinrichtungen und Kriegsschiffe in der asiatisch-pazifischen Region verbunden wäre. Das wäre der Dritte Weltkrieg, der sich binnen kurzer Frist auch in Europa auswirken würde. Die USA würden nicht mehr im gleichen Maße die Ukraine unterstützen können

und die Europäer wären nicht stark genug, diese Rolle zu übernehmen. Putin käme dann vielleicht doch zu einem Sieg und dieser hätte weitreichende Folgen auch für uns.

Ich befürchte, dass sich unsere Politik bislang lediglich auf das optimistische Szenario einrichtet. Wir müssen uns aber auf das pessimistische Szenario vorbereiten und dadurch hoffen, dass sich das optimistische Szenario einstellt. Insofern fand ich die Äußerung von Verteidigungsminister Pistorius konsequent, als er sagte, wir müssen lernen wieder kriegstüchtig zu werden. Ich hoffe nur, es bleibt nicht nur bei der Ankündigung. •

Vizeadmiral Jan Christian Kaack

Sachstand und Umsetzung des Kurs Marine 2035+

Am 3. November 2023 in Kiel gehaltene Rede (Auszug)



Vizeadmiral Jan Christian Kaack, Inspekteur der Marine

Foto: T. Eisenkrätzer

Am 14. Juni 1848 beschloss das erste frei gewählte deutsche Parlament in der Paulskirche in Frankfurt am Main in „seiner ersten That“ binnen nur 5½ Stunden die Aufstellung einer ersten deutschen Flotte.

Von der Erkenntnis über die Notwendigkeit einer Flotte bis zu einem Bestand von beeindruckenden 12 Schiffen vergingen nur zwei Jahre – eine Art frühes „Deutschlandtempo“, an das wir uns alle heute, hier und da, gern einmal zurückerinnern sollten.

Nun, meine Damen und Herren, das war die Retrospektive. Das kennen wir. Jetzt heißt es, vorzuschauen und den Track in Richtung Zukunft nicht nur vorzuplotzen, sondern auch gemeinsam mit Ihnen, mit der für uns so wichtigen wehrtechnischen Industrie hier vor Ort, den sprichwörtlichen Track auch „abzufahren“. Es ist mir dabei ausgesprochen wichtig, Sie auf dieser „Reise“ mitzunehmen. Sie, die Industrie, an Bord zu haben!

Meine Damen und Herren, wo stehen wir in der Zeitenwende? Wohin steuert nun diese, unsere Marine in den nächsten Jahren, in der Zukunft?

„Zeitenwende, welche Zeitenwende? Haben wir verstanden, was das bedeutet?“ So titelte es zumindest die Frankfurter Allgemeine Zeitung am Silvestertag des letzten Jahres. Und auch der eine oder andere Gast hier im Raum mag sich diese Frage bereits gestellt haben. Für die Deutsche Marine kann ich Sie mit einem klaren JA beantworten. Wir haben unseren Kurs angepasst und abgesteckt und unseren Weg in die Zukunft im „Kurs Marine 2035+“ beschrieben! Dazu gleich mehr.

Zuvorderst – und nicht erst seit dem 24. Februar 2022 – stehen wir vor einer gigantischen Herausforderung. Das unerwartete Handeln Russlands hat uns zu einer Hartnadel und damit der klaren Priorisierung von Bündnis- und Landesverteidigung gezwungen. Unser sicherheitspolitisches Umfeld ist in einer dynamischen und volatilen Bewegung, wie wir sie bislang kaum für möglich gehalten haben. Eine entsprechende Einordnung hat uns ja eben Professor Dr. Krause skizziert.

Im Ostseeraum ist Finnland nun NATO-Mitglied und Schweden auf dem besten Wege zur Mitgliedschaft. Aber auch in Nahost züngeln die Flammen wieder am Pulverfass hoch. Sie betreffen ganz konkret auch deutsche Sicherheitsinteressen, deutsche Staatsbürger und unsere Marine, die dort vor Ort im östlichen Mittelmeer im Einsatz ist.

Parallel ändert sich die gesamte Welt in rasender Geschwindigkeit: Megatrends wie Künstliche Intelligenz, Demographie, Hyperschallwaffen oder autonome Platt-

formen geben zunehmend den Takt an und werden auch das Kriegsbild von morgen wieder grundlegend ändern.

Um gegen potentielle, technologisch ebenbürtige Gegner durchsetzungsfähig zu sein und glaubhaft abschrecken zu können, muss die Marine – gemeinsam mit unseren Bündnispartnern – besser sein als jene Gegner und sich wieder auf die alte Weisheit besinnen: „Streitkräfte existieren zur Abschreckung. Und wenn diese versagt, zum Gewinnen – mit Anderen. Darauf stellen wir uns ein!

Niemand benötigt heute mehr eine Glaskugel um zu erkennen, dass die russische Marine, die uns an der Nordflanke gegenübersteht, aus diesem Krieg gegen die Ukraine im Vergleich mit den anderen Teilstreitkräften gestärkt hervorgehen wird.

Mit Blick auf die aktuelle und absehbar anhaltende sicherheitspolitische Lage liegen unsere Prioritäten deshalb in der bereits kurzfristigen und wirksamen Ertüchtigung der Marine hinsichtlich Kaltstartfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Durchhaltefähigkeit. Hierzu müssen insbesondere die Ersatzteil- und die Munitionsbestände angepasst und weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Führungsfähigkeit umgesetzt werden. Auf dieses Ziel richten wir sämtliche Anstrengungen aus.

Für uns als Marine heißt das, einen Spagat zu meistern. Zwischen Aufrechterhaltung hoher Einsatzbereitschaft unserer Bestandsflotte und dem möglichst bruchfreien Zulauf der Nachfolgeeinheiten dort, wo unsere jetzige Flotte bei der Zukunftsfähigkeit an Grenzen stößt. DAS schaffen wir nur gemeinsam mit unseren Partnern in der Industrie, mit Ihnen!

Der „Kurs Marine 2035+“ ist eine konkrete Fähigkeitsforderung, die die Flotte für einen Zeitraum ab 2035 skizziert und die im Fähigkeitsprofil der Bundeswehr umschriebene „nationale Ambition Dimension See“ weiter konkretisiert. Im Kern handelt es sich um ein operativ stringent begründetes Modernisierungsprogramm, auch unter Berücksichtigung der von Deutschland verbindlich akzeptierten Fähigkeitsforderungen der NATO-Streitkräfteplanung.

Dieser Ansatz bedeutet ein umfassendes Umsteuern und einen energischen Einstieg in unbemannte Systeme und Künstliche Intelligenz. Ziel dabei ist eine schlagkräftige, resiliente, demographiefeste und damit zukunftsfähige Marine, die als verlässlicher Alliiertes unseren Verbündeten beisteht, sich in multidimensionalen Operationen durchsetzen wird und weiter als flexibles Instrument deutscher Außen- und Sicherheitspolitik zur Verfügung steht.

Unser Motto dabei lautet: „regionally rooted and globally committed“!

Unser Haupteinsatzgebiet ist und bleibt die Nordflanke Europas mit Nordsee, Nordnorwegensee und Atlantik sowie einem besonderen Fokus auf der Ostsee. Hier liegen unsere Wurzeln. Unser klares Ziel: eine bestmögliche Einsatzwirksamkeit in den durch das NATO Force Model zugewiesenen Operationsräumen zu erreichen.

Dazu muss die Deutsche Marine konsequent den begonnenen Weg zur Wiedererlangung der umfänglichen Befähigung zur mehrdimensionalen Seekriegsführung fortsetzen. Ohne alle Fähigkeiten nun einzeln aufzublättern umfasst dies, konkret und nicht abschließend einen breiten Fähigkeitsbaum von der Stärkung weiträumiger Ubootjagd bis hin zur regionalen und funktionalen multinationalen Führung maritimer Verbände!

Die DEU Marine verfügt als größte NATO Marine in der Ostsee über herausragende regionale Expertise und die umfassende Fähigkeit zur Aufklärung des gesamten regionalen Operationsraumes über und unter Wasser. Wir sind deshalb auch bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen. Dazu haben wir im September gegenüber der NATO unsere Bereitschaft zur Übernahme einer regionalen Führungsverantwortung im Ostseeraum angezeigt!

Die dafür notwendige Führungsstruktur stellen wir mit dem Aufbau eines regionalen maritimen Hauptquartiers, welches wir in Rostock mit unserem bereits vorhandenen internationalen Einsatzstab DEU MARFOR einsatzbereit haben. Eine erste Bewährungsprobe hat dieser Stab im September in der maritimen Großübung Northern Coasts mit Bravour gemeistert.

OPEN MINDED NAVAL SYSTEMS

Überlegenheit durch Offenheit

Neue Zeiten. Erstarkende Aggressoren. Wachsende Bedrohung. Über und unter Wasser. Wer in diesen Zeiten Überlegenheit will, kann nicht mehr am Herkömmlichen festhalten, sondern muss sich für Neues entscheiden:

Sphere® by ELAC SONAR ist eine revolutionär-neuartige Sonar-Plattform, die den Herausforderungen maritimer Operationen der neuen Zeit begegnet und Überlegenheit der eigenen Marineeinheiten herstellen kann.

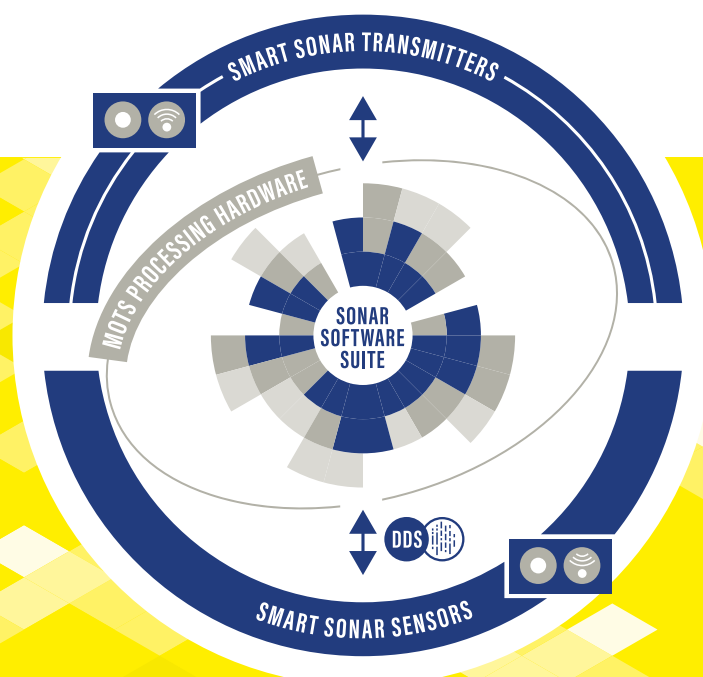
Der Wert eines Sonars hängt maßgeblich von der Quantität, Qualität, schnellen Verfügbarkeit und Auswertung der Sensordaten ab. Das Ziel: Die Crew in die Lage zu versetzen, Entscheidungen zu treffen, die eine Mission erfolgreich machen. Mit **Sphere®** an Bord hat die Besatzung Zugriff auf die Daten von tausenden hochsensibler Sensoren, die eine einzigartige Detektions- und Aufklärungsleistung bieten.

Durch die konsequent offene Systemarchitektur von **Sphere®** hat jede Anwendung, sei es Überwachung, Minen- und Kollisionsvermeidung, Unterwasserkommunikation oder Navigation, jederzeit Zugriff auf die Daten jedes einzelnen Sensors. Und das in Echtzeit.

Die offene Architektur führt die weit überlegene Datenerfassungsleistung von **Sphere®** einem maximalen Nutzen zu. Und erzeugt so Informationsüberlegenheit. Überlegenheit durch Offenheit.

Wer diese Überlegenheit der eigenen Kräfte will, sollte sich jetzt für OPEN MINDED NAVAL SYSTEMS und für **Sphere®** interessieren. Die Mannschaft von ELAC SONAR, ein Team weltweit führender, open-minded Sonarexperten, ist an Bord und bereit.

In Kiel. Für die neuen Zeiten. Für unsere Marine.



Aber auch national haben wir noch „Hausaufgaben zu machen“ oder maritim prägnanter: „Lose Enden zusammenzuführen“.

Denn wir alle haben erfahren, dass die Grenzen der inneren und äußeren Sicherheit auch im Rahmen hybrider Kriegführung mehr und mehr verschwimmen und dass der Sicherheitsbegriff inzwischen noch breiter gefasst werden muss.

So warnt die Deutsche Marine seit Jahren vor der Anfälligkeit der kritischen maritimen Infrastruktur. Der Angriff auf die Nord Stream-Pipelines vor einem Jahr oder die jüngsten Beschädigungen der Ostseepipeline Balticconnector haben glasklar gezeigt, wie gefährdet diese Infrastruktur ist und welchen massiven Einfluss deren Zerstörung auf unsere modernen Gesellschaften haben kann. Unabhängig davon, ob als Unfallfolge oder in unverhohlener Absicht.

Der Aufbau unseres Unterwasserlagezentrums wird Abhilfe schaffen. Ziel ist, das sogenannte maritime Überwasserlagebild mit den vorhandenen oder noch aufzubauenden Unterwasser-Sensordaten aller nationalen maritimen Stakeholder zu korrelieren und Anomalien frühzeitig zu erkennen.

Wenn der Gegner weiß, dass wir wissen, dass er da ist, ... Abschreckung durch eindeutige Attribuierbarkeit.

Aber auch bei der nicht ganz einfachen Gemengelage aus ressortübergreifenden Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten und Fähigkeiten beim Schutz kritischer maritimer Infrastruktur hier in Deutschland, können wir in der Gesamtbetrachtung sicher noch ein wenig mehr „Deutschlandtempo“ und Selbstkritik vertragen.

Denn letztlich geht es doch um unser aller Ziel: Deutschland und seine Menschen zu schützen. In Frieden, Krise und Konflikt!

Wie erwähnt, wollen wir aber auch den 360 Grad Blick behalten: „Globally committed!“

So ist im nächsten Jahr die erneute Durchführung eines Indo-Pazifik Deployments mit zwei Schiffen fest einge-

plant. Damit tragen wir zur Umsetzung der Indopazifik-Leitlinien der Bundesregierung bei und setzen ein Zeichen der Unterstützung für unsere Partner in der Region ebenso, wie wir für eine regelbasierte Ordnung und die Sicherheit und Freiheit der Seewege eintreten.

Meine Damen und Herren, nach dieser groben Kartierung und Einordnung unseres Zielbildes „Kurs Marine 2035+“ und der damit verbundenen, rasanten Seereise durch die Stromschnellen der zukünftigen Fähigkeitsplanung bis hin zu den weltweiten Operationsgebieten der Deutschen Marine, möchte ich nun mit Ihnen zusammen einen kurzen schlaglichtartigen Blick auf ganz konkrete Projekte der Marine werfen.

Wo stehen wir nach eineinhalb Jahren Zeitenwende?

Fangen wir ganz im Norden in Glücksburg an. Eine wesentliche Lehre aus dem Ukraine Krieg ist die Bedeutung von Mobilität und Schutz. Die Notwendigkeit alternativer und vor allem gehärteter Führungseinrichtungen ist offensichtlich. Deshalb untersuchen wir derzeit den langfristigen Erhalt und die Nutzung der Bunkeranlage in Glücksburg als Redundanz zu Rostock.

Weiter nach Eckernförde. Dort entsteht für den Bereich unbemannter Über- und Unterwassersysteme als Ableitung aus unserem Zielbild und in Zusammenarbeit verschiedenster Akteure ein „experimentation hub“. Mit diesem werden wir gemeinsam mit Herstellern und Forschungseinrichtungen markt-verfügbare, innovative Systeme unter operativen Vorgaben testen und weiterentwickeln. Ohne langwierige Beschaffungswege!

Derzeit sind bereits drei Projekte im Testlauf und werden ab 2024 durch eine unbemannte Drohne zur Seefernaufklärung ergänzt.

Hierzu lade ich Sie ein: Bringen Sie sich mit Ihrer Expertise ein, lassen Sie uns den „experimentation hub“ gemeinsam zum Erfolg bringen! Erste Gespräche haben bereits stattgefunden und ich freue mich auf den weiteren intensiven Austausch mit Ihnen.

Weiter geht die Reise in meinen Heimathafen Kiel. Zu Mobilität und Schutz gehört auch, dass wir die Statio-



STARKER PARTNER

RHEINMETALL – FÜHRENDES EUROPÄISCHES SYSTEMHAUS MIT STARKER PRÄSENZ IM NORDEN

- Kampf-, Unterstützungs-, Pionier- und Aufklärungsfahrzeuge mit Schwerpunkt Kette
- Turmsysteme, hydraulische und elektrische Baugruppen sowie Instandsetzung für Rad- und Kettenplattformen
- Autonomes Fahren
- Pyrotechnik und 40 mm Systeme
- Entwicklung von Livetraining-Komponenten
- Entsorgung von Munitionsaltlasten
- Technische Publikation

RHEINMETALL GRATULIERT DEM ARBEITSKREIS WEHRTECHNIK SCHLESWIG-HOLSTEIN ZUM 30-JÄHRIGEN BESTEHEN.

www.rheinmetall.com

PASSION FOR **TECHNOLOGY.**

 **RHEINMETALL**

nierung unserer Einheiten und die Organisation unserer Arsenalbetriebe neu (über-)denken.

Ohne noch ausstehenden Entscheidungen vorgreifen zu wollen, ist es sehr wahrscheinlich, dass zukünftig auch Großkampfschiffe der Deutschen Marine wieder in Kiel ihren Heimathafen finden. Einen ersten Schritt in diese Richtung gehen wir mit der Stationierung des Nachfolgers des Betriebsstoffversorgers SPESSART im Marinestützpunkt Kiel.

Außerdem haben Deutschland und Norwegen vor nicht einmal zwei Monaten hier in Kiel mit dem Brennstart für das gemeinsame Rüstungsvorhaben U212CD Marinegeschichte geschrieben! Erstmals haben sich zwei Marinen in einer auf Vertrauen und Freundschaft basierenden Zusammenarbeit auf Entwicklung, Bau und Betrieb identischer Uboote einigen können. Ein wahrhaftiger Meilenstein!

Aber wen überrascht das schon? Blicken wir doch hier in Kiel spätestens seit der Erfindung Wilhelm Bauers auf mehr als 170 Jahre einschlägiger Erfahrungen zurück. Und auch schon Bauer stützte sich mit der Eisengießerei Schwefel & Howaldt auf regionale rüstungsindustrielle Kompetenz ab. Schien die Idee vom Brandtaucher damals zunächst ein Fehlschlag zu sein, so muss man heute nur seinen Blick über die Innenförde richten, um eines Beseren belehrt zu werden!

Beim Blick über die Landesgrenzen hinaus stelle ich fest, wir haben nun sogar eine eigene Werft! Die Übernahme der ehemaligen Warnowwerft und die dortige Einrichtung eines Marinearsenals ist eine echte Erfolgsgeschichte. Binnen kürzester Zeit konnten wir damit einen gewichtigen Beitrag zur Erhöhung der Einsatzbereitschaft der Bestandsflotte leisten. Erste Instandsetzungen eigener und verbündeter Einheiten sind bereits erfolgt.

Eine Marine besteht aber nicht nur aus grauem Stahl und Konzeptionen. Daher ist der Fokus unseres Zielbilds auf unbemannte Systeme kein Selbstzweck, sondern aus unserer Sicht eine absolut notwendige Entwicklung, insbesondere mit Blick auf unsere wichtigste Ressource, unserem Personal!

Denn, was unsere Marine ausmacht sind unsere Männer und Frauen, die mit Leidenschaft zur See fahren, fliegen oder auch an den Schreibtischen in den Stäben im In- und Ausland die Marine am Laufen halten. Noch gilt: Menschen kämpfen – nicht Schiffe!

Auch wir haben, wie beinahe alle Institutionen, noch zu viele offene Stellen, auf denen jungen und erfahreneren Menschen die Gelegenheit gegeben werden kann, dem „Zauber der Marine“ zu erliegen.

Derzeit drehen wir daher bei diesem Thema sprichwörtlich jeden Stein um. Dinge, die wir dabei selbst in der Hand haben, gehen wir an! Für alles andere werden wir mit starken Partnern für die notwendigen Veränderungen in der Bundeswehr eintreten.

Unsere Maßnahmen reichen dabei von der Flexibilisierung der Laufbahnen mit individuelleren Angeboten auch für Abiturienten, über das Angebot monatlicher Einstellungstermine, bis hin zu Schnupperkursen bei der Marine für Freiwillig Wehrdienstleistende, die unsere Marine so noch besser kennen – und lieben lernen – sollen.

Aber auch bei unserem aktiven Personal steuern wir Kurs Attraktivität. Sicher haben Sie bereits von unseren Pilotprojekten hier in Kiel, der „4-Tage-Woche“ und von der „Rückkehr an Bord“ gehört. Davon erwarten wir uns ganz konkret einen positiven Einfluss auf Motivation und Personalbindung und somit letztendlich eine deutliche Verbesserung der Einsatzbereitschaft.

Ich bin überzeugt, dass auch unser Zielbild einen Beitrag leisten wird, junge Menschen für eine berufliche Zukunft in unserer modernen Marine heute und morgen zu begeistern! Denn darum geht es: Für die Seefahrt begeistern!

Meine Damen und Herren, der Kurs ist abgesteckt! Lassen Sie uns nun alle gemeinsam – Marine, Industrie und auch Forschung – auf AK voraus gehen und gemeinsam an einer einsatzfähigen Marine arbeiten. •

Entwicklungsdienstleistungen, Technologien und Personallösungen

Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Bestehen des Wehrtechnischen Arbeitskreises in Schleswig-Holstein! Als Unternehmen, das sich auf Entwicklungsdienstleistungen, Technologien und Personallösungen auch im Bereich Verteidigung spezialisiert hat, möchten wir diese Gelegenheit nutzen, um unsere Wertschätzung für Ihre wertvolle Arbeit auszudrücken.

Die Arbeit des AKWT hat in den vergangenen drei Jahrzehnten eine maßgebliche Rolle dabei gespielt, die sicherheitspolitische, technologische und wirtschaftliche Notwendigkeit angemessener wehrtechnischer Kapazitäten in Schleswig-Holstein hervorzustellen. Dabei wurde die Wichtigkeit der Branche vor dem Hintergrund der angestiegenen sicherheitspolitischen Herausforderungen, Bedrohungen und geopolitischen Machtverschiebungen in den vergangenen beiden Jahren erneut unter Beweis gestellt.

Akkodis arbeitet mit weltweit führenden Organisationen in der Verteidigungsindustrie zusammen, um innovative Lösungen voranzutreiben und einen reibungslosen Übergang in die digitale Wirtschaft zu unterstützen. Durch unsere umfangreichen Entwicklungsdienstleistungen unterstützen wir die Weiterentwicklung von Technologien und Innovationen, die für die Verteidigung von großer Bedeutung sind.

Technologiedienstleistungen sind auch in der Verteidigungsindustrie in Schleswig-Holstein ein Schlüssel zum Wachstum. Entlang des V-Modells übernehmen wir Verantwortung für die Entwicklung von Systemen oder Teilsystemen innerhalb der Produkte unserer Partner. So helfen wir die Teilstreitkräfte mit modernen und wettbewerbsfähigen Systemen zu versorgen.

Für die Marine unterstützen wir den öffentlichen Auftraggeber konzeptionell im Schiffbau. Die

Werften profitieren von unserem Know-how in schiffbaulichen Themen. Dazu unterstützen wir beispielsweise Systemhersteller mit Fähigkeiten vom System Engineering bis hin zur Softwarelösung bei Kommunikationssystemen, Navigation sowie Sensorik.

In enger Zusammenarbeit mit der Luftfahrtindustrie entstehen mit unserer Unterstützung bemannte und unbemannte Fluggeräte. Dies umfasst Cockpit-Design und -Simulation, Embedded Software sowie Aircraft Engineering. Zudem spielen wir eine entscheidende Rolle bei der Gewährleistung der Cybersicherheit, die angesichts der fortschreitenden Digitalisierung und Vernetzung von großer Bedeutung ist.

Auch zu Land sind wir als Akkodis präsent und leisten wertvolle Beiträge bei gepanzerten Fahrzeugen mit und ohne Kette. Hier kommt unsere umfassende Erfahrung aus der Automobilbranche zum Tragen. Beispielhaft seien hier Lösungen aus dem Bereich Autonomes Fahren, der Steuergeräteentwicklung oder auch Systeme zur verbesserten Sicht und Situationserfassung genannt.

Wir sind stolz darauf, als Akkodis einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Indem wir Innovationen vorantreiben und technologische Fortschritte nutzen, möchten wir dazu beitragen, eine nachhaltigere und intelligentere Zukunft für uns alle zu schaffen. Auf die nächsten Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit!



Markus Beer, Vice President Business Development, Akkodis Germany

**Wherever you navigate.
We are with you.**



Anschütz steht für Erfahrung und Kompetenz in der Navigation wie wahrscheinlich kein anderes Unternehmen. Nach 28 Jahren als Teil von Raytheon und unter dem Namen Raytheon Anschütz gehört das Kieler Traditionsunternehmen seit Ende Februar 2023 zum Kieler Familienunternehmen DMB Dr. Dieter Murmann Beteiligungsgesellschaft mbH. Mit der Traditionsmarke Anschütz steht das Unternehmen heute nicht mehr nur für Kreiselkompass und Autopiloten, sondern auch für maßgeschneiderte Integrierte Navigations- und Brückensysteme, Missionssysteme und Spezialtechnik für die Navigation, Steuerung und Automation von U-Booten. Zu den wichtigsten Applikationen gehören Anwendungen für die taktische Lage und taktische Navigation.

Heute arbeiten mehr als 550 Mitarbeiter bei Anschütz in Kiel und in internationalen Niederlassungen jeden Tag daran, dass wir mit unseren Lösungen und Dienstleistungen als verlässlicher Partner an der Seite der Deutschen Marine und internationaler befreundeter Marinen stehen.

Herausragende Projekte waren und sind in jüngster Vergangenheit die Korvetten der Klasse K130, die Fregatten der Klasse F125 sowie die U-Boote der Deutschen Marine sowie von befreundeten Marinen. Zu den weiteren internationalen Erfolgen

gehören zum Beispiel die Integrierten Brücken für das „Global Combat Ship“ T26, die Fregatten der Klasse T31 der UK Royal Navy und die australische Hunter-Class. Darüber hinaus hat sich SYNTACS, eine kombinierte Lösung für Navigation, taktische Lagebilddisplays sowie elektrooptische Sensoren und Feuerleitsysteme, an Bord von kleineren Einheiten wie Patrouillenbooten oder Schiffen der Küstenwache zur vollen Zufriedenheit der Kunden bewährt und wird sukzessive um Funktionen, bspw. zur Minenabwehr, ergänzt.

Nicht zuletzt mit Blick auf aktuelle Neubaulösungen und Modernisierungsprogramme in der Deutschen Marine hat Anschütz eine neue Generation von Radar- und (W)ECDIS Anwendungen entwickelt. Die neue Naval Radar Software integriert auch taktische Ziele von Surveillance Radaren und bietet zusätzlich Funktionen wie zum Beispiel einen Formationsmanager und Helikopter-Führung. Die neue Software für WECDIS erfüllt speziell mit der Marine abgestimmte Funktionen und Anwendungen nach Maßgabe der neuesten NATO STANAG Vorgaben.

Als Traditionsunternehmen der maritimen Branche sind wir stolz darauf, die Deutsche Marine zu unterstützen.

Der Rettung und Sicherheit von Menschen verpflichtet – seit 1919

Seit mehr als 100 Jahren ist der Name AUTOFLUG untrennbar mit der Rettung und Sicherheit von Menschen verbunden – zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Als ein weltweit anerkannter Lieferant und Servicepartner für die internationale Luftfahrtindustrie und Wehrtechnik entwickeln, fertigen und warten wir unter anderem eine Vielzahl textiler, mechanischer und elektronischer Komponenten und Systeme. AUTOFLUG verfügt über jahrzehntelange Erfahrung und Know-how in den Bereichen Rettung und Sicherheit, Ergonomie, Textil, Mechanik, Feinmechanik, Elektronik, Software sowie Mess- und Regelungstechnik.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben war und ist es, sich den Herausforderungen einer jeden Zeit zu stellen und darüber hinaus Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Nur so ist es uns immer wieder möglich, den vielfältigen Anforderungen, die verschiedene Missionen an Mensch und Ma-

terial stellen, zu begegnen und den Markt mit kreativen Lösungen für die Rettung und Sicherheit von Menschen zu bereichern. Unsere innovativen Konzepte und Ideen helfen dabei schon heute die Herausforderungen von Morgen zu meistern.

Schnelligkeit ist dabei heutzutage von mindestens so großer Bedeutung wie Flexibilität, z.B. in der Nutzung von Luftfahrzeugkabinen für verschiedene Einsatzszenarien. Die Zuverlässigkeit unserer Produkte ist für uns maßgeblich – Serviceleistungen sind ein wichtiger Bestandteil unseres Portfolios und Teil unseres Versprechens für die Zukunft.

So vielfältig wie unser Produkt- und Leistungsspektrum, so vielfältig sind auch die Menschen, die das Unternehmen AUTOFLUG ausmachen. Ob Ingenieure/Innen, Kaufleute, Wissenschaftler/Innen oder Praktiker/Innen – unsere Mitarbeitenden arbeiten engagiert und mit großer Leidenschaft daran, immer neue Maßstäbe in der Rettungs- und Sicherheitstechnik zu setzen und damit Menschenleben zu retten und zu schützen. Heute und in Zukunft.



Produkte und Technologien von AUTOFLUG:
Future Technologies, Eurofighter mit Bremsschirm,
FLYWEIGHT® PLUS sowie TOXICSHIELD Schutzanzug

Das Systemhaus für technische Dienstleistungen



CONDOK versteht sich als Systemhaus und ist darauf spezialisiert, Systeme oder Produkte der Wehrtechnik zu entwickeln, zu fertigen und mit vielfältigen technischen und logistischen Dienstleistungen zu unterstützen. An unseren drei Standorten in Kiel, Hamburg und Koblenz betreuen wir mit mehr als 260 Mitarbeitenden die Produkte nicht nur in der Planungs- und Entwicklungsphase, sondern begleiten diese während der Nutzung bis hin zur Aussonderung.

CONDOK begleitet weit über 100 Systeme der Bundeswehr in der Nutzungsphase und sorgt dafür, dass diese Systeme einsatzbereit sind und nachhaltig versorgbar bleiben. Im eigenen Werk, aber auch an den Standorten der Bundeswehr führt CONDOK regelmäßige Wartung, Instandsetzungen sowie auch Modernisierungen an Waffensystemen aller Teilstreitkräfte durch.

Einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Verfügbarkeit von Waffensystemen leistet CONDOK durch sein herstellerunabhängiges Obsoleszenzmanagement, indem Ersatzlösungen für nicht mehr verfügbare Komponenten unterschied-

lichster Originalhersteller geschaffen werden. CONDOK's Dienstleistungen beziehen sich nicht nur auf eigene Systeme, sondern auch auf Systeme anderer namhafter Hersteller. Sie folgen dem Grundsatz des ILS (Integrated Logistic Support), einer ganzheitlichen Methode zur Unterstützung logistischer Aktivitäten während des gesamten Lebenszyklus eines Systems.

Wir begleiten die Bundeswehr in der frühen Fähigkeitsanalysephase mit der Erstellung von Lösungsvorschlägen und Konzepten, gestalten Leistungsbeschreibungen, die späteren Ausschreibungen dienen, führen Produktsicherheits- und Gefährdungsbeurteilungen von Waffensystemen durch, ermitteln Lifecycle-Kosten von Waffensystemen, erstellen Bedienungs- und Reparaturanleitungen und pflegen diese über Produktänderungen hinweg. Die Datenpflege zum jeweiligen Waffensystem erfolgt zum einen in den Erfassungssystemen, die die Bundeswehr nutzt, darüber hinaus in einem CONDOK eigenen Datenbanksystem, der LogDB, welche CONDOK für die Bundeswehr betreibt.

Claus Ruhe Madsen

Bedeutung und Perspektiven von Bundeswehr und Wehrtechnik in Schleswig-Holstein



Claus Ruhe Madsen, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein

Der russische Überfall auf die Ukraine ist ein durch nichts zu rechtfertigender Angriff auf ein unabhängiges Land und auf die gesamte Friedensordnung in Europa und der Welt. Seitdem hat sich viel geändert. Meistens sieht man erst mit etwas Abstand, wie einschneidend ein Ereignis wirklich für die Geschichte war. In diesem Fall ist schon jetzt deutlich, dass sich die macht- und sicherheitspolitischen Kräfte nachhaltig verschoben haben. Wir wissen noch nicht, in welche Richtung sich die Welt verändert. Aber wir wissen, dass sie sich verändert wird. Jetzt zeigt sich, dass Frieden und Sicherheit essenzielle Voraussetzungen für ein gutes Leben, soziale Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind.

Es ist klargeworden, dass Deutschland stärker in seine Verteidigungsbereitschaft und Bündnisfähigkeit investieren und die Nato stärken muss. Bundeskanzler Scholz hat es die „Zeitenwende“ genannt. Mittlerweile ist es par-

teübergreifender Konsens, dass sich etwas ändern muss, vor dem Krieg war es das nicht.

Die Bundesregierung schreibt in ihrer Nationalen Sicherheitsstrategie: „Das heutige Russland ist auf absehbare Zeit die größte Bedrohung für Frieden und Sicherheit.“ Das hätte dort vor zehn Jahren vermutlich nicht dringender standen. Und es zeigt, dass wir handeln müssen.

Eine moderne, wettbewerbs- und leistungsfähige nationale Sicherheits- und Verteidigungsindustrie ist eine unverzichtbare Grundlage für unsere Sicherheitsvorsorge. Deswegen war das angekündigte 100-Milliarden Sondervermögen der Bundesregierung für die Bundeswehr auch so eine positive Nachricht. Es ist ein klares Signal an unsere Kameradinnen und Kameraden der Bundeswehr und auch unsere Verbündeten: Wenn sie für unsere Sicherheit im Einsatz sind, sollen sie bestmöglich ausgestattet sein.

Es ist auch ein Zeichen an uns alle, an die Bürgerinnen und Bürger: Wir sorgen für eure Sicherheit!

Die gute Nachricht ist, dass unsere Unternehmen in Schleswig-Holstein das leisten können. Unsere Sicherheits- und Wehrindustrie hat eine herausragende Expertise, die auch international geschätzt wird. Bei den U-Booten ohne Nuklearantrieb sind wir Weltmarktführer. Wir werden diese Expertise jedoch nur im Land halten können, wenn die Unternehmen schnell und planungssicher an dem Sondervermögen teilhaben können. Unsere Rüstungsindustrie ist hochinnovativ, ein Garant für Wertschöpfung und Beschäftigung. Hier werden gut bezahlte Arbeitsplätze geboten und Perspektiven durch Ausbildung und Weiterqualifizierung geschaffen. Das lässt sich gut in Zahlen belegen: Es gibt 30 Unternehmen verschiedenster Sparten in der sicherheits- und wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein. Mehr als 7.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind direkt in der Wehrtechnik beschäftigt. Dazu kommen noch etwa 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Zuliefererbetrieben. In Kiel ist die Branche der größte Industriearbeitgeber. 5.200 von insgesamt 11.400 Industriearbeitsplätzen gehören der Wehrtechnik an. Deswegen ist es mein Anliegen als Wirtschafts-, Arbeits- und Technologieminister, diese Unternehmen zu unterstützen.

Das hat auch noch einen weiteren Grund: Die Unternehmen der Wehrtechnik sind nicht nur in der Lage, erstklassige Ausrüstung für das Militär zu entwickeln und zu produzieren. Sie tragen mit ihrer Innovationsfähigkeit auch entscheidend dazu bei, neue zivile Anwendungen zu entwickeln. Das berühmteste Beispiel ist mit Sicherheit GPS. Ohne diese Erfindung wären die meisten von uns vermutlich mittlerweile im Straßenverkehr vor kleinere oder auch größere Probleme gestellt.

Damit diese wehrtechnische Kompetenz in Schleswig-Holstein erhalten bleibt, darf es nicht so weitergehen wie bisher. Wir brauchen in der Tat eine Zeitenwende. Das angekündigte 100-Milliarden-Sondervermögen muss endlich Realität werden und bei den Unternehmen ankommen. Unsere Unternehmen brauchen Planungssicherheit. Die bloße Ankündigung reicht nicht. Die Aufträge müssen raus und bestenfalls natürlich an deutsche Unternehmen. Denn nur so können wir wehrtechnische

Schlüsselkompetenzen im Land halten. Aber für uns bedeutet Zeitenwende noch mehr als das.

Wir haben weitere konkrete Forderungen, die wir auf unterschiedlichen Wegen gegenüber dem Bund adressiert haben.

Punkt eins: Die Vergabebedingungen müssen dringend reformiert werden. Es ist noch immer so, dass die Bundeswehr erst dann zahlt, wenn das Projekt beendet ist, ohne Abschlagszahlungen, wie es bei anderen Projekten in einer vergleichbaren Größenordnung üblich ist. Das stellt viele Unternehmen vor große Herausforderungen. Außerdem muss das ganze Verfahren deutlich schneller werden. Es kann nicht sein, dass wir fast schon Jahrzehnte brauchen, um neue Ausrüstung zu beschaffen. Das ist immerhin das Material mit dem unsere Kameradinnen und Kameraden arbeiten müssen, mit dem unsere Sicherheit verteidigt wird. Hier dürfen wir nicht sparen.

Punkt zwei: Wir müssen die Exporte beschleunigen. Die Unternehmen leben vom Export. Die Belieferung der Bundeswehr allein bietet nicht genug Geschäftsgrundlage. Mittlerweile dauert es bis zu 18 Monaten, bis eine Exportgenehmigung vorliegt – in NATO-Länder. Das fällt natürlich negativ auf die Unternehmen zurück, weil sie Vereinbarungen gegenüber den abnehmenden Ländern nicht einhalten können. Wir fordern die Bundesregierung daher immer wieder auf, das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle personell zu verstärken und Verfahren zu vereinfachen, damit die Anträge der Unternehmen deutlich schneller bearbeitet werden können. Auch eine Harmonisierung der europäischen Rüstungsexportbestimmung wäre aus unserer Sicht sehr begrüßenswert. Die verstärkten europäischen und transatlantischen Rüstungsk Kooperationen machen das notwendig, um langfristig Chancengleichheit im internationalen Wettbewerb zu sichern.

Punkt drei: Es ist schon nicht selbstverständlich, dass die wehrtechnischen Unternehmen überhaupt an den Punkt kommen, eine Exportgenehmigung zu beantragen. Denn sie haben immer mehr Schwierigkeiten, den Bau von U-Booten und ähnlichem überhaupt zu finanzieren. Auch dort muss die Bundesregierung dringend an die Seite der Unternehmen treten und sie unterstützen. Viele Banken

Ihr zuverlässiger Partner!



Die Missionen militärischer Organisationen und Institutionen, die zur Bewältigung von Krisen auf der Welt beitragen, haben sich grundlegend verändert und ausgeweitet. Seit vielen Jahren erfüllen Mecalac Schwenklader dank ihrer Vielseitigkeit und Verwendbarkeit diese extremen Anforderungen in allen Klimazonen.

Bereits Mitte der 1970er Jahre rüstete Ahlmann erstmals die Bundeswehr mit speziellen Schwenkladern aus!

AHLMANN

Mecalac Baumaschinen GmbH
Am Friedrichsbrunnen 2 - D-24782 Büdelsdorf
Tel.: +49 (0) 4331/351-381 - www.mecalac.com

wollen mit Unternehmen, die der sicherheits- und wehrtechnischen Industrie zuzuordnen sind oder eine Sparte des Unternehmens hier tätig ist, nicht zusammenarbeiten. Die Branche hat in weiten Teilen leider noch immer ein sehr schlechtes Image, dabei ist sie es, die das Material für unsere Landesverteidigung produziert. Auch hier muss die Zeitenwende Einzug halten.

Das ist ein wesentlicher Knackpunkt, der mir immer wieder aus der Industrie gespiegelt wird. Wir stehen den Unternehmen natürlich mit unserer Förderfamilie aus IB.SH, Bürgschaftsbank und Mittelständischer Beteiligungsgesellschaft zur Seite. Bis hin zu Landesbürgschaften werden wir alle Instrumente einsetzen, die wir haben. Aber wir können nicht noch zusätzlich den Job der Bundesregierung übernehmen. Sie darf die wehrtechnischen Unternehmen nicht einfach sich selbst überlassen. In Frankreich bekommen die Unternehmen Subventionen und eine End-Finanzierung. In Deutschland scheitert es schon an der Vor-Finanzierung. Und so schließt sich der Kreis: Finden die Unternehmen keine Finanzierungsmöglichkeiten, können Sie die Projekte auch nicht umsetzen.

Einfachere Vergabe, beschleunigte Exportgenehmigungen, Finanzierungsmöglichkeiten – das ist die Zeitenwende, die unsere Unternehmen brauchen. Und diese Zeitenwende muss jetzt kommen. Auf der internationalen Bühne haben sich die Zeiten bereits geändert und wir müssen endlich nachziehen.

Ich bin 1992 nach Deutschland gekommen, in ein vereintes Land. Die Zeit des Kalten Krieges habe ich auf dänischer Seite miterlebt. Dänemark ist NATO-Gründungsmitglied. In der EU hat sich Dänemark immer eine Sonderrolle gesichert und nicht an der gemeinsamen Verteidigungspolitik teilgenommen. Dieser Vorbehalt wurde nach Ausbruch des Kriegs in der Ukraine 2022 in einer Volksabstimmung mit breiter Mehrheit abgeschafft. Auch in meinem Heimatland hat ein Umdenken stattgefunden.

Ich bin 1972 geboren. Ich bin also eine Generation dazwischen. Ich habe den zweiten Weltkrieg nicht miterlebt, aber bin auch in einer sicherheitspolitisch anderen Welt aufgewachsen als die Generation nach mir. Das prägt. Mein Wunsch ist es, dass wir in Frieden leben können und dass unsere Kinder nie wieder etwas erleben, wie es unsere Eltern und Großeltern erleben mussten. Dafür müssen wir sorgen und das werden wir als Landesregierung mit allen Mitteln unterstützen. •

Autorenteam von German Naval Yards und thyssenkrupp Marine Systems

Marineschiffbau in Schleswig-Holstein: Kurs Zukunft!



Mark Siever, German Naval Yards Kiel

Foto: German Naval Yards

„Was zählt, wenn die Welt um uns rauer wird?“ Mit diesem Slogan der Imagekampagne der Bundeswehr, bei der zugleich eine Fregatte der Klasse F125 der Deutschen Marine im Hintergrund zu sehen ist, wird in einem Bild der unmittelbare Bezug zwischen der aktuellen politischen Wetterlage und der deutschen Marineschiffbauindustrie hergestellt.

In einem im Vergleich zu den vergangenen Jahren deutlich rauerem sicherheitspolitischen Umfeld, mit Krieg am Rande Europas und zahlreichen Krisen weltweit, steht Deutschland vor neuen Herausforderungen in der Landes- und Bündnisverteidigung. Unverändert kommt dabei den Seewegen eine strategische Bedeutung zu – für Europa und insbesondere auch für Deutschland. Eine leistungsfähige und global agierende Marineschiffbauindustrie ist daher auch von strategischer Bedeutung für die sicherheitspolitischen Gestaltungsmöglichkeiten Deutschlands und unverzichtbares Element einer glaub-

würdigen Außen- und Sicherheitspolitik. Dafür leistet die Marineschiffbauindustrie in Schleswig-Holstein einen unverzichtbaren Beitrag!

Marineschiffbau im Norden: Tradition und Moderne

Die enge Verbindung zwischen Schleswig-Holstein und der Marineschiffbauindustrie reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Ein wesentlicher Grundpfeiler ist dabei sicherlich der Bau des für die damalige Schleswig-Holsteinische Marine bestimmten Kanonenbootes „von der Tann“ im Jahr 1848 und insbesondere der Bau des ersten deutschen – und ältesten heute noch erhaltenen – Unterseebootes „Brandtaucher“ im Jahr 1850. Seit 185 Jahren genießt der Marineschiffbau in Schleswig-Holstein sowohl im In- als auch im Ausland hohes Ansehen.

Auch wenn Werften das Herzstück der Marineschiffbauindustrie darstellen, so ist die im Wesentlichen mittelständisch geprägte maritime Zulieferindustrie bis weit in das Hinterland von enormer Bedeutung für die gesamte Branche. Neben den großen Werften in Kiel sind weitere, zahlreiche kleinere und größere Unternehmen und Zulieferbetriebe der Marineschiffbauindustrie in ganz Schleswig-Holstein zu finden. Auch wenn sich die gesamte Liefer- und Leistungskette der Marineschiffbauindustrie bis weit in das europäische Binnenland hinein erstreckt und ohne die Zulieferungen aus küstenfernen Regionen undenkbar wäre, so bleibt das Kraftzentrum der Branche weiterhin an der Ostseeküste verortet. Mit knapp 5.000 direkt Beschäftigten und einem mittleren jährlichen Umsatz von etwa 2 Mrd. € tragen die Unternehmen der Marineschiffbauindustrie in Schleswig-Holstein maßgeblich zum Erfolg der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie in Deutschland bei.



HDW Klasse 218SG

Foto: thyssenkrupp Marine Systems

Ein wichtiger Faktor des Erfolgs ist dabei auch die hohe Innovationskraft der Unternehmen der Marineschiffbauindustrie, die mit gut ausgebildetem Personal in teils kleinen Exzellenznicen die Grenzen des technologisch Machbaren stets auf das Neue weiter ausdehnen. Dabei werden innovative Lösungen u.a. für unbemannte Systeme, Anwendungen der künstlichen Intelligenz, nachhaltige Energienutzung und neue, additive Fertigungsverfahren entwickelt. Maßgeblich unterstützt wird dies durch umfangreiche Investitionen der Unternehmen an den verschiedenen Standorten in Schleswig-Holstein und weit darüber hinaus.

Marineschiffbau ist Schlüsseltechnologie

Die Marineschiffbauindustrie steht unverändert für Moderne und Innovationskraft. Sie ist auch wesentlicher Bestandteil der national unverzichtbaren verteidigungsindustriellen Schlüsseltechnologien. Mehrfach ist dies von Seiten der Bundesregierung mit dem Ziel der Stärkung der Verteidigungsindustrie festgelegt und bestätigt worden. Dies unterstreicht deutlich die strategische Re-

levanz der Marineschiffbauindustrie für den Industriestandort Deutschland.

Die deutsche Marineschiffbauindustrie liefert heute verlässlich und qualitativ hochwertig innovative und wettbewerbsfähige Lösungen für die Deutsche Marine und zahlreiche Marinekunden weltweit – über und unter Wasser. Wesentlicher Kern der Schlüsseltechnologie Marineschiffbau ist dabei die Systemintegrationsfähigkeit, mit der die Fähigkeit, ein komplexes System („system-of-systems“) aus verschiedenen Technologien, schiffbaulichen, elektronischen und waffen-technischen Subsystemen und Komponenten, gesamtheitlich entwerfen zu können und zu einem funktionsfähigen System zusammenzufügen, beschrieben wird. In den vergangenen Jahren hat die deutsche Marineschiffbauindustrie ihre technologisch führende Position im internationalen Wettbewerb ausgebaut, insbesondere im Bau nicht-nuklear angetriebener U-Boote, bei außenluftunabhängigen Antrieben für U-Boote, bei unbemannten Fahrzeugen auf und unter der Wasseroberfläche, Unterwassersensoren und Lösungen zur Bekämpfung von Seeminen. Damit

ist die deutsche Marineschiffbauindustrie wettbewerbsfähig und kann sich im internationalen Wettbewerb erfolgreich durchsetzen.

Export bleibt unverzichtbar!

Nur über die mit dem Export verbundene Auslastung der Unternehmen können Arbeitsplätze langfristig gesichert und der breite technologische Vorsprung der deutschen Marineschiffbauindustrie im internationalen Wettbewerb gehalten und ausgebaut werden. Damit bleiben Exportaufträge unverzichtbar. Unverändert erschweren jedoch ungleiche und strukturell bedingte Rahmenbedingungen den Wettbewerb und führen zu Wettbewerbsverzerrungen. Mit teilweise erheblicher Staatsbeteiligung an der nationalen Industrie, finanzieller Beteiligung an Exportvorhaben und gezielter, hochrangiger politischer Unterstützung der industriellen Akteure anderer Länder sind faire Beteiligungsmöglichkeiten der Unternehmen der deutschen Marineschiffbauindustrie an internationalen Ausschreibungen oft nur äußerst eingeschränkt gegeben. Hier benötigt die deutsche Marineschiffbauindustrie weitere politische Unterstützung für Exportvorhaben, auch um die strategische industrielle Fähigkeit Marineschiffbau am Standort Deutschland zu erhalten und im Hinblick auf künftig gemeinsame europäische Zusammenarbeitsbemühungen zu stärken.

Auch #WirSindMarine:

Die Deutsche Marine bleibt wichtigster Kunde

Die Deutsche Marine ist und bleibt wichtigster Kunde der deutschen Marineschiffbauindustrie – für die anstehenden Vorhaben zur Modernisierung der Flotte im Rahmen der Aufgaben für Landes- und Bündnisverteidigung und unverzichtbar auch als nationale Referenz für die notwendigen Exporterfolge. Mit der Deutschen Marine als strategischem Partner hat die deutsche Marineschiffbauindustrie viele technologisch richtungsweisende Referenzprojekte in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich durchgeführt und damit die hohe Innovations- und Leistungsfähigkeit der deutschen Marineschiffbauindustrie eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Unter Eindruck der aktuellen Bedrohungslage Deutschlands und Europas und entlang der bestehenden Verpflichtungen im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung steht die deutsche Marineschiffbauindustrie bereit, den Betrieb der aktuellen Flotte der seegehenden Einheiten der Deutschen Marine wirkungsvoll zu unterstützen und einen wichtigen Beitrag zum formulierten Kurs Marine 2035+ der Deutschen Marine zu leisten. Wesentlicher Schwerpunkt einer Beschaffungsbeschleunigung könnten und sollen laut jüngsten Aussagen der Entscheidungsträger dabei auch qualitativ hochwertige, schnell erreichbare und marktverfügbare Lösungen, wie beispielsweise im Bereich unbemannter Überwassersysteme sein, die die Unternehmen der Marineschiffbauindustrie in Schleswig-Holstein bereithalten – bisher aber aufgrund der überbordenden nationalen Vorschriftenlage z.B. nur im Export umsetzbar waren. Leider sind aus dem für die Bundeswehr beschlossenen Sondermögen von 100 Mrd. € bisher noch keine nennenswerten Aufträge für die Marineschiffbauindustrie eingegangen, doch bleibt die Erwartung für zukünftige Aufträge aus einem zukünftig regulär erhöhten, und an dem Ziel mindestens 2% des BIP für Verteidigung aufzuwendenden Verteidigungshaushalt.

Bis zu Beginn der 2030er Jahre werden der Deutschen Marine neue Betriebsstoffversorger, neue Flottendienstboote, neue Korvetten der Klasse K130, neue Fregatten der Klasse F126 sowie neue U-Boote der Klasse 212CD zulaufen. Alle Projekte sind beauftragt und begonnen, neben der Fortsetzung der bereits laufenden Fertigung der Korvetten der Klasse K130 werden die Fertigung der neuen U-Boote der Klasse 212CD als auch der neuen Fregatten der Klasse F126 noch im laufenden Jahr beginnen. Zudem haben auch die Vorbereitungen für die Nachfolgeeinheiten der Tender Klasse 404, den zukünftig im Verbund mit den Korvetten der Klasse K130 unbemannt operierenden Systemen (Future Combat Surface System) sowie der Fregatten der Klasse 127 als Nachfolge der Luftverteidigungsfregatten der Klasse F124 begonnen. Mit allen Projekten verbunden wird Wertschöpfung insbesondere auch in Schleswig-Holstein. Dies trägt wesentlich zu einer soliden Zukunftsperspektive bei, sowohl für die Marineschiffbauindustrie im Norden als auch die Deutsche Marine!



EGV Berlin beim Eindocken ins Trockendock (2023/2024 zu Instandsetzungsvorhaben sowie Bau iMERZ II bei GNY)

Foto: German Naval Yards

Marineschiffbau:

Zusammenarbeit in Europa und weltweit

Heute sind moderne und hochintegrierte Marineschiffe und Marinewaffensysteme oft nur noch multinational denkbar. So haben sich z.B. Norwegen und Deutschland 2017 auf eine strategische Partnerschaft für den Bau einer neuen Generation von U-Booten der Klasse 212CD geeinigt. Auf Grundlage abgestimmter und gleicher Anforderungen werden seit 2021 für beide Marinen identische Boote entwickelt und gebaut. Wesentlicher Bestandteil dieser Kooperation ist auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit der deutschen Marineschiffbauindustrie mit norwegischen Partnern. Nur über den Weg gemeinsam definierter und gleicher Anforderungen an zukünftige Systeme kann eine Zusammenarbeit mit Partnern erfolgreich durchgeführt werden – über und unter Wasser.

Auch fügen sich die Unternehmen der Branche erfolgreich in vielfältige europäische Kooperationsformate ein und profitieren von der Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern weltweit, nutzen Synergieeffekte und bündeln Ressourcen für eine gemeinsame Technologieentwicklung. Dies gilt es weiter auszubauen und benötigt von

Seiten der Bundesregierung verlässliche Rahmenbedingungen und aktive Unterstützung in Europa und weltweit.

Der Kurs ist gesteckt, nun gilt es Fahrt aufzunehmen!

Mit der Marineschiffbauindustrie in Schleswig-Holstein steht der Deutschen Marine, aber auch unseren Kunden in Europa und weltweit, ein verlässlicher Partner zur Seite, wenn die Welt um uns rauer wird. Insbesondere mit den derzeit anlaufenden Neubaufvorhaben für Marineschiffe ist der Kurs für die kommenden Jahre gesteckt, nun gilt es in einer gemeinsamen Anstrengung aus industrieller Leistungsfähigkeit und aktiver politischer Unterstützung „Fahrt“ aufzunehmen.

•

Autorenteam von Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG) und Rheinmetall Landsysteme

Landsystemindustrie – Gepanzerte Fahrzeuge aus dem Land zwischen den Meeren



Volker Herling, Rheinmetall Landsysteme



Thorsten Peter, Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG)

„Wer schützt eigentlich die, die uns schützen?“ – dies war vor einigen Jahren eine offen gestellte Frage an die Kritiker unserer Branche. In jener Zeit – eigentlich schon zum Ende der Epoche der Friedensdividende – wurden die Bundeswehr und auch Streitkräfte der NATO sowie befreundeter Staaten zwar nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Unternehmen jedoch, die sich mit der Entwicklung, Produktion und Instandsetzung von Systemen zur Ausstattung von Landstreitkräften beschäftigten, waren weniger als heute Teil einer breiten öffentlichen Debatte und mussten oftmals für ihre Akzeptanz argumentieren. Auch noch in den Jahren nach der Annexion der Krim (2014) wurde eine eigentlich permanent bestehende Bedrohungslage durch einen Aggressor, welcher nationalen oder kulturellen Herkunft auch immer, nicht groß genug empfunden, um eine ausreichende Ausstattung des Heeres zu begründen und zu akzeptieren. Es bedurfte erst des Schockerlebnisses vom 24. Februar 2022 – der Überfall Russlands auf die Ukraine – um die öffentliche Wahrnehmung und Debatte, ja auch die parteiübergreifende politische Akzeptanz wirksam zu verändern.

Landsystemindustrie

Ähnlich wie die Marineindustrie, doch zugegeben weit weniger öffentlich wahrgenommen, vielleicht schon in der Größe der Produkte begründet, ist die Landsystemindustrie seit Jahrzehnten in Schleswig-Holstein tief verwurzelt. Im meerumschlungenen Bundesland haben bedeutende, leistungsfähige und hochtechnologische Unternehmen ihren Sitz, die das Heer in den Teilsegmenten Panzer, Munition, Elektronik, Feinmechanik, Optik und Optronik ausstatten sowie in der logistischen Unterstützung tätig sind. Einige Unternehmen sind zugleich übergreifend in der Luftfahrtindustrie und im Marineschiffbau aktiv. Die technologische und wirtschaftliche Kompetenz dieser Branche hat seit dem Aufbau der deutschen Bundeswehr maßgeblich zum hohen Ausrüstungsstand des Heeres und später auch der ausgegliederten Bereiche der Streitkräftebasis und des Zentralen Sanitätsdienstes beigetragen. Seit jeher herrscht auch eine starke Exportorientierung. Zum einen begründet in eigenem Engagement, vor allem aber auch darin, dass

die für die Bundeswehr beschafften Systeme und Geräte auch bei internationalen Streitkräften hohe Beachtung gefunden haben. Hier hat die Bundeswehr immer wieder die wichtige Rolle des Erst- bzw. Schlüsselkunden übernommen.

Im Bereich der gepanzerten Fahrzeuge liegt die Systemführerschaft bzw. wesentliche Anteile an mehreren Hauptwaffensystemen des Heeres sowie auch von Armeen unserer NATO-Partner oder befreundeter Staaten entwicklungsseitig in Schleswig-Holstein. Dieses ist eine über Jahrzehnte gewachsene Systemkompetenz mit nationaler und internationaler Anerkennung.

Heute zählen 16 Unternehmen mit rund 2.200 direkt in der Wehrtechnik beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Schleswig-Holstein zur Landsystemindustrie. Sie reicht vom Komponentenhersteller über Instandsetzungsbetriebe bis zum Generalunternehmer für gepanzerte Fahrzeuge. Damit hat die Branche eine hohe beschäftigungspolitische Bedeutung nicht nur in Bezug auf die direkt Beschäftigten, sondern auch auf die im hohen Maße eingebunden Zulieferer aus der Region und notwendigen Dienstleister. Ein weiterer bedeutender Faktor sind die hochqualifizierten Fach- und Führungskräfte, die in enger Kooperation mit den Universitäten, Fachhochulen, Handwerks- und Handelskammern qualifiziert und langfristig an die Unternehmen gebunden werden.

Wehrtechnik im Wandel

Die schleswig-holsteinische Landsystemindustrie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sowohl im Systemgeschäft als auch bei Subsystemen stark weiterentwickelt. Der Kieler Standort der Rheinmetall Landsysteme GmbH ist die der größte von mehreren Rheinmetall-Standorten in Schleswig-Holstein. Das Unternehmen, das beispielsweise bereits mit seiner Vorgängergesellschaft MaK in früheren Jahren mehr als 1.000 Kampfpanzer Leopard 2A4 als Unterauftragnehmer gefertigt hat ist heute an bedeutenden deutschen Beschaffungsvorhaben wie dem Schützenpanzer Puma und dem Gepanzerten Transportkraftfahrzeug Boxer maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus tragen weitere Beschaffungsvorhaben der Bundeswehr sowie internationaler Kunden, wie beispielsweise für die Unterstützungsfahrzeuge Büffel und Kodiak, die international vermarkteten Boxer sowie das mittelschwere Gefechtsfahrzeug Lynx KF41, maßgeblich zur Auslastung dieser Branche bei. Mit dem KF51 Panther wurde zudem dem Markt jüngst ein neues Kampfpanzerkonzept präsentiert.

Während sich Rheinmetall Landsysteme als Systemhersteller technologisch und portfolioseitig stark erweitern konnte und als Entwicklungszentrum für gepanzerte Fahrzeuge und elektronische Fahrzeugarchitektur etabliert hat, ist die FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG) einen komplett anderen Weg gegangen: Ba-



Fertigung Leopard 2 bei MaK Kiel, heute Rheinmetall

Foto: Rheinmetall

sierend auf dem enormen Wissensschatz im Bereich der Instandsetzung hat sich das Flensburger Unternehmen zunächst zum Spezialisten für Kampfwertsteigerungen und Nutzungsdauerverlängerungen weiterentwickelt. Mit dem umfassenden Know-how und der jahrelangen Erfahrung als Upgrade-Spezialist war der Schritt zum Fahrzeughersteller und die Etablierung der FFG als Systemhaus dann die konsequente Fortsetzung der erfolgreichen Unternehmensentwicklung. Die firmeneigenen Entwicklungen WiSENT 2, ACSV G5, das Bergemodul für den Boxer und der Technologieträger GENESIS sind eindrucksvolle Ergebnisse dieser Evolution.

Neben den Plattformanbietern tragen Subsystemlieferanten für die Landsysteme-Industrie wie

- Autoflug mit Sicherheitssitzen für gepanzerte Landfahrzeuge,
- Drägerwerk im Bereich ABC- und Medizintechnik,
- REXXON als Anbieter von Klimatechnik,
- VINCORION durch mechatronische Lösungen mit einem Schwerpunkt auf Energiesystemen, Generatoren und Leistungselektronik sowie auch Antriebs- und Stabilisierungssystemen
- sowie Rheinmetall Technical Publication und SCOPE Engineering im Bereich Technischer Dokumentation, Ferchau als Entwicklungsdienstleister und MEOS als Baugruppenfertiger

wesentlich zur dargestellten Gesamtsystemkompetenz bei.

Bedeutende Systeme und Zeitenwende

Mit der Entwicklung und Beschaffung des neuen Schützenpanzers Puma für die Bundeswehr hat das Heer ein



WiSENT 1 der dänischen Armee im ISAF-Einsatz

Foto: FFG

für das erweiterte Aufgabenspektrum geeignetes Waffensystem erhalten, das forderungsseitig im Transportflugzeug A400M verladbar über große Entfernungen in den Einsatz gebracht werden kann und das die Forderungen nach verbessertem Schutz, Durchsetzungsfähigkeit und Wirksamkeit sowie Führungsfähigkeit erfüllt. Damit wird zugleich ein wichtiger Beitrag zur Auslastung und zum Erhalt der nationalen Entwicklungs- und Fertigungskapazitäten bei gepanzerten Fahrzeugen geleistet. An diesem Vorhaben sind in Schleswig-Holstein Rheinmetall Landsysteme, VINCORION, AUTOFLUG, REXXON und Dräger maßgeblich beteiligt. Bei den Pioniergeräten verfügen FFG, Mecalac und Rheinmetall Landsysteme über ein leistungsfähiges Produktspektrum.

Neben diesem beispielhaften Projekt wird an technologisch bedeutenden Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gearbeitet. Autonomie, Robotik und elektronische Fahrzeugarchitektur sind hier nur einige Stichworte.

Trotz der oben aufgeführten, teilweise schon Jahrzehnte laufenden Projekte ist mit den in den letzten Jahren üblichen Beschaffungschargen und -laufzeiten und auch der zögerlichen Einführung von Neusystemen weder eine nachhaltige Ausstattung der Bundeswehr möglich noch die wichtige Rolle des oben beschriebenen Referenzkunden dauerhaft vermittelbar. Dieses betrifft sowohl das Serien- als auch das Nachrüst- bzw. Modernisierungs- und Ersatzteilgeschäft. Im Zusammenhang mit der viel zitierten Zeitenwende, dem damit verbundenen 100 Mrd. EUR Sondervermögen und dem angestrebten „2% Ziel“ sind Vorhaben wie die nun erfolgte Optionsauslösung „konsolidierte Nachrüstung“ aller restlichen Schützenpanzer Puma 1. Los und die vollzogene Beauftragung des Schützenpanzer Puma 2. Los, aber auch die Vorhaben



Kampfpanzer KF51 Panther

Foto: Rheinmetall



GTK Boxer mit Bergemodul von der Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft im Einsatz

Foto: FFG

„Nachfolge Schützenpanzer Marder“, „Schwerer Waffenträger Infanterie“, „Main Ground Combat System“ bzw. „Leopard 2 Nachfolgesystem“ aber auch die schweren Unterstützungsfahrzeuge auf Basis Leopard 2 von besonderer Bedeutung für die Ausstattung der Bundeswehr und auch für wehrtechnische Landsysteme-Industrie in Schleswig-Holstein. Ein stetiges Fokussieren auf diese Vorhaben ist auch für den Zugriff auf die Beschaffungsmärkte und mit Bezug auf angemessene Lieferzeiten zwingend.

Ukrainesupport

Deutschland unterstützt die Ukraine mit Ausrüstungs- und Waffenlieferungen – aus Beständen der Bundeswehr und befreundeter Armeen sowie durch Lieferungen der Industrie, die aus Mitteln der Ertüchtigungshilfe der Bundesregierung bzw. von Partnerstaaten finanziert werden. Verbunden mit diesen Lieferungen sind umfangreiche Instandsetzungsaktivitäten sowie Ausbildungsunterstützung seitens der Landsysteme-Industrie in Schleswig-Holstein.

Ausblick

In seiner fraglos historischen „Zeitenwende“-Rede am 27. Februar 2022 brach Bundeskanzler Scholz in gut 30 Minuten mit 30 Jahren deutscher Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Doch über zwei Jahre nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine steht fest: 100 Milliarden Euro allein machen noch keine Zeitenwende. Die Zeitenwende brachte das Sondervermögen für die Verteidigung, und man hat sich zu Waffenlieferungen an die Ukraine entschlossen und Sanktionen verhängt. Allerdings werde das, was in der Rede angekündigt wurde, für viele viel zu langsam umgesetzt – so lautet das Urteil vieler Fachleute in Politik, Forschung, Industrie und Medien. Es kann derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden, ob die Schockwirkung des völkerrechtswidrigen Überfalls Russlands auf die Ukraine zu einer nachhaltigen strategischen Veränderung der deutschen Sicherheitspolitik und -architektur führt.

•

Autorenteam von AUTOFLUG und VINCORION – Advanced Systems

Die militärische Luftfahrtindustrie in Schleswig-Holstein nach der Zeitenwende



Martin Kroell, Geschäftsführer AUTOFLUG GmbH

Foto: Autoflug

Wenn auch die militärische Präsenz in Schleswig-Holstein stark durch die Marine geprägt wird, verfügt das Bundesland mit dem Fliegerhorst Schleswig in Jagel und dem NATO-Flugplatz Hohn über zwei strategisch wichtige Luftwaffen-Stützpunkte im norddeutschen Raum. Die internationale Bedeutung wurde durch die Einbeziehung in das Großmanöver der Luftstreitkräfte „Air Defender 23“ unterstrichen – die bislang größte Übung seit dem Bestehen der NATO. In der Gesamtbetrachtung ist die Bedeutung der Bundeswehr für das Bundesland in den vergangenen Jahrzehnten jedoch deutlich gesunken. Mit mehr als 30.000 Arbeitsplätzen ist die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein jedoch nach wie vor ein wichtiger Arbeitgeber, wenn auch diese Zahl in der Vergangenheit zeitweise deutlich höher ausfiel.

Doch Auslöser der jüngsten Debatte rund um die Wehrfähigkeit Deutschlands, aber auch ganz Europas und über die Grenzen hinaus ist die Ukraine-Krise, welche ein Umdenken in der Bundesregierung auslöste und zur vielzitierten Zeitenwende führte. Vor dem Hintergrund der veränderten Bedrohungslage bedarf es einer Zäsur, ge-

prägt durch die Notwendigkeit wehrtechnische Belange neu zu bewerten und Mittel und Maßnahmen zur Friedenssicherung, aber auch zur Verteidigung zu überdenken. Neben bereits beschlossenen Verbesserungen der finanziellen Ausstattung des Bereiches bedarf es aus Sicht der mittelständischen wehrtechnischen Industrie weit mehr. Gerade im Luftfahrtsektor bekommt der Themenbereich Sicherheit eine stärkere, zentrale Rolle.

Der Schutz von Flugzeugbesatzungen und damit das Überleben in Notsituationen zu ermöglichen, wird zu einer Schlüsselaufgabe, die umfassend betrachtet werden muss. Doch wie sollen solche Herausforderungen in Zukunft gemeistert werden? Vor dem Hintergrund immer weiter steigender Kostenstrukturen in nahezu allen Segmenten des täglichen Lebens, aber eben auch in allen Bereichen, die für die Herstellung von hoch entwickelten Luftfahrtsystemen benötigt werden, ist ohne ein signifikantes Anwachsen der Mittel in bestimmten Unterabschnitten des Einzelplan 14 eine sinnhafte Zusammenarbeit von Industrie und Bundeswehr nur schwerlich möglich.

Besonders der Bereich der militärischen Beschaffung bedarf einer substanziellen langfristigen Aufstockung der geplanten Budgetsumme, da andernfalls einige Vorhaben nur unzureichend oder gar nicht realisiert werden können. Dabei stellt das einmalige Sondervermögen von 100 Mrd. Euro zunächst eine gute Basis dar, die jedoch vor dem Hintergrund der aktuellen Aufgaben mit verschiedenen Nachfolgebeschaffungen für abzulösende Luftfahrtsysteme und der Beteiligung an aktuell wichtigen Programmen wie Future Combat Air System (FCAS) oder Eurodrohne nur als kurzfristige Hilfe verstanden werden kann. Zeitgleich muss das Grundbudget des Einzelplans 14 vor allem im Bereich des Materialer-



Dokumentation technischer Arbeiten am Schleudersitz

Foto: Autoflug

haltendes (zu dem auch der Betrieb gehört) nachhaltig und dauerhaft erhöht werden. Zugleich ist es unumgänglich auch den Etat für die Forschung und Entwicklung neuer und erweiterter Technologien zu erhöhen, da andernfalls in diesem für die Wirtschaft wichtigen Segment Chancen vertan werden, welche die Gesamtentwicklung der wehrtechnischen Industrie der Region und ganz Deutschlands langfristig behindern.

Gerade in der militärischen Luftfahrt ist eine von Innovationen geprägte Forschungs- und Entwicklungslandschaft von zentraler Bedeutung und diese kann trotz des Einbringens umfangreicher Eigenmittel nicht allein durch die Industrie finanziert werden. Besonders die immanenten Aspekte der Luftfahrt wie Sicherheit, Einsatzflexibilität und physischer Leichtigkeit fordern eine permanente Auseinandersetzung mit neuen Werkstoffen, deren Füge- und Fertigungstechniken, mit innovativen Fertigungsverfahren und alternativen Prozessen. Dies alles vor dem Hintergrund sich immer schneller ändernden Einsatzszenarien ist eine Herausforderung für die Truppe, der sie jedoch nur mit

der Unterstützung einer starken wehrtechnischen Industrie begegnen kann. Dazu braucht es neben dem permanenten Austausch in konstruktiven, interdisziplinären Dialogen auch die nötige finanzielle Unterstützung, um seitens der Industrie agil, zeitnah und zielorientiert forschen und entwickeln zu können.

Ein weiterer Schlüsselaspekt in diesem Zusammenhang ist die Planungssicherheit. Gerade die luftfahrtbezogene wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein ist durch eine diverse Größenverteilung der Industriepartner geprägt. Neben wenigen großen Unternehmen der Region, sind es im starken Maße mittelständische Unternehmen wie AUTOFLUG oder VINCORION, die den Standort ausmachen. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um Betriebe, die nicht etwa als verlängerte Werkbank der Konzerne agieren, sondern vielmehr einen wichtigen Beitrag in der Supply Chain der Luftfahrtindustrie liefern. So gehen nahezu 70 Prozent der Wertschöpfung eines komplexen Waffensystems in die überwiegend mittelständisch geprägten Ausrüstungsindustrie. Die Unter-



Arbeiten an der Rettungswinde für Hubschrauber

Foto: Vincorion – Advanced Systems

nehmen zeichnen sich vielfach durch ein hohes Maß an Innovationskraft, hoher Flexibilität und einen starken Spezialisierungsgrad aus. Die daraus resultierende über Jahrzehnte gewachsene enorm hohe Fähigkeitstiefe ist von besonderer Bedeutung und es muss ein erklärtes Ziel sein, diese in Zukunft zu erhalten und weiter auszubauen. Der Mittelstand ist somit in vielen Fällen Motor der Industrie, sorgt für eine Vielzahl an neuen Ideen, Entwicklungen und sichert so gemeinsam mit den großen Industrieunternehmen den so wichtigen technologischen Anschluss an den internationalen Markt. Um diese höchst fordernde Aufgabe langfristig erfüllen zu können, ist gerade für den Mittelstand eine mittel- bis langfristige Planbarkeit von höchster Bedeutung.

Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der langen Planungsphasen und Beschaffungsprozesse, welche die verschiedenen wehrtechnischen Projekte in der Vergangenheit und noch heute prägen. In einem Umfeld mit starken Einschränkungen in der Personalverfügbarkeit von Fachkräften und in nahezu allen weiteren Bereichen,

ist für die mittelständischen Unternehmen eine vorausschauende Personalplanung unerlässlich. Doch auch diese gelingt nur kosten- und ressourceneffizient, wenn militärische Projekte und Beschaffungsvorhaben transparent und mit einer hohen Planungssicherheit für die beteiligten Industriepartner kommuniziert werden. Positiv ist festzustellen, dass gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Bedrohungslage ein Umdenken in der Bevölkerung eingesetzt hat, dass zu einem höheren Verständnis für die Notwendigkeit und Relevanz der deutschen Rüstungsindustrie führt. Dadurch steigen die Akzeptanz und das Verständnis für die Branche, was auch merkliche Auswirkungen im schweren Umfeld des Personal-Recruitings zeigt. Zudem bietet die militärische Luftfahrt eine Vielzahl interessanter Perspektiven in den unterschiedlichen Berufszweigen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Teilhabe an nationalen und internationalen Groß-Programmen. Es ist zwingend notwendig, dass bei umfangreichen Beschaffungsprogrammen wie beispielsweise bei der Nachfolge



Qualitätsmanagement am BrakeChut



Bearbeitung der Radome für Eurofighter und Luftüberwachungssystem AWACS



Fotos: Autoflug



Fotos: Vincorion – Advanced Systems

Tornado oder bei der Nachfolgebekämpfung des schweren Transporthubschraubers der Bundeswehr die Beteiligung der deutschen Industrie sichergestellt wird.

Die Betreuung von Waffensystemen bildet die Grundlage für die Entwicklung von Nachfolgesystemen. In der Innovationskette „Betreuung – Weiterentwicklung – Neuentwicklung nächster Generation“ sind alle Bestandteile gleich wichtig. Entfällt der Innovationsbaustein „Betreuung“, wird die Fähigkeit zur Innovation empfindlich geschwächt. Damit wird eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt, der es in den entsprechenden Segmenten nie erlauben wird, auch aus Deutschland und Europa marktverfügbare Produkte anzubieten.

Die Innovationsfähigkeit der deutschen Industrie bildet eine der Grundlagen für den Status Deutschlands als attraktiver Partner bei europäischen Rüstungskoooperationen. Sollte diese durch den Bruch der Innovationskette geschwächt werden, droht Deutschland der Verlust der qualitativen Augenhöhe in solchen Projekten.

Es ist festzuhalten, dass die viel zitierte Zeitenwende ihren Weg abschließend noch nicht in die mittelständische Industrie gefunden hat. In vielen Belangen bedarf es noch eines erheblichen Aufwandes bis spürbare Verbesserungen erkennbar werden, die zwingend notwendig sind, um den steigenden Bedarfen schnell und umfassend begegnen zu können. Hierzu gehört auch ein Umdenken in der Beschaffungsmentalität. Die Industrie hat eine Vielzahl von marktverfügbaren Produkten in Eigenverantwortung entwickelt, die optimal auf die Belange militärischer Anforderungen ausgerichtet sind.

Der aktuelle Erlass aus dem BMVg zur beschleunigten Beschaffung scheint nun Wege in die richtige Richtung zu ebnen. Der hierfür notwendige Veränderungsprozess kann nur gemeinschaftlich erfolgreich umgesetzt werden. Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein steht hierfür bereit, damit sie wieder zu alter Bedeutung zurückfindet.

Open Minded Naval Systems

Gegründet als ELAC (ELECTROACUSTIC GmbH) im Jahr 1926, hat unser Unternehmen ständig an der Erweiterung seiner Produktpalette gearbeitet. Heute ist ELAC SONAR GmbH ein Marktführer in der Entwicklung, Herstellung und Lieferung von hydroakustischen Systemen für Marineanwendungen mit rund 200 Mitarbeitern in Kiel, Deutschland.

ELAC SONAR-Systeme und -Produkte sind auf fast allen NATO-Schiffen installiert und werden auch an weitere Marinen weltweit geliefert. Neben einem stetigen Wachstum bei militärischen Sonaren und Unterwasserkommunikationslösungen, hat sich ELAC SONAR mit hydroakustischen Systemen für Forschungsschiffe weltweit einen Namen gemacht und ist ein etablierter und zuverlässiger Partner der kommerziellen Schifffahrtsindustrie. Im Jahr 2020 wurde ELAC SONAR GmbH Teil der britischen Cohort plc Gruppe.

Das Produktportfolio von ELAC SONAR umfasst SONAR-Lösungen, Unterwasser-Kommunikationssysteme sowie Navigations- und Fächer-echolote für U-Boote, U-Jagdeinheiten, U-Boot Rettungsschiffe und Schiffe der kommerziellen Schifffahrt. Die Produkte werden in Kiel entwickelt und hergestellt und sind bekannt für ihre hohe Zuverlässigkeit, Robustheit und fortschrittliche Technologie.

ELAC SONAR ist darauf spezialisiert, neue Schiffe mit innovativen Produkten auszustatten und kundenspezifische Modernisierungslösungen zu entwickeln. Für alle Produkte bietet ELAC SONAR Installations-, Logistik- und Serviceunterstützung an. Bei Bedarf werden auch Produktschulungen durchgeführt.



Rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kiel sind mit der Entwicklung, Herstellung und Lieferung von hydroakustischen Systemen beschäftigt.

Foto: C. Edelhoff

FFG – zuverlässiger Partner der Bundeswehr und anderer Armeen

Der Ursprung der FFG liegt im Schiffbau und geht bis auf das Jahr 1872 zurück. Zunächst wurden in Flensburg Segelschiffe gebaut, dann Dampfer auf Kiel gelegt. Bereits 1963, als ein zuverlässiger Partner für die Instandsetzung von Kettenfahrzeugen gesucht wurde, führten die große Erfahrung und das hochentwickelte Know-how zu einer bis heute anhaltenden Partnerschaft mit der Bundeswehr. Aus dem zunächst gegründeten Kettenfahrzeugbereich der Werft wurde 1980 die FFG.

Basierend auf dem enormen Wissensschatz im Bereich der Instandsetzung haben wir uns zunächst zum Spezialisten für Kampfwertsteigerungen und Nutzungsdauerverlängerungen weiterentwickelt. Was mit der Umrüstung des deutschen Schützenpanzers Marder in den 80er Jahren begann, fand danach seinen vorläufigen Höhepunkt in der Entwicklung verschiedener M113-Modernisierungskonzepte für den internationalen Markt. Jüngstes Beispiel für ein umfassendes Modernisierungsprogramm ist die Nutzungsdauerverlängerung des Waffenträgers Wiesel 1.

Mit dem umfassenden Know-how und der jahrelangen Erfahrung als Upgrade-Spezialist waren der Schritt zum Fahrzeughersteller und die Etablie-

rung der FFG als Systemhaus dann die konsequente Fortsetzung der erfolgreichen Unternehmensentwicklung.

Heute sind wir ein internationales Hightech-Unternehmen, das mit Innovationen im wehrtechnischen Bereich neue Maßstäbe setzt und mit über 1.000 Mitarbeitern in der Unternehmensgruppe überall auf der Welt tätig. Neben der Instandsetzung – die unverändert ein wesentliches Standbein unserer Aktivitäten ist und immer war – gehören zunehmend die Entwicklung, Herstellung, Umrüstung und Optimierung von gepanzerten Ketten- und Radfahrzeugen einschließlich Sicherheitskonzepten zum Schutz der Insassen gegen Minen und ballistische Bedrohungen zu unseren Kernkompetenzen. Die firmeneigenen Entwicklungen WISENT 2, ACSV G5, das Bergemodul für den Boxer und unser Technologieträger Genesis sind eindrucksvolle Ergebnisse dieser Evolution.

Das nach DIN EN ISO 9001 zertifizierte, prozessorientierte FFG-Qualitätsmanagementsystem gewährleistet eine optimale Gestaltung und Standardisierung unserer Unternehmensprozesse. Unser Ziel ist es, Effektivität und Effizienz aufrechtzuerhalten und zu steigern, ohne dabei die notwendige Flexibilität aus den Augen zu verlieren.



Auch in Zukunft wird die FFG der zuverlässige Instandsetzer, Upgrade-Spezialist, Hersteller und Partner für die Bundeswehr, andere Streitkräfte und Partnerunternehmen bleiben, wobei wir alles daran setzen werden, das Unternehmen noch breiter als bisher aufzustellen und auch weiterhin international auszurichten.

ACSV G5 der norwegischen Armee

Connecting two worlds – from deep blue to the sky



Fotos: Gabler

Seit über 60 Jahren ist GABLER Naval Technology ein fester Bestandteil der deutschen U-Boot-Industrie. Mit rund 1.000 ausgestatteten U-Booten zählen wir zu den Spitzenreitern in der Entwicklung und Fertigung von Ausfahrmastsystemen. Bei Marinern, Arsenalen und Werften weltweit haben wir uns einen exzellenten Ruf für die Qualität und die Langlebigkeit unserer Produkte und unseren Service erarbeitet.

Unsere Position als technologisch führendes Unternehmen in einer der deutschen Schlüsseltechnologiebranchen möchten wir auch in Zukunft weiter ausbauen. Pioniergeist, Leidenschaft für technologische Innovation und enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Kunden und Lieferanten sind die Werte, auf denen unser Unternehmen einst gegründet wurde und die auch heute unser Handeln bestimmen.

Vor dem Hintergrund der technologischen, wirtschaftlichen, sicherheits- und umweltpolitischen Veränderungen in der Wehrtechnikbranche haben wir in den letzten Jahren unsere Produktions- und Abstimmungsprozesse verschlankt, einen soliden und finanzstarken Partner gewonnen und unser Produktspektrum für unsere Kunden ausgebaut.

So bieten wir mit unseren optimierten U-Boot-Ausfahrmasten aus Faserverbundwerkstoffen hoch belastbare, leichtere und flexible Systeme, die heute schon die Funktionalitäten und Technologien von morgen berücksichtigen. Mit Blick auf neue sicherheitspolitische Szenarien haben wir uns zudem ein umfangreiches Know-how im Bereich der Unterwasserkommunikation angeeignet. Unsere Lösungen ermöglichen die sichere und verschlüsselte Übertragung von sensiblen Daten zwischen U-Booten und Land- und Seeinheiten sowie die Überwachung ganzer Territorien unter Wasser. Unser Ziel: Bleiben Sie unsichtbar, aber dabei weiter kommunikationsfähig.

Als Mitglied der ersten Stunde im Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein freuen wir uns, auch in Zukunft unseren Beitrag für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und umweltpolitische Entwicklung unserer Region beizutragen. Wir sind gut gerüstet!



In der Welt der maritimen Kommunikation zu Hause

Die Hagenuk Marinekommunikation GmbH (HMK) ist eine in Flintbek bei Kiel ansässige Tochtergesellschaft der ATLAS ELEKTRONIK Gruppe. HMK ist weltweit bekannt als System-integrator und Hersteller von Funkanlagen mit dem Schwerpunkt „Integrierte Kommunikationssysteme“ (ICS) für Marineschiffe, U-Boote und Landanwendungen im Frequenzbereich von VLF / HF bis SHF. Unsere langjährige Tradition und umfangreiche Fachkenntnis machen HMK zu einem vertrauenswürdigen Partner für Marinen weltweit. Mit unserer fortschrittlichen Technologie, fundiertem Ingenieurwissen und umfassendem Systemverständnis haben wir bereits mehr als 590 Funkkommunikationssysteme erfolgreich entwickelt, geliefert und installiert.

Unsere Kunden schätzen nicht nur unsere breite und exklusive Produktpalette, sondern auch unsere bewährte Flexibilität. Wir erfüllen die anspruchsvollen Kommunikationsanforderungen unserer Auftraggeber durch maßgeschneiderte, schlüsselfertige Lösungen. Unsere unverzüglichen Reaktionen auf individuelle Kundenwünsche und eine professionelle Auftragsabwicklung schaffen Vertrauen in die hochqualitative Fertigung unserer Produkte.

Referenzen

HMK erfüllt die Qualitätsmanagementkriterien gemäß DIN ISO 9001:2015 sowie internationale Standards. Mit 138 ausgelieferten U-Bootsystemen ist unser Unternehmen weltweit Marktführer im Marktsegment der konventionellen U-Boote. Unsere Systeme werden von 29 Marinen weltweit eingesetzt. Wir sind besonders stolz darauf, dass HMK-Systeme und -Geräte auf allen Schiffen der Bundesmarine im Einsatz sind. Unser Erfolg basiert auch auf unserem starken Team. In den letzten fünf Jahren ist unser Unternehmen von 134 auf über 280 Mitarbeitende gewachsen. Um den Ansprüchen des Wachstums zu genügen und



allen Mitarbeitenden eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu bieten, entwickeln wir stetig unsere Liegenschaften weiter.

Unser Produktportfolio

Unser umfangreiches Produktportfolio umfasst den gesamten Bereich der maritimen Kommunikationstechnik. Von der Lieferung einzelner Geräte, wie beispielsweise einfachen Kurzwellenempfängern, bis hin zur maßgeschneiderten Ausstattung für die Steuerung ganzer Einsatzverbände – wir bieten Lösungen, die perfekt auf die Anforderungen unserer Kunden zugeschnitten sind:

- Software-defined Funkgerätefamilie „HF Serie 3000“
- HF-Transceiver in den Leistungsklassen 500 W / 1 kW
- VLF / HF-Empfänger (10 kHz – 30 MHz)
- HF-Verstärker mit Antennenanpassgeräten für das Programm SVFuA
- HF-Breitbandsysteme
- Antennensysteme
- Digitale Audio- und Datenverteilsysteme sowie Message Handling und Steuerungssysteme der SEICAM® Familie
- Subsysteme der internen/externen Kommunikation

Wir danken dem Vertrauen unserer Kunden in unsere Produkte – dafür stehen wir mit der Einhaltung der hochqualifizierten Verarbeitung und der Erfüllung internationaler Standards.

Generalleutnant Alfons Mais

Herausforderungen für das Deutsche Heer



Generalleutnant Alfons Mais, Inspekteur des Heeres

Zum 30-jährigen Jubiläum wünsche ich Ihnen persönlich und stellvertretend für das Deutsche Heer alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit für die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein. Seit dem Beginn der durch Bundeskanzler Scholz erklärten sicherheitspolitischen Zeitenwende steht der Rüstungssektor auch wieder stärker im Fokus der Öffentlichkeit. Dabei tritt neben den Umfängen der benötigten Rüstungsgüter vor allem eines immer stärker in den Vordergrund: der Faktor Zeit. Für die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr und des Heeres muss es nun darum gehen zum einen die bereits durch das Parlament gebilligten Projekte schnellstmöglich in – im wahrsten Sinne des Wortes – „anfassbares“ Material für unsere Truppe zu verwandeln. Zum anderen müssen wir uns politisch, industriell und militärisch so aufstellen, dass wir auch in Zukunft agil handlungsfähig bleiben.

Die Bundeswehr befindet sich im Wandel und das Deutsche Heer als größte Teilstreitkraft bildet dabei keine Ausnahme. Sie haben die Veränderungen in der sicherheitspolitischen Landschaft, welche der russische Angriffskrieg in der Ukraine in Bewegung gesetzt hat, verfolgt. Der uns allen geläufige Begriff der „Zeitenwende“ steht dabei für beides – die Rückkehr des Krieges als machtpolitischem Instrument nach Europa und der notwendigen Reaktion auf diese neue Realität. Die Nationale Sicherheitsstrategie beschreibt die erforderlichen Schritte, um die Wehrhaftigkeit der Bundesrepublik Deutschland zu stärken. Dazu nimmt sie uns alle in einem integrierten Ansatz in die Pflicht. Es ist daher von großer Bedeutung, dass die Streitkräfte und die wehrtechnische Industrie weiter an einem Strang und dabei in die gleiche Richtung ziehen.

Die Herausforderungen für das Heer sind deutlich erkennbar. Verteidigungsminister Boris Pistorius hat bei seinem Antrittsbesuch beim Heer in Hammelburg klar hervorgehoben: *„Die Division 2025 ist eine Herausforderung. Die Division 2027 eine weitere. Die Regionalpläne der NATO liegen vor – das alles bestimmt das, worauf wir jetzt hinarbeiten müssen.“* Das bedeutet, dass sich nach dem NATO Summit von Vilnius die Forderungen an die Bundeswehr und die Landstreitkräfte weiter konkretisieren.

Die laufenden Aufträge dürfen bei der Umsetzung der „Zeitenwende“ nicht vernachlässigt werden. Dementsprechend gilt es unsere Verpflichtungen bei enhanced Forward Presence, den enhanced Vigilance Activities und der Very High Readiness Joint Task Force zu erfüllen. Hinzukommen wird die EU Battle Group in 2025 und vermutlich absehbar nach weiterer Ausgestaltung erster Konzepte der NATO, die Aufstellung einer Allied Reaction Force 360 Grad als schnelle Eingreiftruppe des Bündnisses. Absehbar wird das ganze Deutsche Heer in Aufträgen



Nicht nur bei Luftbeweglichkeit: Geschwindigkeit und Agilität sind von hoher Bedeutung für den Kampf.
Foto: Bundeswehr



Radbeweglichkeit: Mittlere Kräfte sind Innovationstreiber und Schlüsselbefähigung.
Foto: Bundeswehr

gebunden sein. Im daraus resultierenden Spannungsfeld aus limitierten und teilweise in Konkurrenz stehenden Ressourcen müssen wir uns weiter bewegen.

Grundsätzlich sieht das Deutsche Heer sich derzeit drei Hauptaufträgen gegenüber. Die Unterstützung der Ukraine ist derzeit der wichtigste Auftrag. Die politische Vorgabe ist dabei klar erkannt und wir werden so lange unterstützen, wie es notwendig ist. Der Auftrag bindet gleichwohl eigenes Personal in der Ausbildung während Materialabflüsse den Verfügungsbestand reduzieren. Die Unterstützung der Ukraine wird aber nicht nur durch das Heer erbracht, die Industrie liefert ebenfalls wichtige Bausteine, die es weiter auszubauen gilt.

Der gefährlichste Auftrag, unser Einsatz im Internationalen Krisenmanagement (IKM) bleibt dauerhaft erhalten. Die erfolgreiche Evakuierungsoperation im Sudan Ende April 2023 zeigte dabei, dass die Notwendigkeit zu Kaltstartfähigkeit unabdingbare Voraussetzung für den Schutz unserer Bürgerinnen und Bürger, wie unserer Verbündeten, bleibt.

Der dritte Auftrag ist die Wiedererlangung der Befähigung zur Landes- und Bündnisverteidigung, welche als anspruchsvollster Auftrag den Taktgeber der Anpassungen im Deutschen Heer bildet. Um diese Aufträge zu schultern, entwickeln wir das Heer in den drei Säulen Personal-Struktur-Material weiter ohne Flexibilität aufzugeben.

Diese drei Säulen, auf denen das kriegstüchtige Heer ruht, gilt es mit Blick aufeinander zu entwickeln. Sie bilden ein Abhängigkeitssystem. Strukturen müssen so geschaffen sein, dass Personal und Material zielgerichtet zum Einsatz gebracht werden können. Werden etwa Änderungen im Auftrag vorgenommen, müssen Personalumfänge, Strukturen und Materialzuläufe flexibel angepasst werden können. Nur wenn alle drei Säulen betrachtet werden, passt die Statik.

Es ist dabei von besonderer Bedeutung bei den Veränderungen zum einen die Menschen im Heer mitzunehmen, zum anderen auch Politik und Industrie immer wieder zu erklären, wo wir hinwollen, wie wir vorgehen und was wir brauchen. Die Chance mich in diesem Forum zu äußern, nehme ich daher gerne war. Ständiges Erklären und Vorbereiten auf die kommenden Veränderungen ist eine entscheidende Führungsaufgabe aller Ebenen. Der Mensch steht für uns im Heer immer im Mittelpunkt unserer Überlegungen. Wir besetzen keine Waffensysteme, sondern rüsten die Menschen bestmöglich aus und entwickeln ihre Fähigkeiten professionell weiter, um dadurch die Erfüllung des Auftrags sicherzustellen. Bei allem Fokus auf hervorragendem Material und bester handwerklicher Ausbildung darf die Vermittlung der Wertebindung unseres Berufs dabei nicht aus den Augen verloren werden. Das „Warum tun wir, was wir tun“ zu verstehen und zu leben, ist das Fundament auf dem unsere Auftrags-erfüllung ruht.



Unsere Menschen im Heer: Wichtigste Ressource und Mittelpunkt aller Überlegungen.

Foto: Bundeswehr

Personal gewinnen und Personal halten ist und bleibt eine herausfordernde Aufgabe. Das Deutsche Heer ergreift daher Maßnahmen, um die personelle Einsatzbereitschaft langfristig zu erhalten. Wir mobilisieren unser Personal, d.h. verändern Strukturen im Rahmen unserer Befugnisse. Ausbildungen werden angepasst, das Führerkorps auf den unteren Ebenen soll verjüngt werden und junge Menschen, die neu im Heer sind frühzeitig gezielter geprägt werden. Attraktivität ist ein bestimmendes Thema. Im Kern geht es darum, langfristig den militärischen Personalkörper einsatzbereiter und demografie-fester zu machen und dadurch die Truppenebene in den Verbänden und Großverbänden zu stärken. Dazu ist u.a. die Kopflastigkeit insgesamt zu verringern. Wir behalten die sozialen Aspekte, wie etwa Heimatnähe und Familienbetreuung, die, neben der eigentlichen Tätigkeit, zur Dienstzufriedenheit beitragen, im Blick und werden diese immer in die Abwägungen einbeziehen. Nur das militärische Personal im Blick zu haben, würde aber zu kurz greifen. Es ist notwendig den Binnenarbeitsmarkt ganzheitlich im Blick zu haben und dabei auch die Anknüpfungspunkte zu Industrie und Wissenschaft nicht außer Acht zu lassen.

Die strukturellen Veränderungen betreffen grundsätzlich das gesamte Heer, im Schwerpunkt steht aber zunächst das Feldheer. Die militärische Grundorganisation wird danach folgen. Die Anpassungen schaffen die Voraussetzung für den Erfolg auf dem Gefechtsfeld, weil sie Personal und Material in den nun notwendigen Strukturen neu zusammenführen. Sie ermöglichen erst die Aufnahme des geplanten bzw. sich in der Beschaffung befindlichen Materials.

Hervorzuheben ist die multinationale Dimension unserer Bemühungen. Eines ist völlig klar: nur mit unseren Partnern in Europa und den USA ist die Verteidigung umfassend sicher zu stellen. Die Zusammenarbeit mit Partnern wird nicht nur in der deutsch-französischen Brigade sichtbar. Zum 1. April 2023 erfolgte die Integration der niederländischen 13. Leichten Brigade in die 10. Panzerdivision. Damit sind alle Brigaden des niederländischen Feldheeres jeweils Teil einer deutschen Division. Die Tiefe unserer Zusammenarbeit sucht in Europa schon jetzt ihresgleichen. Wir sind aber noch lange nicht am Ende. In der gemeinsamen „Army Vision“ haben der niederländische Inspekteur, Generalleutnant Wijnen, und ich den „way ahead“ bereits formuliert. Wir wollen von der In-

tegration zu prinzipieller Austauschbarkeit (interchangability) kommen. Dabei geht es neben dem Schaffen gemeinsamer Grundlagen, etwa in der Doktrinentwicklung für die neue Krätekkategorie der Mittleren Kräfte, um das Formen einer binationalen Führungsstruktur. Auch in der Beschaffung wollen wir gemeinsam neue Wege beschreiten. Was gut genug für den einen Partner ist, ist auch gut genug für den anderen. Damit eröffnen sich Möglichkeiten, etwa bei Artilleriesystemen oder im Schutz gegen Bedrohungen aus der Luft, um früh gemeinsam Einsatzbereitschaft herzustellen. Die Angleichung der Standards und Abläufe der logistischen Versorgung müssen danach folgen. Um auf den Gefechtsfeldern der Gegenwart und Zukunft bestehen zu können, müssen alle Zahnräder ohne große Reibungsverluste in einander greifen.

Die Strukturen müssen zuerst verändert werden, um die Voraussetzungen zu schaffen, das kommende Material aufzunehmen. Das Sondervermögen, welches durch die Bundesregierung zur Verfügung gestellt wurde, hat die notwendige Grundlage geschaffen. Für das Deutsche Heer wesentliche 25-Mio-Vorlagen wurden bereits gebilligt. Digitale Funkgeräte, ein neues Sturmgewehr, bessere Bekleidung und Schutzausrüstung usw., erscheinen häufig als Nebenschauplätze, sind aber wichtige Grundlagenarbeit, die wir nun endlich umsetzen konnten. Großgerät steht meistens im Fokus. Mit dem beschlossenen Einstieg in die Beschaffung des 2. Los SPz Puma wurde ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft der Panzergrenadiertruppe gemacht, die damit langfristig auf stabilen Füßen stehen wird. Auch wurde die Nachbeschaffung der abgegebenen Kampfpanzer Leopard 2 und Panzerhaubitzen 2000 beschlossen. Insgesamt bleibt die Vollausstattung aller Verbände des Heeres unser Ziel und Anspruch. Wir schulden unseren Männern und Frauen gutes Material, mit dem sie ihren Auftrag erfüllen können. Zusätzlich ist die Ausstattung auch ein Faktor in der Nachwuchswerbung.

In der Beschaffung wird der Faktor Zeit immer mehr zum „Zünglein an der Waage“. An ihm werden wir unsere Entscheidungen, welches Material beschafft werden soll, immer stärker festmachen. Dabei gilt es, Entwicklungslösungen auf ein Minimum zu reduzieren und „marktverfügbarem“ Material den Vorzug einzuräumen. Kampf- und Einsatzunterstützung, und dabei insbeson-

dere Artillerie, „Flugabwehr“ und Logistik, sind die Felder, denen wir uns nun verstärkt widmen müssen. Um die Projekte, die nicht durch das Sondervermögen abgedeckt sind, mittelfristig zu realisieren, werden wir weiter für steigende Finanzlinien werben.

Im Fokus der Rüstung stehen insbesondere auch die aufzustellenden Mittleren Kräfte. Diese im Deutschen Heer bisher noch nicht abgebildete Krätekkategorie ist von Grund auf neu zu entwickeln und ist damit auch Innovationstreiber. Wir müssen gerade in der Rüstung die Zukunft im Blick halten. Auch wenn viele der Themen, etwa künstliche Intelligenz, manned-unmanned-teaming und die Rolle von Drohnen sowie human enhancement, nicht mehr neu sind, verändern sich die Möglichkeiten und Grenzen, die die Technik bietet immer rasanter. Überlegene Technik trägt zur Überlegenheit auf dem Gefechtsfeld und damit zur Abschreckung bei. Anspruch muss es daher sein, technisch im Spitzenfeld zu sein. Mittlere Kräfte werden agil und kaltstartfähig sein und damit einen wesentlichen Beitrag zum Schutz Deutschlands und unserer Bündnispartner liefern. Aufgrund ihrer Zusammensetzung aus relativ großem Personalkörper und Eigenbeweglichkeit werden sie gleichzeitig helfen, die Balance zwischen der Ausrichtung auf die Landes- und Bündnisverteidigung und unseren Verpflichtungen im Internationalen Krisenmanagement zu halten.

Die Herausforderungen, denen sich das Deutsche Heer gegenüber sieht sind zahlreich. Das Sondervermögen hat uns in die Lage versetzt, einen großen Schritt nach vorne zu machen. Vieles, was wir in unserem Bereich angehen können, haben wir bereits in die Wege geleitet. Wir sind auf einem guten Weg, aber es liegt noch ein ganzes Stück vor uns. Ich bin mir sicher, dass ich bei der Bewältigung auch auf den Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein setzen kann. Ich bedanke mich schon jetzt für Ihre Unterstützung und wünsche Ihnen auch für die nächsten 30 Jahre alles Gute.

Der Text wurde für den ursprünglich angedachten Erscheinungstermin dieser Schrift Herbst/Winter 2023 erstellt.

Generalleutnant Ingo Gerhartz

Luftwaffe – auf klarem Kurs in Schleswig-Holstein



Generalleutnant Ingo Gerhartz, Inspekteur der Luftwaffe

Foto: Bundeswehr/J. Schmidt

Mit der Landung von vier F16 auf dem Flugfeld des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 „Immelmann“ sowie acht F15 „Eagle“ der Air National Guard auf dem Fliegerhorst Hohn begann am 3. Juni 2023 die Übung Air Defender 2023 in Schleswig-Holstein.

In den zwei folgenden Wochen ist es uns nicht nur gelungen, mit einer äußerst anspruchsvollen Übung ein deutliches Signal für den transatlantischen Zusammenhalt zu setzen, sondern auch einen nachhaltig positiven Eindruck von der Luftwaffe im Norden unserer Heimat zu vermitteln. Während sich die Öffentlichkeit in den vergangenen Jahren angewöhnt hat, Mängel und Probleme mitzudenken, wenn vom Zustand der Bundeswehr die Rede ist, haben wir gemeinsam gezeigt, was wir können!

Schleswig-Holstein – die Luftwaffe baut hier auf einer großen Geschichte auf. Für viele Luftwaffenangehörige ist das Land zwischen den Meeren Heimat.

Das Taktische Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“, die Soldatinnen und Soldaten des Flugabwehrraketen-

geschwaders 1 sowie der Unteroffizierschule der Luftwaffe sind fest mit dem Norden verbunden.

Die Einsatzverbände der Luftwaffe in Schleswig-Holstein

Neben den Tornado Kampfflugzeugen ist das Taktische Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ als einziger fliegender Verband der Luftwaffe zur unbemannten abbildenden und signalerfassenden luftgestützten Aufklärung befähigt. Durch die Konzentration unbemannter Systeme am Standort werden Kropp und Jagel eine noch stärkere Bedeutung erhalten. Große Investitionen in eine neue Infrastruktur sowie modernste Technik werden die Attraktivität der Standorte zusätzlich steigern.

Jagel wurde im Rahmen der Übung Air Defender zu einem Hotspot der öffentlichen Wahrnehmung. Zuerst machte sich Bundeskanzler Olaf Scholz dort ein persönliches Bild von der multinationalen Großübung, bevor am 20. Juni 2023 der internationale ‘Distinguished Visitors Day’ dem Luftwaffenstandort ein beeindruckendes Medienecho bescherte.

Verteidigungsminister Boris Pistorius, NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg, Air Chiefs aus 20 teilnehmenden Nationen, Vertreter von Partnerationen und Parlamentarier des Verteidigungs- und Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages haben sich beim Taktischen Luftwaffengeschwader 51 informiert und ein deutliches Zeichen der Geschlossenheit gesetzt. Ministerpräsident Daniel Günther hat bei seinen Besuchen an den Standorten Hohn und Jagel unterstrichen, dass er stolz sei, dass die Übung in Schleswig-Holstein stattfindet.



Verteidigungsminister Boris Pistorius und NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg beim Taktischen Luftwaffengeschwader 51
Foto: Bundeswehr/J. Schmidt



Flugbetrieb Air Defender 2023 in Hohn Foto: Bundeswehr/Baerwald

Die Soldatinnen und Soldaten in Jagel, Kropp und Hohn haben „in erster Reihe“ maßgeblich zum Erfolg beigetragen. Ihre Professionalität, Einsatzbereitschaft und Gastfreundschaft sind beispielgebend.

Schleswig-Holstein ist auch Heimat unserer bodengebundenen Luftverteidigung. Der Stab des Flugabwehrraketengeschwaders 1, die Flugabwehrraketengruppe 26 und die Flugabwehrraketengruppe 61 erfüllen im Norden ihren Auftrag.

Nach der Zeitenwende ist die immense Bedeutung der bodengebundenen Luftverteidigung noch sichtbarer geworden und die Leistung der Soldatinnen und Soldaten beeindruckt.

Unsere Unsere Flugabwehrraketen-Angehörigen leisten in den Einsätzen – ob an der Ostflanke der NATO, der Ausbildung unserer ukrainischen Partner am Waffensystem Patriot und IRIS-T SLM sowie bei der Länderabgabe MANTIS – herausragende Arbeit und erfüllen vielfältige Aufgaben zur Weiterentwicklung unserer bodengebundenen Luftverteidigung.

Die Bedeutung des verantwortungsvollen Auftrags hat einmal mehr einen besonderen Spirit sichtbar werden lassen: Hohe Professionalität, beispielgebende Einsatzbereitschaft und zupackender Elan kennzeichnen eine ganz besondere Truppe.

Die Bedeutung der bodengebundenen Luftverteidigung in zukünftigen Einsatzszenarien steht außer Frage und ist

ebenso gesetzt wie die Zukunft unserer FlaRak-Standorte.

Das in neuer Infrastruktur errichtete Taktische Aus- und Weiterbildungszentrum Flugabwehrraketen der Luftwaffe untermauert die Bedeutung des Standortes Husum. Mit dem Waffensystem IRIS-T SLM in Todendorf wird ein hochmodernes System eingeführt, das sich täglich im Einsatz in der Ukraine zum Schutz der Bevölkerung und kritischer Infrastruktur bewährt.

35 Jahre Unteroffizierschule der Luftwaffe in Schleswig-Holstein

In 2023 feiern wir das 35. Jubiläum unserer Unteroffizierschule. Die Entscheidung, die lehrgangsgebundene, allgemeinmilitärische Aus- und Weiterbildung aller Unteroffiziere der Luftwaffe in Appen und Heide zu bündeln, hat Auswirkungen auf die gesamte Luftwaffe. Hier machen unsere Unteroffiziere und Feldwebel ihre maßgeblichen „ersten Schritte“, um danach im Team Luftwaffe eine entscheidende und prägende Rolle zu übernehmen.

Die Unteroffizier- und Feldwebelanwärter lernen das soldatische „Handwerkszeug“ und entwickeln ihre Persönlichkeit weiter. Sie lernen, was es heißt, füreinander einzustehen und sich auf die Kameradin oder den Kameraden neben sich verlassen zu können. An den Standorten in Schleswig-Holstein erfahren sie zudem bereits zu Beginn ihrer Dienstzeit, wie wichtig die Bindung der Menschen vor Ort zu „ihren“ Soldatinnen und Soldaten ist.



Eine F-15 startet am Flugplatz Hohn für die Mission bei der Übung Air Defender 2023

Foto: Bundeswehr/S. Petersen

Im März 2023 wurde am Standort Appen eine interaktive und in Teilen digitale Ausstellung mit dem Namen #rührteuch eröffnet. Dargestellt werden die Geschichte des Standortes und die Entwicklung der Ausbildung: von den Anfängen, über die Kompetenzorientierung bis hin zu technologiegestützten Simulationen. Die Ausstellung ruft die Bevölkerung auf, in einen Dialog mit den Angehörigen der Bundeswehr zu treten und sich gegenseitig noch besser kennenzulernen.

Unsere Heimat: Schleswig-Holstein

Die Luftwaffe fühlt sich in Schleswig-Holstein hoch willkommen. Das Gefühl von Heimat, das Gefühl, fester Teil der Gemeinschaft zu sein, wurde in Schleswig-Holstein über all die Jahrzehnte beherzt mit Leben gefüllt.

In unseren Einsatzverbänden und unseren Ausbildungsstandorten bereiten wir unsere Soldatinnen und Soldaten bestmöglich auf die Übernahme ihrer verantwortungsvollen Aufgaben vor.

In dieser besonderen Zeit brauchen wir die deutsche Industrie als leistungsfähigen Partner. Wir sind zum gemeinsamen Erfolg verpflichtet. Mit der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein und hierbei insbesondere den Unternehmen der Luft- und Raumfahrtindustrie stellen wir uns den Herausforderungen der Zeitenwende und setzen die Modernisierung unserer Luftwaffe noch schneller und konsequenter um.

Und auch wenn die strategische Landkarte immer schwerer lesbar wird, ist die Luftwaffe auf klarem Zukunftskurs. Schleswig-Holstein, das Bundesland im hohen Norden, ist hierbei für uns eine gesetzte Größe.

Der Text wurde für den ursprünglich angedachten Erscheinungstermin dieser Schrift Herbst/Winter 2023 erstellt.

<CONDOK>

Ihr Systemhaus für Entwicklung,
Fertigung und technisch-logistische
Betreuung mobiler Systeme



SYSTEM-
ENTWICKLUNG



FERTIGUNG
UND INSTANDSETZUNG



INTEGRATED LOGISTICS
SUPPORT

Kiel - Koblenz - Hamburg

www.condok.de

Generalleutnant Martin Schelleis

Zeitenwende an der Basis der Streitkräfte – Gemeinsame Zukunft für Bundeswehr und Industrie



Generalleutnant Martin Schelleis, Inspekteur der Streitkräftebasis
Foto: Bundeswehr/R. Alpers

„Willkommen im echten Norden“, so begrüßt das Bundesland an der Spitze unserer Republik seine Besucherinnen und Besucher. In Schleswig-Holstein ändert der Wind gern einmal seine Richtung. Echte Nordlichter behalten allerdings ihren Kurs bei – so auch der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein in den zurückliegenden 30 Jahren seines Bestehens. Im Namen aller Angehörigen der Streitkräftebasis gratuliere ich recht herzlich zu diesem besonderen Jubiläum!

Die Beziehungen zwischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Bundeswehr stehen hier über viele Jahre hinweg im Mittelpunkt gemeinsamer Anstrengungen. Sicherheitspolitisch betrachtet hat der Arbeitskreis Wehrtechnik in seiner Geschichte bereits einige Wertschwünge miterlebt. Vom Ende des Kalten Krieges, dem Zerfall des Warschauer Paktes und den daraus resultie-

renden Folgen einer stetig schrumpfenden Bundeswehr, über das weltweite Engagement unserer Streitkräfte im Rahmen des Internationalen Krisenmanagements – bis hin zur Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung. Allein dieser kurze Rückblick zeigt die Notwendigkeit, sich auch bei ruhigeren Wetterlagen nicht aus den Augen zu verlieren, sondern gemeinsam weiter voranzuschreiten. Durch die schmerzlichen Geschehnisse der zurückliegenden Jahre, den anhaltenden Krieg in Europa nach dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine, haben sich die verteidigungspolitischen Windverhältnisse deutlich verändert. Für die Sicherung von Frieden, Freiheit, Wohlstand und unserer Werte müssen wir in einem gesamtstaatlichen Ansatz nun die Segel neu ausrichten – und Kurs halten!

Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein ist mit ihren rund 30 Unternehmen ein verlässlicher strategischer Partner für die Bundeswehr und ihre internationalen Verbündeten. Mit über 25.000 Beschäftigten bündelt sich hier ein bemerkenswertes Know-How für die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie und damit ein wichtiger Baustein für den Erfolg der Zeitenwende. Neben den Großunternehmen sind nicht zuletzt die mittelständischen Betriebe von entscheidender Bedeutung für die zielgerichtete Ausrüstung, Ausstattung und Instandhaltung unserer Truppe. Die Soldatinnen und Soldaten wie die Zivilbeschäftigten der Streitkräftebasis sind auf die Innovations- und Schaffenskraft der Unternehmerinnen und Unternehmer des Arbeitskreises Wehrtechnik angewiesen.

Als zweitgrößter Organisationsbereich der Bundeswehr ist die Streitkräftebasis der zentrale Dienstleister für die Truppe. Dafür ist sie breit in der Fläche aufgestellt und durch die einzigartigen Fähigkeiten z. B. der Logistik, der



Verteidigungsminister Boris Pistorius besucht die zentralen Unterstützungskräfte der Bundeswehr – unsere Expertinnen und Spezialisten auf dem Truppenübungsplatz Mahlwinkel. Foto: Bundeswehr/Haehnel

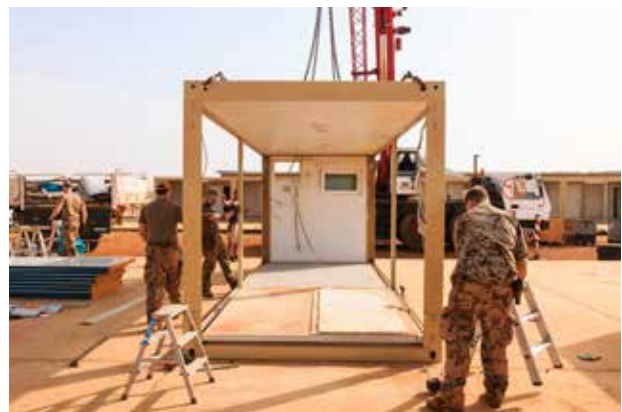
ABC-Abwehr und der Feldjägertruppe, besonders vielfältig in ihren Aufgaben. Vom Grundbetrieb, über anspruchsvolle Übungen, Katastrophenhilfe im Inland, Friedens- und Stabilisierungseinsätze im Ausland bis hin zum Verteidigungsfall unseres Landes oder Bündnisses – unsere Frauen und Männer sind immer gefordert.

Als „Die Möglichmacher“ der Bundeswehr bilden wir damit die Basis für unsere Streitkräfte: Wenn wir effektiv wirken wollen, muss die Unterstützung effektiv und effizient laufen. Bereits im Depot oder in der Kaserne, während der Verlegung in den Einsatz und schließlich durchhaltetfähig bis in das Kampfgebiet. Dies gilt auch für die Unterstützung unserer Bündnispartner. Sei es der Transport und der Schutz von Gütern, die Absicherung von Marschrouten und Objekten, das Einrichten von Tank- und Rasträumen, Versorgung, Instandhaltung, Unterkunftsbau oder die ABC-Abwehr. Die Bewältigung dieser Aufgaben als komplexes Gesamtunternehmen in Zusammenarbeit mit zivilen Behörden und Unternehmen ist längst keine Theorie mehr. Es ist die bestimmende Einsatzrealität der Streitkräftebasis.

Ohne den engen Schulterschluss mit gewerblichen Partnern und den Kooperationen mit mittelständischen Firmen wäre unser umfangreiches Aufgabenportfolio nicht zu stemmen. Für das Leistungsvermögen der Streitkräftebasis ist die Fortführung und Intensivierung der vertrauensvollen Zusammenarbeit unverzichtbar. Nur gemeinsam können wir den weiter steigenden Anforderungen an

die Unterstützungskräfte der Bundeswehr erfolgreich begegnen und die Entlastung unserer militärischen Hochwertressourcen sicherstellen.

Die Frauen und Männer der Streitkräftebasis haben einen hohen Professionalisierungsgrad, der sie zu Expertinnen und Spezialisten macht. Menschen, die ihr Handwerk beherrschen, gibt es nicht wie „Sand am Meer“. In Zeiten des demografischen Wandels gilt dies für die Streitkräfte und die zivile Arbeitswelt gleichermaßen. Der Reserwedienst ist und bleibt daher ein zentrales Bindeglied für den notwendigen fachlichen Austausch. Nur wenn beide Seiten wissen, welche Fähigkeiten die andere benötigt, kann dies zu einem gemeinsamen Gewinn führen. Der Bedarf an Reservistinnen und Reservisten und ihrer Expertise nimmt in der Bundeswehr stetig zu. Daher werbe ich dafür, Beschäftigte zu unterstützen, die ein Interesse an einer Dienstleistung in der Reserve haben – gerne in der Streitkräftebasis!



Soldaten des Spezialpionierregimentes 164 aus Husum beim Aufbau eines Wohnraumcontainers Foto: Bundeswehr/Seidel

Bei uns zählen neben der sicheren Handhabung der militärischen Ausrüstung vor allem die fachlichen Aufgaben. Auch Chemielaborantinnen, Experten für Wasseraufbereitung, Lagerfachpersonal oder Bau- und Transportprofis, um nur einige Berufsfelder zu nennen, finden in der Streitkräftebasis hervorragende Möglichkeiten, schnell fachlich anzuknüpfen, auf Augenhöhe mit ihren Kameradinnen und Kameraden zu agieren und wertvolle Erfahrungen auszutauschen. Für unser gemeinsames Ziel, eine zukunftsfähige Bundeswehr, sind diese Communities of Practice unverzichtbar.



Vollschutz mit vollem Einsatz: ABC-Abwehrprofis während einer Übung

Foto: Bundeswehr/Alpers

Mit der Zeitenwende eng verbunden ist das Sondervermögen. Diese beiden Begriffe sind seit 2022 Wegbegleiter zahlreicher sicherheitspolitischer Diskussionen gewesen. Weniger bekannt sind die konkreten Maßnahmen und ihre Ausgestaltung für unser Land und im Bündnis. Ein wesentlicher Meilenstein ist gewiss das Gipfeltreffen der Alliierten in Madrid im Juni 2022. Mit der Umstellung auf das neue NATO Force Model (NFM) ändert sich die Truppenkonfiguration innerhalb des Bündnisses. Die sehr kurzfristig vorzuhaltenden Krisenreaktionskräfte werden ab dem Jahr 2025 um das sechsfache anwachsen. Von bisher 50.000 auf 300.000 Soldatinnen und Soldaten. Die Bundeswehr wird insgesamt 30.000 dieser Kräfte stellen und in vollem Umfang für den Einsatz ausstatten. Dafür ist ein Teil des Sondervermögens vorgesehen. Für die Verlegung in das Einsatzgebiet gilt ein sehr enger zeitlicher Rahmen. Diese Befähigung zum sprichwörtlichen „Kaltstart“ und die durchhaltefähige Versorgung der Truppe vor Ort werden die Herausforderungen für unsere Unterstützungskräfte sein.

Der Bundesrepublik kommt mit ihrer geografischen Lage als Drehscheibe Deutschland strategische Bedeutung zu. Die Truppenverstärkungen an der NATO-Ostflanke, die umfangreichen Materiallieferungen an die Ukraine und nicht zuletzt der stark nachgefragte Host Nation Support unserer Verbündeten haben unserer Drehscheibe eine hohe Rotationsgeschwindigkeit vorgegeben. Auch hier werden wir uns zukünftig weiterentwickeln müssen, um

das „Vorne“ und das „Hinten“ in der notwendigen Balance zu halten. Zusammen mit unseren Verbündeten und Partnern arbeiten wir an dem Aufbau des kontinental-europäisch angelegten Reinforcement and Sustainment Network (RSN). Unser Ziel ist es, die Verlegung großer Truppenkörper und deren durchgängige Versorgung über verschiedene Ländergrenzen hinweg möglichst kurzfristig sicherzustellen.

Bereits jetzt steht fest: Das Sondervermögen allein wird nicht ausreichen, um die bestehenden materiellen Defizite auszugleichen und das zusätzlich benötigte Gerät zu beschaffen. Zu groß ist der über Jahre aufgestaute Modernisierungsbedarf unserer Streitkräfte. Vom militärischen Standpunkt aus führt kein Weg an einer deutlichen Erhöhung des Wehretats vorbei. Die Zusage Deutschlands gegenüber der NATO über die Erhöhung des Wehretats ist im vergangenen Jahrzehnt immer wieder erneuert worden. Das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr aus dem Jahr 2018 definiert zudem den exakten Bedarf der Streitkräfte in Bezug auf ihren Auftrag. Um das Fähigkeits- in ein echtes Leistungsprofil zu wandeln, ist ein Verteidigungsbudget von ca. 75 Milliarden Euro pro Jahr nötig. In der Streitkräftebasis sind wir auf die Modernisierungsphase vorbereitet. Unsere kritische Bestandsaufnahme ist abgeschlossen. Nach der Zeitenwende haben wir unseren Kurs klar abgesteckt – eine Gelegenheit, das Fernglas zu nehmen und den Blick auf den Horizont zu richten.



Die SCOPE Engineering GmbH ist seit 2023 Teil der ARBOR Gruppe. Mit allein 100 Mitarbeitenden an den Standorten Kiel und Bremen sind wir Ihr Entwicklungspartner im sicherheitskritischen Umfeld.

Unser Tätigkeitsschwerpunkt liegt auf der Entwicklung komplexer Systeme und ASD-konformer Technischer Dokumentation. Unsere Expertise basiert auf langjähriger Erfahrung in regulierten Branchen wie der Verteidigungstechnik, der Medizintechnik und der Luft- und Raumfahrt.

Dies bedeutet für unsere Kunden ein Maximum an Individualität, Flexibilität und Zuverlässigkeit. Durch unsere langjährige Projekthistorie und unsere breitbandige Expertise finden wir auch für Ihr Unternehmen die optimale Lösung.

Unser Leistungsportfolio:

- Technische Dokumentation
- System-, Soft- und Hardwareentwicklung
- IT-Sicherheit
- Obsoleszenz-Management
- Gefährdungs- und Risikobeurteilungen

Drei starke Unternehmen. Eine Gruppe. ARBOR.

Wir sind die ARBOR Gruppe und bündeln die Kompetenzen dreier Unternehmen, die den Bereich der technischen Dokumentation und den kompletten Entwicklungsprozess unter einem Dach vereinen. Diese Synergie ermöglicht es uns, erstklassige und individuelle Lösungen für unsere Kunden anzubieten.

Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ihnen!



Weitere Informationen finden Sie unter www.scope-engineering.de



Die sicherheitspolitischen Veränderungen in Europa und der Welt fallen mit einem weiteren gesamtgesellschaftlichen Phänomen zusammen. In der Wirtschaft wird gern von der vierten industriellen Revolution gesprochen. So bedeutend, wie die Erfindung der Dampfmaschine die Lebens- und Arbeitswelt der Menschen im 19. Jahrhundert verändert hat, geschieht dies nun im Zeitalter der Digitalisierung. Würde man die Entwicklungsgeschwindigkeit in der Halbleiterindustrie auf das Kraftfahrzeugwesen übertragen, wären wir heute bereits in fliegenden Autos unterwegs. Technologiesprünge werden das nächste Jahrzehnt prägen und damit auch die Zukunftsentwicklung der Streitkräfte. Zahlreiche Projekte und Analysen knüpfen an das gewaltige Potential in der Digitalisierung an. Rechenleistungen werden durch Quantentechnologie noch einmal exponentiell steigen. Modernes Energiemanagement und die Abstützung auf alternative, regenerative und klimaneutrale Energieträger für stationäre und mobile Versorgungssysteme sind keine Utopien mehr. Die Entwicklung neuer Werkstoffe unter ressourcenschonenden Aspekten – seien es gedruckte Materialien, die Energiespeicher oder die Nutzbarmachung sogenannter Living Materials – gehen mit der Disruption im Technologiesektor einher.

So eindrucksvoll die zukünftigen Rahmenbedingungen auch anmuten – in der Bundeswehr und der Streitkräftebasis gehen wir mit Augenmaß vor. Die vielfältigen Technologien sollen dort zur Anwendung kommen, wo sie der Effizienz- und Leistungssteigerung im Hinblick auf unseren Auftrag dienen.

Eine konkrete Wegmarke ist für uns der Bereich Künstliche Intelligenz. Großes Potenzial findet sich beispielsweise in der KI-gestützten Dokumentenerstellung, Chat-Bot-Funktionen im umfangreichen Vorschriftenwesen der Logistik, verschiedene Anwendungen zur Lagedarstellung und Entscheidungsunterstützung, Contentanalyse in der Informationsarbeit oder der Digitalisierung von Verkehrsleitaufgaben.

Die „Möglichmacher“ der Streitkräftebasis müssen darüber hinaus oft „richtig anpacken“. Selten ist das zu befördernde Gewicht für die reine Muskelkraft ausgelegt, manchmal handelt es sich um kontaminiertes Material. Hier bieten Zukunftsprojekte wie Human Performance

Optimization/-Enhancement neue Einsatzmöglichkeiten. Die Nutzung von Exoskeletten zur Unterstützung des Menschen findet überdies auch im Feldjägerwesen oder in den Dekontaminationseinrichtungen unserer ABC-Abwehrtruppe Anwendung.

Die Fähigkeit zur Abwehr von biologischen oder chemischen Bedrohungen hat in den letzten Jahren allgemein an Bedeutung gewonnen. Das „Säbelrasseln“ einzelner Nuklearmächte muss aufmerksam beobachtet werden. Der Fortschritt im Bereich der Unbemannten Systeme ermöglicht unseren ABC-Abwehrprofis, ihre Verfahren weiterzuentwickeln. Die Nutzung von Drohnen spielt in allen Domänen und Dimensionen eine wesentliche Rolle bei militärischen Operationen des 21. Jahrhunderts. Für uns liegt der Schutz des eigenen Personals durch ferngesteuerte Erkundung, Aufklärung und Überwachung besonders im Fokus. Die Identifikation weiterer Anwendungsbereiche von unbemannten Systemen in der Bundeswehr begleiten wir zudem eng in den entsprechenden Gremien.

Nicht zuletzt ist die Schwerpunktsetzung auf Multi Domain Operations (MDO), die gemeinsame Vernetzung der Truppen untereinander und mit höheren Stellen, ein wichtiger Entwicklungsbaustein für unsere Streitkräfte und das Bündnis. Immer unter dem Aspekt der Interoperabilität verfolgen wir bei MDO das Ziel, die Operationsplanung und -führung digitalisiert und synchronisiert in einem gesamtstaatlichen Ansatz weiterzuentwickeln. Schnittstellen zu zivilen Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft sind für diesen Ansatz ebenso unerlässlich wie der Echtzeitaustausch mit unseren Bündnispartnern.

Die vierte industrielle Revolution bringt durch ihre technologischen Entwicklungen vor allem eines mit: Geschwindigkeit. In der Landes- und Bündnisverteidigung der Zukunft müssen wir uns darauf einstellen. Es ist Zeit, den „Spinnaker“ zu setzen – gemeinsam. In diesem Sinne wünsche ich dem Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig Holstein für die nächsten 30 Jahre weiterhin „Fair Winds and Following Seas“.

Der Text wurde für den ursprünglich angedachten Erscheinungstermin dieser Schrift Herbst/Winter 2023 erstellt.

Vizeadmiral Dr. Thomas Daum

Der Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum der Bundeswehr – Einblicke und Perspektiven



Vizeadmiral Dr. Thomas Daum, Inspekteur Cyber- und Informationsraum
Foto: Bundeswehr/S. Uj

Hacker-Angriffe auf das Satellitennetzwerk ViaSat führten zu erheblichen Auswirkungen auf deutsche Windkraftanlagen; Social-Media-Daten, die zum Sicherheitsrisiko für Soldatinnen und Soldaten auf beiden Seiten wurden; russische Panzer, die aufgrund mangelnder Geoinformationen im Matsch stecken blieben – der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg auf die Ukraine verdeutlicht, wie entscheidend Information und Kommunikation und die entsprechende Technik für militärisches Handeln im 21. Jahrhundert sind.

Kriegsführung wird immer komplexer, vielschichtiger und multidimensionaler. Nur mit umfassend aufbereiteten Informationen ist souveränes Entscheiden und Handeln in heutigen Konflikten möglich. Das entscheidende Medium, um Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und von A nach B zu transportieren, ist der Cyberraum, der damit gleichsam zum Nervensystem für moderne Streitkräfte wird. Die Sicherheit des Cyberraums und damit zugleich der militärischen Operationsfähigkeit sind für Streitkräfte im 21. Jahrhundert von zentraler Bedeutung.

Lange vor der sogenannten Zeitenwende im Februar 2022 wurde diese herausragende strategische Relevanz für die Bundeswehr erkannt. Bereits 2017 wurde der militärische Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum (OrgBer CIR) der Bundeswehr aufgestellt, um auf die Bedrohungen und Verwundbarkeiten in einer zunehmend vernetzten Welt auch in dieser Dimension Cyber- und Informationsraum (CIR) besser, schneller und abgestimmt aus einer Hand reagieren zu können.

Mit der Aufstellung des OrgBer CIR wurde der Bedeutung der Dimension CIR für die Bundeswehr organisatorisch Rechnung getragen und es wurden Kräfte und Fähigkeiten hinterlegt. Mit Aufstellung wurden erstmals alle relevanten Akteure der Bundeswehr in der Dimension CIR unter einem Dach zusammengefasst. Im militärischen Operationsraum CIR sind der Cyberraum, das elektromagnetische Spektrum und das Informationsumfeld zusammengeführt. Alle drei Bereiche werden als Einheit betrachtet und aus einer Hand gestaltet. Dies geschah vor dem Hintergrund bereits bestehender Herausforderungen und Aufgaben, jedoch insbesondere mit Blick auf die Refokussierung auf Landes- und Bündnisverteidigung.

Der Cyber- und Informationsraum ist so zu einem neuen Operationsraum für die Bundeswehr geworden, gleichrangig neben den bisherigen Dimensionen Land, Luft und See sowie dem Weltraum. Dem namensgleichen OrgBer CIR wurde eine umfassende Auftragslage zugeordnet. Er verantwortet alle Aspekte der Dimension CIR – von der Planung und Führung von CIR-Operationen über die Rolle als Unterstützer der Truppenkontingente anderer Dimensionen bis hin zum Beitrag zur gesamtstaatlichen Cybersicherheit und schließlich der Weiterentwicklung der CIR-Fähigkeiten als Treiber der Digitalisierung der Bundeswehr.

Die Dimension eignet sich insbesondere aufgrund ihrer technischen Komplexität besonders für klandestines Agieren im Rahmen sogenannter „hybrider Einflussnahme“. Cyberangriffe, Falsch- und Desinformationen sowie Ausspähung im elektromagnetischen Raum sind auch vor einem „heißen Krieg“ an der Tagesordnung. Daher gilt für uns im CIR, mehr noch als in den anderen Dimensionen Land, Luft, See und Weltraum, dass wir ständig gefordert sind, also bereits unter Friedensbedingungen und ohne Entwicklung einer Krise oder eines Konflikt, uns in einem permanenten Wettbewerb zu behaupten und zur gesamtstaatlichen Sicherheit beizutragen.

Teil des Markenkerns des OrgBer CIR ist seine Rolle als Treiber der Digitalisierung für die gesamte Bundeswehr. Wir bewerten nicht nur technische Innovationen hinsichtlich ihrer Nutzbarkeit für die Bundeswehr. Vielmehr koordinieren und harmonisieren wir bestehende Digitalisierungsprojekte der gesamten Bundeswehr. Wir zeigen Handlungsbedarf auf und öffnen die Perspektiven für die

weitere Digitalisierung der Bundeswehr. Dabei binden wir die BWI GmbH als Inhouse-Gesellschaft und unseren strategischen Partner eng ein.

Nach der Aufstellung des OrgBer CIR in 2017 wurde allen Beteiligten schnell deutlich, dass sich auch die Organisation flexibel weiterentwickeln muss, um die komplexen Aufgaben leisten und sich immer wieder neuen Gegebenheiten anpassen zu können. Dies gilt im Cyber- und Informationsraum aufgrund der kurzen Innovationszyklen der relevanten Technologien und der besonderen Dynamik bei der Kriegführung in ganz besonderer Weise.

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine wirkt dabei wie ein Brennglas im doppelten Sinne. Er verdeutlicht, dass eine Veränderung des „Mindset“ und damit der Aufbau wie die Ablauforganisation innerhalb der Bundeswehr absolut notwendig ist, wie sie auch im Rahmen der Zeitenwende durch das Bundesministerium der Verteidigung gefordert ist. Gleichzeitig haben uns die Entwicklungen



CIR 2.0 – Gemeinsam die Dimension gestalten

Grafik: Bundeswehr/KdoCIR



Die Spezialisten des Zentrums Cyber-Operationen können in gegnerische Netze eindringen und dort wirken. Foto: Bundeswehr/M. Pump



Wir verteidigen Deutschland im Cyber- und Informationsraum. Foto: Bundeswehr/M. Pump

auch bestärkt, dass wir mit dem OrgBer CIR auf dem richtigen Weg sind, den komplexen und vielschichtigen Krisen zu begegnen.

Unter dem Projekttitel „CIR 2.0 – Gemeinsam die Dimension gestalten“ strukturieren wir den Organisationsbereich neu und entwickeln vor allem die Organisationskultur entschieden weiter. Mit einer Strukturanalyse in 2019/2020 wurden Optimierungsmöglichkeiten und Ressourcenfreiräume identifiziert. Die Maxime aller strukturellen Überlegungen hat zum Ziel, Bewertungs- und Entscheidungskompetenz an jeweils nur einer Stelle im Organisationsbereich CIR auszubringen. Alle dem Kommando CIR nachgeordneten Dienststellen bilden die Durchführungsebene.

Eine Matrixorganisation wird daher konsequent zur Wahrnehmung aller Fach- und Führungsaufgaben genutzt. Alle CIR-Kräfte werden zukünftig operativ direkt aus dem KdoCIR geführt – „CIR-Operationen aus einer Hand“. Gleiches gilt für unseren zweiten Auftragschwerpunkt, „Treiber der Digitalisierung für die Bundeswehr“ zu sein. Das Herz der Digitalisierung der Bundeswehr schlägt damit quasi in unserem Organisationsbereich.

Dabei war uns von Anfang an bewusst, dass das Vertrauen in die Expertise des uns anvertrauten Personals die entscheidende Rolle in der Neustrukturierung spielt. Eine moderne Organisation kann es sich nicht leisten, jeden Vorgang auf der Hierarchieleiter hoch und runter bewegen zu lassen und so wertvolle Zeit zu verlieren. Bezogen auf das Kommando CIR liegt die fachliche Kompetenz in

den Referaten. Und genau dort wird bewertet, welche Vorgänge an die Führung des Kommandos zur Entscheidung gebracht werden müssen. Nur so ist eine höhere Geschwindigkeit zu erreichen und – bei aller notwendigen Hierarchie – eine Begegnung auf Augenhöhe möglich. Das bewährte Prinzip des Führens mit Auftrag wird im Organisationsbereich CIR deutlich gestärkt und geht einher mit gelebter Fehler- und Feedbackkultur.

Wir gehen damit weg von zu vielen Entscheidungs- und Bewertungsebenen und dem Denken in Silos – mit agiler und partizipativer Organisationskultur ermöglichen wir den Expertinnen und Experten der Dimension CIR Gestaltungsspielraum und setzen mir unseren Führungskräften Change-Management konsequent um.

Der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg auf die Ukraine macht darüber hinaus deutlich, dass ein grundlegender Paradigmenwechsel bei Prozessen und Verfahren bei der Beschaffung in der Bundeswehr erforderlich ist. Ein Beharren auf überholten Verfahrensweisen ist in Anbetracht des Auftrags und der Aufgaben der Bundeswehr nicht akzeptabel und der Zeitenwende nicht dienlich. Die schnelle Beschaffung von Material und Ausrüstung hat Vorrang vor langwierigen Entwicklungslösungen. Marktverfügbare Lösungen sind das Mittel der Wahl.

Wir als OrgBer CIR sehen uns mit diesen Forderungen in unserer Arbeits- und Vorgehensweise weiterhin bestärkt. Für uns steht seit der Aufstellung des OrgBer CIR fest, dass der direkte Austausch mit der Industrie und Wissenschaft bei den Themen Digitalisierung und Cybersi-

cherheit unabdingbar ist. Aufgrund der kurzen Innovationszyklen und der maximalen Dynamik im CIR ist die Kooperation und Vernetzung mit Expertiseträgern – egal ob aus Wirtschaft, Forschung, Behörden und Zivilgesellschaft – für uns seit Beginn von zentraler Bedeutung. Technologieführend sind nicht die Streitkräfte. Gerade der schnelle und effiziente Transfer neuester Technologien, aktuelle Forschungsdiskussionen, das Aufzeigen neuer innovativer Wege und fundiert aufbereitete Entwicklungsperspektiven sind für uns als OrgBer CIR von herausragender Bedeutung.

Der OrgBer CIR trägt dabei die planerische Verantwortung für alle IT-Projekte der Bundeswehr. Das Teilportfolio Cyber/IT als Teil des gesamten Planungsportfolios der Bundeswehr umfasst alle IT-Projekte und ist damit das technische Rückgrat der Digitalisierung der Bundeswehr. Dieser Verantwortung stellen wir uns durch die konsequente Anwendung von Forderungscontrolling, um beispielsweise bei neuen Funkgeräten eine zügige, marktverfügbare Realisierung zu ermöglichen. Ebenso wird unter unserer Federführung eine Digitalisierungsplattform im Wirkverbund mit dem BMVg, dem Zentrum Digitalisierung der Bundeswehr und Fähigkeitsentwicklung Cyber- und Informationsraum (ZDigBw), dem Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) und der BWI GmbH erstellt, um die Digitalisierung der Bundeswehr zu standardisieren, zu beschleunigen und kostengünstiger zu gestalten.

Zusätzlich zu der engen Zusammenarbeit mit der Industrie haben wir eine digitale Innovationslandschaft aufgebaut. Das Forschungsinstitut CODE der Universität der Bundeswehr München und das Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung (DTEC.Bw) sowie die Zusammenarbeit mit der Cyberagentur (BMI/BMVg) erschließen der Bundeswehr wissenschaftliche Erkenntnisse. Der Cyber Innovation Hub der Bundeswehr schlägt dabei eine direkte Brücke von Truppe zu innovativen Start-Ups. Auch die „Cyberreserve“, die sich bewusst neuen Zielgruppen öffnet um gemeinsame Übungen von Cyber-Spezialistinnen und -Spezialisten aus Behörden, Gesellschaft und Wirtschaft zur Cyber-Verteidigung zu ermöglichen, bildet bei uns ein wesentliches Element, das den Austausch mit der Wirtschaft besonders fördert.

Der OrgBer CIR schützt dabei nicht nur die Systeme der Bundeswehr, er leistet auch einen Beitrag zur gesamtstaatlichen Sicherheit und ist damit für die Zivilgesellschaft und die Industrie ein wichtiger Ansprechpartner. Aber auch Hackerangriffe, bei denen die genaue Zuschreibung der Täter (Kriminelle, Terroristen, staatliche Akteure) schwierig ist, zeigen die besondere Bedeutung, alle relevanten Akteure miteinander zu vernetzen, um hinreichend und schnell reaktionsfähig zu sein. Das Kommando CIR erstellt dazu das Lagebild CIR. Im Rahmen gesetzlicher Möglichkeiten werden im Nationalen Cyber-Abwehrzentrum (NCAZ) – in Zusammenarbeit mit weiteren Bundesbehörden – Informationen aus relevanten Lagebildern geteilt, bewertet und den Entscheidungsträgern Handlungsoptionen aufbereitet. Bereits seit Anfang 2019 ist das Kommando CIR mit mindestens einem Vertreter permanent vor Ort und agiert gemeinsam mit dem BSI als Koordinator für die Kooperation im NCAZ.

Die Zeitenwende hat uns bestärkt, unseren bereits eingeschlagenen Weg noch entschiedener zu gehen und noch fokussierter mit unseren beiden Markenkernen zu agieren. Eingebettet in nationale wie internationale Kooperationen bauen wir unsere Fähigkeiten zum Planen und Durchführen von CIR-Operationen aus einer Hand für die Bündnis- und Landesverteidigung aus. Als Treiber der Digitalisierung der Bundeswehr schaffen wir im eigenen Organisationsbereich sowie darüber hinaus für die gesamten Streitkräfte die konzeptionellen und planerischen Voraussetzungen.

Unser Ziel ist es, unser CIR-Verständnis zu fördern und zu leben, um auch in Zukunft Deutschland im Cyber- und Informationsraum bestmöglich zu verteidigen.

Der Text wurde für den ursprünglich angedachten Erscheinungstermin dieser Schrift Herbst/Winter 2023 erstellt.

In allen Technologien
zu Hause - zu Luft,
Wasser und Land.



In der Akkodis Germany AS&D bieten wir
Ihnen innovative Ingenieurslösungen für
alle Teilstreitkräfte:
Heer, Luftwaffe und Marine

Unsere multidisziplinären Teams liefern erstklassige
Ingenieursdienstleistungen, die den gesamten Entwicklungszyklus entlang
des V-Modells abdecken.

Von der Forschung und Entwicklung der nächsten Generation militärischer und
ziviler Produkte und Systeme bis hin zur Unterstützung in der Nutzungsphase
sind unsere agilen Teams in der Lage, langfristige und komplexe Projekte
zu bewältigen.

Oberst Axel Schneider

Das Landeskommmando Schleswig-Holstein

Oberste territoriale Kommandobehörde der Bundeswehr im Bundesland



*Oberst Axel Schneider, Kommandeur
Landeskommmando Schleswig-Holstein*



*Ministerpräsident Daniel Günther wird regelmäßig durch Kommandeur Oberst Axel Schneider beraten.
Foto: Staatskanzlei*

Mit Blick auf die Bundeswehr im nördlichsten Bundesland unseres Landes nimmt das Landeskommmando Schleswig-Holstein eine bedeutende Rolle ein. Vielen Menschen ist das Landeskommmando noch aus Corona-Zeiten in sehr guter Erinnerung, als es koordinierend und verantwortlich die Unterstützung seitens der Bundeswehr in Impfzentren, Krankenhäusern und Pflegeheimen oder Gesundheitsämtern zu jeder Tages- und Nachtzeit sicherstellte.

Der Krieg in der Ukraine bringt für das Landeskommmando jedoch neue Herausforderungen mit sich. Sowohl Landes- als auch Bündnisverteidigung liegen im Schwerpunkt, setzen den Maßstab und ordnen faktisch alles unter. Hinzu kommt eine zunehmende Geschwindigkeit für die Umsetzung von militärischen Übungen und Einsätzen, Planungen und Ausbildungen sowie Beratungen

und Abstimmungen im zivilen Bereich und innerhalb der Bundeswehr im Zusammenhang mit Katastrophenschutz und kritischer Infrastruktur (KRITIS).

Das Landeskommmando Schleswig-Holstein, das direkt dem Territorialen Führungskommando der Bundeswehr in Berlin untersteht, besitzt ein umfangreiches und anspruchsvolles Aufgabenportfolio. Mit etwa 80 Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilangestellten ist das Kommando erster Ansprechpartner und oberste territoriale Kommandobehörde der Bundeswehr im Bundesland.

Landesregierung und Ministerien sowie „Blaulichtorganisationen“ werden durch das Landeskommmando in allen Aspekten der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit (ZMZ) beraten und arbeiten mit Ihnen, wo gefordert, Hand in Hand. Für den zivilen Katastrophenschutz führt das

Landeskommando fünfzehn mit Reservistinnen und Reservisten besetzte Kreisverbindungskommandos als Berater zu den Landratsämtern beziehungsweise Stadtverwaltungen der kreisfreien Städte. Vor dem Hintergrund unseres unmittelbaren Nachbarn Dänemark kommt ein Verbindungskommando hinzu, wenn grenzüberschreitende Unterstützungsleistungen erforderlich sind.

In diesem Zusammenhang zeigt sich immer wieder die lebendige und gelebte Partnerschaft mit der dänischen Heimwehr. Erst kürzlich traf sich die Führungsebene unter der Leitung der jeweiligen Kommandeure zu Stabsgesprächen, um künftig neben dem zivilen Katastrophenschutz auch Bereiche des sogenannten Host-Nation-Support (HNS - Unterstützung ausländischer Streitkräfte) intensiver zu beleuchten und künftige Handlungsfelder herauszuarbeiten.

Die Heimwehr kann diesbezüglich auf umfangreiche und sehr gute Erfahrungen und Einblicke einer Unterstützungsleistung für die USA Anfang des Jahres zurückblicken. Die USA nutzten und nutzen den Hafen von Esbjerg, an der Westküste Dänemarks, als Umschlagshafen für unterschiedlichstes Militärgerät, die im baltischen Raum eingesetzt werden sollten bzw. sollen oder für Schiffe im Ostseeraum nötig sind.

Derartige Aufgaben werden künftig auch in Deutschland stark im Mittelpunkt stehen und haben, gerade vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine, vielfach keinen Übungscharakter mehr. Vielmehr sind sie mittlerweile militärische Notwendigkeit, um Truppe sowie Material und militärisches Gerät unserer Bündnispartner vornehmlich in Richtung der NATO-Ostflanke zu bringen. Dabei versteht sich Deutschland im Rahmen eines Host-Nation-Konzepts als sogenannte logistische Drehscheibe, die in der Umsetzung alle Landeskommandos fordern.

Verlegerouten, Lagerungs- und Unterbringungsmöglichkeiten, Abstellflächen für Kraftfahrzeuge, militärische Flugplätze, sanitätsdienstliche Betreuung und bei Bedarf Aktivierung von Reservistinnen und Reservisten müssen vorbereitet und ausgeplant sein, um eine reibungslose Verlegung internationaler Truppe zu ermöglichen. HNS ist eine Kernaufgabe der Landeskommandos und verlangt mittelfristig einen umfangreicheren Personalkörper.

Den Reservistinnen und Reservisten kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Sie vertreten in unterschiedlichster Funktion auf unterschiedlichsten Dienstgradebenen aktive Soldatinnen und Soldaten des Kommandos oder unterstützen in der Umsetzung von speziellen Projekten oder des benannten HNS. Grundsätzlich ist das Landeskommando Schleswig-Holstein in enger Zusammenarbeit mit der Landesgruppe SH des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. für die militärische Aus- und Weiterbildung der Allgemeinen Reserve verantwortlich.

Besonders hervorzuheben sind die zwei Heimatschutzkompanien „Schleswig“ und „Holstein“ des Kommandos. Jede Kompanie beheimatet bis zu 135 Soldatinnen und Soldaten der Reserve, die wesentlich für den Heimatschutz in Schleswig-Holstein von Bedeutung sind. Sie übernehmen ab dem sogenannten „Spannungsfall“ unter anderem die Sicherung kritischer Infrastruktur oder unterstützen unverändert bei Naturkatastrophen oder Großschadensereignissen. Ausbildungstechnisch agieren die Heimatschutzkompanien sehr erfolgreich alleinverantwortlich unter der Überschrift „Reserve bildet Reserve aus“.

Zuletzt haben diese beiden Kompanien im Rahmen der internationalen Luftwaffenübung „Air Defender 2023“ die militärische Sicherung des Flughafens in Hohn bei Rendsburg für mehrere Wochen sichergestellt und einen entscheidenden Beitrag zur Gesamtübung erbracht.

Mit dem am ersten Oktober letzten Jahres aufgestelltem „Territorialen Führungskommando der Bundeswehr“ und der erst kürzlich veröffentlichten „Nationalen Sicherheitsstrategie“ der Bundesregierung hat das Landeskommando Schleswig-Holstein für ihren territorialen Auftrag einen neuen aber wichtigen Rahmen.

Mit dem Territorialen Führungskommando als die übergeordnete Führungsebene können Entscheidungen und Aufträge schneller und abgestimmter getroffen beziehungsweise vergeben werden. Durch die Bündelung der oben beschriebenen Aufgaben in einer neuen Kommandostruktur kann bei jeder Krise und jeder Bedrohung schnell, zweckmäßig und zielgerichtet agiert werden.



Auch das ist Landeskommando Schleswig-Holstein: Oberst Axel Schneider empfängt die Schiffskommandanten zur Kieler Woche 2023.

Foto: Bundeswehr/ Ullmann

Mit der „Nationalen Sicherheitsstrategie“ als Dachdokument werden die inhaltlichen Vorgaben für Auftrag und Aufgaben definiert. In Ergänzung zu dem strategischen Kompass der EU und dem strategischen Konzept der NATO existieren damit umfassend neue Grundlegendendokumente. Dadurch werden in der Gesamtheit die Fähigkeiten und Strukturen der Bundeswehr durch die „Zeitenwende“ noch stärker auf die Landes- und Bündnisverteidigung ausgerichtet. Für das Landeskommando bedeutet dies im Ergebnis, sich personell und einsatzorientiert aufzustellen.

Künftig ist es entscheidend, sowohl gemeinsam mit Partnern als auch allein, eine funktionierende „Kaltstartfähigkeit“, gepaart mit Durchhaltefähigkeit, zu erlangen. Es gilt mögliche Szenarien zu entwickeln, bereits gemachte Erfahrungen auszuwerten und entlang dieser Ergebnisse eine Ausrichtung im Sinne der Landes- und Bündnisverteidigung zu formieren.

Die regelmäßigen Treffen mit der Heimwehr Dänemarks sind hierfür ein Beispiel. Sie schaffen sinnvolle Synergieeffekte in der Analyse und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die gemeinsames Denken und Handeln nachhaltig festigt. Entscheidend, wenn es um Landes- und Bündnisverteidigung geht.

Das Landeskommando Schleswig-Holstein ist jedoch auch Berater gegenüber der Landespolitik und Verwal-

tung in militärischen Fragen. Diese Beratung bekommt künftig starke Bedeutung und wird zunehmend abgerufen. Fragen zur Infrastruktur des Landes, zur KRITIS oder zu militärischen Übungen stehen dabei im Mittelpunkt.

Die Beratung unterstreicht stets, dass Landes- und Bündnisverteidigung eine robuste Infrastruktur benötigt und schützenswerte militärische und zivile Objekte klar definiert werden. Es bedeutet jedoch auch, den Sinn von Großübungen unserer und verbündeter Streitkräfte zu erläutern, um letztendlich eine Akzeptanz in der Bevölkerung für zeitweilige Einschränkungen oder Belastungen zu erzielen.

Es gilt, nicht nur bei der Bundeswehr, sondern bei jeder Bürgerin und jedem Bürger den „Mindset“ im Sinne einer funktionierenden Landes- und Bündnisverteidigung zu etablieren. Der schon nahezu vergessene Begriff der „wehrhaften Demokratie“ steht dabei im Fokus und muss mit Leben gefüllt werden.

Bei all den bisher genannten Aspekten bleibt jedoch eine große Herausforderung, die nicht nur die Bundeswehr, sondern auch die Wirtschaft, den gesamten Arbeitsmarkt fordert. Gemeint ist die Personalgewinnung. Speziell die Bundeswehr braucht Frauen und Männer, die nicht nur handwerklich und intellektuell gut ausgebildet und erfahren sind. Sie braucht Menschen, die bereits sind, persönliche Entbehrungen zu ertragen.

Menschen, die sich mit Teamgeist und Engagement als Zeit- und Berufssoldat/-in oder als Reservisten/-innen in die Bundeswehr einbringen und damit personell die Landes- und Bündnisverteidigung stärken. Das Landeskommando Schleswig-Holstein fokussiert sich in diesem Zusammenhang wesentlich auf die nachhaltige personelle Stärkung der Heimatschutzkompanien.

Unter dem Motto „Reserve finden, Reserve binden“ werden, wo immer möglich, Anstrengungen unternommen, Personal für den Dienst in der Bundeswehr zu gewinnen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels künftig eine Daueraufgabe.

Der zivile Sektor ist diesbezüglich ebenso gefordert. Hinsichtlich der Reserve der Bundeswehr ist es notwendig, dass vom Wirtschaftsunternehmen über den zivilen Dienstleister bis hin zur öffentlichen Verwaltung alle bereit sind, ihr Personal für kurze Zeiträume freizustellen. Die umfangreiche Ausbildung und Erfahrung der Reservisten/-innen sind diesbezüglich ein Mehrwert für die zivilen Bereiche. Und im schlimmsten Fall, und das gilt es zu unterstreichen, ist sie zwingend notwendig für die Landes- und Bündnisverteidigung.

Blickt man Richtung Wirtschaft, ist ein reger inhaltlicher Austausch zwischen dem Landeskommando Schleswig-Holstein und den Unternehmensverbänden (UV Nord)

festzustellen und eine wichtige Basis. Als Vertreter zahlreicher Unternehmen in Schleswig-Holstein und Hamburg kommuniziert UV Nord gegenüber seinen Mitgliedern und in den öffentlichen Raum die Notwendigkeit der Freistellung von Reservistinnen und Reservisten für die Landes- und Bündnisverteidigung. UV Nord stellt immer wieder heraus, dass die Truppe bzw. die Bundeswehr, für ihren Einsatz Respekt und Anerkennung verdient, der entsprechend gewürdigt werden muss. Deutlich wurde dies erst kürzlich, als auf Initiative von UV Nord im Beisein der Politik schleswig-holsteinische Truppe direkt nach ihrer Rückkehr von einer längeren Übungsphase in Litauen noch im Ostuferhafen in Kiel begrüßt wurde. Eine wichtige Geste für die Soldatinnen und Soldaten, die sich täglich für unser Land und unsere Werte einbringen und bereit sind, diese zu verteidigen.

In der Gesamtheit ist das Landeskommando Schleswig-Holstein in vielerlei Hinsicht stark gefordert und wird in absehbarer Zeit sicherlich noch stärker gefordert werden. Sämtliche Soldatinnen und Soldaten nehmen diese Herausforderung, gerade vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine, jedoch mit großem Engagement an.

Das Landeskommando Schleswig-Holstein ist für die Menschen in Schleswig-Holstein da. Oder kurz gesagt: „Unser Land! Unser Auftrag“.



Dr. Philipp Murmann mit dem Kommandeur des Landeskommando Schleswig-Holstein, Oberst Axel Schneider, und dem Kommandeur des Aufklärungsbataillon 6, Oberstleutnant Dr. Hendrik Hoffmann, vor einem Transportpanzer „Fuchs“.

Foto: Bundeswehr/ Martin

Mit Innovation zur Verteidigungsfähigkeit



Rheinmetall Landsysteme entwickelt und produziert gepanzerte Fahrzeuge wie den Schützenpanzer Puma* der Bundeswehr.

Foto: M. Jacobs

Entstanden aus einem Kieler Traditionsunternehmen und heute Teil der DAX notierten Rheinmetall AG, einem international agierenden integrierten Technologiekonzern, ist die Rheinmetall Landsysteme GmbH in Schleswig-Holstein ein wichtiger Teil eines bedeutenden Systemhauses zur Ausstattung der Bundeswehr und befreundeter Landstreitkräfte. Mit heute rund 800 hochqualifizierten Fachkräften in Kiel und an einem weiteren Standort in Flensburg ist die Rheinmetall Landsysteme ein Beispiel für ein innovatives, mittelständisch geprägtes Unternehmen. Die Rheinmetall Landsysteme hat erfolgreich Kernkompetenzen in Fahrzeugentwicklungen und Prototypenbau etabliert – nicht nur für Gesamtsysteme, sondern auch für Rüstsätze, Komponenten und Software und autonomes Fahren.

Rund 500 Ingenieure aus den Bereichen Systems Engineering, Mechanik, Mechatronik, System Safety, Elektrik, Elektronik und Software sowie Fachkräfte in den angegliederten Bereichen Produktmanagement, IT, Einkauf und Supply Chain sowie Elektrik-/ Elektronikfertigung stellen sich täglich spannenden Herausforderungen. Ob Puma*, Marder, Lynx, Boxer*, Wiesel,

Büffel, Kodiak oder dem neuesten Panther – Rheinmetall Landsysteme ist seit Jahrzehnten mit der Entwicklung und Produktion von gepanzerten Fahrzeugen befasst, die unsere Soldatinnen und Soldaten im Einsatz schützen. Am Standort Flensburg liegt der Schwerpunkt dazu auf der Instandsetzung.

Neben Deutschland sind heutige Schwerpunktmärkte Großbritannien, Ungarn, Australien und jüngst auch die Ukraine – internationale Zusammenarbeit ist tägliche Realität.

Mit wesentlichen Umfängen sind Zulieferbetriebe und Ingenieur-Dienstleister aus Schleswig-Holstein beteiligt. Von jeher verfolgt Rheinmetall den gesamtheitlichen Systemansatz: von innovativer Neuentwicklung und Serienfertigung mit hoher Qualität über verlässliche Einsatzunterstützung bis zur langfristigen logistischen Betreuung. Neben Rheinmetall Landsysteme in Kiel und Flensburg ist der Konzern auch in Trittau, Wedel und Österrönfeld in Schleswig-Holstein vertreten.

* in industrieller Kooperation

Innovation aus Tradition



Sauer Compressors ist eine deutsche, mittelständische Unternehmensgruppe mit 15 internationalen Gesellschaften. Das Unternehmen blickt auf eine mehr als 140-jährige Geschichte und über 90 Jahre Erfahrung in der Drucklufttechnik zurück. Der Fokus liegt heute auf der Entwicklung, Fertigung und dem Vertrieb von Mittel- und Hochdruckkompressoren für Anwendungen in den Bereichen Marine, Schifffahrt, Industrie und Offshore. Die modernen Hubkolbenkompressoren zur Verdichtung von Luft sowie einer Vielzahl von Gasen erreichen dabei Drücke von 20 bis 500 bar(ü). Für jeden Anwendungsbereich werden dabei individuell angepasste Lösungen für Einzelkunden, OEMs und weltweit agierende Unternehmen angeboten. Mit einem weltweiten Netz aus Vertretungen und Partnern ist Sauer dabei immer ganz nah am Kunden.

Durch die Ergänzung des Kompressorenprogramms mit hochwertigem Zubehör, Ingenieursdienstleistungen, Montagen und Servicekonzepten ermöglicht Sauer komplette Systemlösungen

und Druckluftmodule bis hin zur schlüsselfertigen Kompletanlage. Im Jahr 2023 wurde so ein Gesamtumsatz von 190 Mio. € erwirtschaftet.

Sauer bietet umfassendes Marine-Know-how und ist seit vielen Jahren Technologie- und Weltmarktführer im Bereich der Marinekompressoren. Unter anderem durch modernste Konstruktions-technik wie den Hochdruckkompressor SAUER WP5000, innovative Konzepte wie das zentrale Druckluftsystem und garantierte Wartung und Ersatzteile auch für Kompressoren, die seit mehreren Jahrzehnten vorbildlich ihren Dienst verrichten.

In der Marine sind die hoch entwickelten Kompressoren seit über 60 Jahren zuverlässige Begleiter für mehr als 60 Flotten rund um den Globus. Sie kommen in einer Vielzahl unterschiedlichster Schiffstypen zum Einsatz, darunter Flugzeugträger, Zerstörer, Fregatten, Korvetten und Unterseeboote.

The whole world of marine technology from one single source



Seit Anfang der 1980er Jahre arbeitet thyssenkrupp Marine Systems am außenluftunabhängigen Antrieb mit Brennstoffzellen (Air-independent propulsion, AIP). Seit Mitte der 1990er Jahre, hat der Antrieb mit Brennstoffzellen eine Serienreife und ist bereits in zahlreichen U-Booten zum Beispiel der Klassen 212/212A, 214 oder Dolphin integriert und wird stets weiterentwickelt.

thyssenkrupp Marine Systems fertigt ganzheitliche Lösungen aus einer Hand sowohl im Unter- und Überwasserschiffbau sowie im Bereich maritimer Elektronik und Sicherheitstechnologie. Darüber hinaus arbeitet thyssenkrupp Marine Systems stets an der Weiterentwicklung und am Ausbau des Unternehmensportfolios. Eine neu gegründete Geschäftseinheit, „NXTGEN“, erweitert das Angebot um maritime Produkte und Dienstleistungen für den zivilen Markt. Beispielsweise die Entwicklung einer Bergungs- und Entsorgungsplattform um Munitionsaltlasten in den Weltmeeren unschädlich zu machen. Oder die zivile Nutzung der seit Jahrzehnten entwickelten Kompetenzen im Bereich Wasserstofftechnologie.

Als vollintegriertes Systemhaus entwickelt und fertigt thyssenkrupp Marine Systems den Standard von morgen – sowohl für Kunden in Deutschland, als auch mit lokalen Partnern im Land des Kunden. Die treibenden Kräfte dabei sind die rund 7.500 Mitarbeitenden, die jeden Tag mit Leidenschaft und Engagement die Zukunft des Unternehmens gestalten.

Das Unternehmen ist Weltmarktführer bei der Entwicklung und Fertigung konventioneller U-Boote. Ein technologischer Quantensprung gelang mit der Entwicklung eines außenluftunabhängigen Antriebs für U-Boote auf Basis von geräuschlos und abgasfrei arbeitenden Brennstoffzellen, dank derer deutlich längere Tauchzeiten und eine höhere Ortungssicherheit als bei vergleichbar rein diesel-elektrisch angetriebenen Booten erreicht werden kann.

Darüber hinaus entwickelt thyssenkrupp Marine Systems mit jahrzehntelanger Erfahrung und Engineering-Kompetenz modernster Fregatten, Korvetten und Marineunterstützungsschiffe sowie Serviceangebote verschiedenster Art. Die weltweit anerkannte MEKO® Technologie steht für die modulare Konstruktion und Fertigung von Schiffen, reduzierte Signaturen sowie außerordentliche Standkraft und Überlebensfähigkeit.



U-Boot der Klasse 212A in der Ostsee



Fregatte der Klasse F125 RHEINLAND-PFALZ im Nord-Ostsee-Kanal

Besondere Boote für besondere Anforderungen



Zuverlässige Einsatzboote sind für alle Marinen und Spezialkräfte unverzichtbar – die Uni-Safe Rettungsgeräte GmbH steht mit ihren Produkten parat, damit militärische, behördliche und gewerbliche Kunden ihre anspruchsvollen Aufgaben erfüllen können.

Vom kleinen Spezialschlauchboot für Rettungskräfte über professionelle Schlauchboote für Arktis- und Antarktisexpeditionen bis zu militärisch ausgerüsteten Schlauchbooten für Sondereinsatzkräfte sind die Arbeitsbereiche breit gefächert.

Das Lieferprogramm umfasst daneben auch Fest-rumpfschlauchboote, Mehrzweckboote sowie Spezialboote und -schiffe mit Rümpfen in Composite- oder Aluminium-Bauweise. Sie werden motorisiert mit Innen- oder Außenbordmotoren unterschiedlicher Typen und mit elektronischer und elektrischer Ausrüstung nach individuellen Anforderungen ausgestattet. Außenbordmotoren mit Benzin, Diesel, Multi-Fuel oder elektrisch betrieben stehen neben tauchfähigen und versenkbaren Modellen zur Auswahl.

Seit 1987 stehen die Qualität der Produkte, Kundenorientierung, Termintreue und Diskretion im Fokus. Langjährige Kundenbeziehungen belegen den Erfolg von Uni-Safe in Wedel bei Hamburg.

Das gilt nicht allein für die Konzeption und Erstauslieferung der Fahrzeuge, sondern auch in Hinblick auf deren Wartung und Reparatur inklusive ihrer kompletten technischen Ausrüstung. Fachkompetente und erfahrene Technikerinnen und Techniker kümmern sich beim Service um alle anfallenden Arbeiten.



Dr. Johann Wadepful, MdB

Zeitenwende in Verzug

Zwei Jahre nach dem russischen Angriff auf die Ukraine und der Ausrufung einer „Zeitenwende in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ durch Bundeskanzler Olaf Scholz muss man leider feststellen: Es ist zu wenig zu spät geschehen, um dem selbstformulierten Anspruch gerecht zu werden.

Die Zögerlichkeit der Bundesregierung und die fortgesetzte Schwerfälligkeit der Planungs- und Beschaffungsprozesse der Bundeswehr drohen, die Zeitenwende zu verstoßeln. Das wäre per se schon eine schlechte Nachricht für die Sicherheit unseres Landes und die Bundeswehr – bündnispolitisch jedoch drohen ebenfalls schwere Folgen. Als Ziel der Zeitenwende wurde hervorgehoben, dass die Bundeswehr zum Grundpfeiler der konventionellen Verteidigung in Europa, zur am besten ausgestatteten Streitkraft in Europa, werden solle – so die zentrale Aussage der Verteidigungspolitischen Richtlinien vom Herbst 2023. Zugleich legte der Verteidigungsminister eine neue hohe Latte an, als er im Sommer 2023 überraschend ankündigte, eine Heeresbrigade mit fast 5.000 Soldatinnen und Soldaten dauerhaft in Litauen zu stationieren. Bis dato ist völlig unklar, wie hoch die Kosten sein werden und wie diese aus dem Verteidigungshaushalt „herausgeschwitzt“ werden sollen. Klar ist aber: alle diese Ankündigungen wecken Erwartungen, die sehr konkret in absehbarer Zeit erfüllt werden müssen, um nicht riesige Enttäuschungen zu riskieren. Deutschland muss liefern – die Bundesregierung muss endlich liefern.

Drei Themenbereiche stehen dabei im Mittelpunkt. Erstens die Finanzen. Deutschland hat auf dem NATO-Gipfel in Vilnius zugestimmt, in Zukunft mindestens zwei Prozent des BIP in Verteidigung zu investieren. Diese Zusage lässt die bisherigen langfristigen Haushaltsplanungen der Bundesregierung zu Makulatur werden. Zwar sollen mit Hilfe des Sondervermögens und weiterer Ausgaben anderer Ressorts 2024 die zwei Prozent erfüllt werden, doch langfristig ist eine nachhaltige Finanzierung der Verteidigung völlig offen. Der eigentliche Verteidigungshaushalt soll gemäß der Mittelfristigen Finanzplanung sogar stagnieren. Man hofft sich bis zum Ende der Wahlperiode 2025 mit dem Sondervermögen zu behelfen. Es werden reihenweise Beschaffungsprojekte in das Sondervermögen aufgenommen und aus dem Einzelplan verschoben, die eigentlich nicht dort hingehören. Das Sondervermögen finanziert den Anschlag dieser Projekte – ausfinanziert sind sie aber nicht. Es droht eine harte Abbruchkante nach dem Ende des Sondervermögens. Alles dies zeigt: Es braucht so schnell wie möglich einen transparenten Finanzplan für die kommenden vier bis fünf Jahre, in dem ein kontinuierlicher und nachhaltiger Anstieg der Verteidigungsausgaben gemäß der Bedarfe der Bundeswehr und unserer internationalen Zusagen konkretisiert wird.

Der zweite Themenbereich, dessen Bearbeitung drängt, ist die Personalfrage. Auch hier liegen international zugesagte Planungen vor: bis 2031 soll die Bundeswehr 203.000 Soldatinnen



*Dr. Johann Wadephul, MdB
Stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion
Foto: T. Koch*

und Soldaten umfassen. Doch die Bundeswehr verharrt seit Jahren trotz aller Bemühungen bei der Nachwuchswerbung bei einer Kopfstärke von 182.000 – 184.000. Und die demographische Wende in unserem Land steht erst noch an. Auch hier braucht es dringend grundlegende Entscheidungen: Entweder man revidiert die Planungen und nimmt Abstand von den 203.000 Soldatinnen und Soldaten und setzt die Zahl deutlich niedriger an. Das dürfte international für die bevölkerungsstärkste Nation Europas nur schwer zu erklären sein und wirft Teile der NATO-Planung über den Haufen. Oder man bleibt bei den Planungen. Dann aber müsste man die finanziellen Anreize für potenzielle Interessenten drastisch erhöhen – was den Haushalt weiter belastet, der schon jetzt einen Anteil von 40 Prozent für Personalkosten aufweist – oder man geht zurück zur Wehrpflicht bzw. man führt eine allgemeine Dienstpflicht ein. Politisch sind alle Optionen komplex, doch es müssen absehbar Diskussionen geführt und Entscheidungen getroffen werden. Auch hier drängt die Zeit massiv.

Der dritte Punkt betrifft die wehrtechnische Industrie. Egal mit welchem Firmenvertreter man spricht, stets kann man erfahren, dass die Zeitenwende noch nicht bei der Industrie angekommen ist. Was ebenfalls fehlt ist eine nachhaltige und umfassende Diskussion, wie die wehrtechnische Industrie in Deutschland langfristig als zentraler Bestandteil unserer Verteidigungsfähigkeit und Resilienz gestärkt werden kann. Zwar ist in der neuen Nationalen Sicherheitsstrategie einiges – erfreulicherweise – angelegt, doch im Konkreten fehlt es. Auch hier ist jetzt Tempo gefragt. Es braucht ein umfassendes Lagebild der wehrtechnischen Industrie und ihrer Zulieferer in Deutschland. Darauf aufbauen wäre eine wehrtechnische bzw. rüstungsindustrielle Strategie notwendig – als direktes Anschlussdokument der Sicherheitsstrategie. Diese Strategie müsste auch klar und deutlich festlegen, dass Rüstungsexporte zwar klar kontrolliert werden, jedoch eindeutig ein integraler Bestandteil deutscher Außen- und Sicherheitspolitik sind.

Es gibt sehr viel zu tun – und die Zeit drängt. •

Wolfgang Hellmich, MdB

Die neue nationale Sicherheitsstrategie und ihre Folgen für die Politik

„Am 14. Juni 2023 hat die Bundesregierung die lang erwartete neue Nationale Sicherheitsstrategie vorgestellt. Erstmals wurden alle sicherheitsrelevanten Fragen von äußerer bis zu innerer Sicherheit in einem grundlegenden Dokument gebündelt. In dem Dokument wird die Notwendigkeit hervorgehoben, künftig unsere Sicherheitsinteressen strategischer als bisher zu verfolgen und sich für künftige Herausforderungen besser zu wappnen. Sie zeigt Wege für die nationale und internationale Politik auf, Maßnahmen, die aus einer Krisensituation hervorgegangen sind, in langfristige Politik zu verwandeln. Die neuen Realitäten, die ihren Anfang 2014 mit der völkerrechtswidrigen russischen Annexion der Krim nahmen, waren der Anstoß schon im Koalitionsvertrag der Ampel, eine solche Strategie zu vereinbaren. Erwartungsgemäß wurde in der Nationalen Sicherheitsstrategie ein besonderer Fokus auf die Bündnisverpflichtung nach Artikel 5 NATO-Vertrag gelegt. Die Beistandsklausel ist die Versicherungspolice insbesondere für die demokratischen Länder Europas.

Die Rückbesinnung auf Sicherheit, auf den Schutz unseres Gemeinwesens, unserer Demokratie und unserer Bevölkerung ist unumkehrbar. Der Angriffskrieg, mit dem Putin die Ukraine überzieht, führt auch unserer Gesellschaft vor Augen, dass Demokratie wehrhaft sein muss. Es geht wieder um Abschreckung, Wirksamkeit und Verteidigungsfähigkeit. Die Bundesregierung hat sich deshalb der Umsetzung des zwei-Prozent-Ziels der NATO verpflichtet und 2022 ein 100-Milliarden-Euro-Sonder-

vermögen für die Bundeswehr aufgelegt. Davon wird u.a. ein neues Kampfflugzeug F-35, der schwere Transporthubschrauber aber auch ein umfangreiches Paket zur persönlichen Ausrüstung von Soldatinnen und Soldaten beschafft. Ende des Jahres 2023 waren mehr als zwei Drittel des Sondervermögens vertraglich gebunden.

Es geht insbesondere darum, die Bundeswehr wieder in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben in der Landes- und Bündnisverteidigung vollumfänglich erfüllen zu können. Die Herausforderungen sind immens, denn die Bundeswehr leidet nicht nur an den Konsequenzen einer jahrzehntelangen Vernachlässigung. Aktuell gerät sie durch die massiven Abgaben von Material an die Ukraine noch stärker unter Druck. Die Zusagen Deutschlands, der Ukraine u.a. Kampf- und Schützenpanzer und Fähigkeiten zur Flugabwehr zu liefern, ist eine neue Qualität der Unterstützung, welche uns auch logistisch vor große Herausforderungen stellt. Es ist deshalb gut, dass Verteidigungsminister Pistorius die Ersatzbeschaffung zügig angegangen ist. Die rasche Beschaffung von Munition aus bestehenden Rahmenverträgen gehört ebenso dazu.

Strukturell sind wir mit der Aufstellung des Territorialen Führungskommandos, der Umgliederung des Heeres, einer neuen NATO-Einsatzbereitschaftssystematik und den Beschleunigungsprozessen im Beschaffungswesen bereits wichtige Schritte gegangen, um die Bundeswehr für die neuen Herausforderungen zu rüsten.



Wolfgang Hellmich, MdB
Verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion

Doch das ist längst nicht alles: Deutschland ist von der NATO bei ihrer strategischen Neuausrichtung der Landes- und Bündnisverteidigung eine zentrale Aufgabe als logistisches Drehkreuz zugewiesen worden. Truppentransporte des westlichen Militärbündnisses Richtung Osten werden künftig häufiger unser Land passieren. Insbesondere auf Schienen, aber auch auf Straßen und in der Luft. Dafür ist Deutschland mit seiner Infrastruktur aktuell nicht ausgelegt. Seit Ende der Blockkonfrontation wurden mehr und mehr Gleise stillgelegt oder ganz abgebaut. Die teils maroden Brücken sind für schwere Lasten wie Kettenfahrzeuge nicht mehr befahrbar. Auf die Verwaltungen in den Bundesländern, den Gemeinden und Kommunen kommt die wichtige Aufgabe zu, unser Land wieder wehrfähig zu machen.

Das gilt in ganz besonderem Maße für unsere Kritische Infrastruktur. Mit einem Konzept zur Gesamtverteidigung sollen noch in diesem Jahr Bund, Länder und Gemeinden in die Lage versetzt werden, ihre Infrastruktur besser vor Attacken von Dritten zu schützen. Vom Flug-

hafen bis zu Naturkatastrophen reicht das Spektrum, auch Unternehmen, seien sie kommunal oder privatwirtschaftlich organisiert, müssen mehr in den Eigenschutz ihrer Anlagen investieren. Unsere Bevölkerung braucht eine Resilienzstrategie, um für Gefahren auch aus dem virtuellen Raum besser gewappnet zu sein. Denn ohne eine resiliente Gesellschaft gibt es keine wehrhafte Demokratie.

Zum ersten Mal gibt es mit der Nationalen Sicherheitsstrategie ein Grundlagendokument für alle sicherheitsrelevanten Bereiche unseres Landes. Wenn jetzt noch dem Wunsch der Parlamentarier nach einer jährlichen Debatte zur Nationalen Sicherheitsstrategie im Plenum des Deutschen Bundestages entsprochen wird, ist ein größeres öffentliches Interesse unserer Bevölkerung an diesen wichtigen Themen gewiss. Wenn wir Frieden, Wohlstand und eine auf Regeln basierende internationale Ordnung bewahren bzw. wieder aufbauen wollen, müssen wir auch auf eigene Stärke setzen.“ •

Wolfgang Kubicki, MdB, und Alexander Müller, MdB

Die notwendige Stärkung der Bundeswehr

Die Deutschen konnten in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nur schwer ein normales Verhältnis zu ihrem Militär aufbauen, wie es in befreundeten Staaten wie Frankreich oder dem Vereinigten Königreich der Fall ist. Das galt – allen Beteuerungen zum Trotz – bis in die jüngste Vergangenheit. Die öffentliche Diskussion um eine angemessene Ehrung der Afghanistan-Veteranen ist eines der neueren Beispiele. Die inzwischen verstorbene Ikone der linken Grünen Hans-Christian Ströbele verstieg sich angesichts des großen Zapfenstreichs etwa zu der Bemerkung, es handele sich um ein „militärisches Ritual aus Preußen und der NS-Zeit“ und wusste sich damit in einer Denklinie mit dem immer noch einflussreichen Jürgen Trittin, der angesichts öffentlicher Gelöbnisse in den 1990ern von „falscher wilhelminischer Tradition“ und einem „perversen Ritual“ fabulierte und ebenfalls auf die Nazis verwies, die „ja mit Enthusiasmus solche Veranstaltungen durchgeführt“ hätten. Als der Kanzler in seiner berühmten Regierungserklärung das Wort der „Zeitenwende“ prägte, war das darum nur vordergründig außenpolitisch zu verstehen. Der Ausruf der Zeitenwende, er richtete sich vor allem nach innen und insbesondere an die Linken bei Rot und Grün. Teile der deutschen Öffentlichkeit mussten und müssen im Rekordtempo alte Vorurteile und Denkmuster über Bord werfen.

Dass Grüne im Bundestag einmal für mehr schwere Waffen für ein Kriegsgebiet kämpfen würden, hätte nämlich zuvor keiner gedacht. Dass die FDP eine Grundgesetz-Än-

derung für Sonderschulden mitmacht, und die SPD für harte Sanktionen gegen Russland eintritt, sind ebenfalls Signale einer Zeitenwende, die die Politik grundlegend verändert hat. Die Bundeswehr, unter den Merkel-Regierungen noch heruntergespart bis zur Unkenntlichkeit, erlebt einen ungeahnten Bedeutungsgewinn. Das Versprechen, dass den NATO-Partnern gegeben wurde, 2% des BIP für Rüstung auszugeben, wird von der Ampel eingelöst, aller politischen Farbenlehre zum Trotz. Deutschland wird 4.000 Bundeswehr-Soldaten dauerhaft in Litauen stationieren, wird mehrere tausend Soldatinnen und Soldaten neu ausbilden und einstellen, und erneuert gerade sehr ambitioniert seine Waffensysteme. Das Bundeswehr-Sondervermögen wird in ungekannter Geschwindigkeit in Hardware umgesetzt, mit Abfangraketen, Transporthubschraubern, neuer Ausstattung für die Soldaten und dem modernsten Kampfjet der Welt.

Die deutsche Zeitenwende, sie wäre fast zu spät gekommen. Putins Regime hat bewiesen, dass es sich nicht um das Völkerrecht, und nicht um vertraglich vereinbarte Grenzverläufe schert, sondern ein unberechenbarer Quell von Krieg und Gewalt ist. Wenn Putin offen sagt, dass er die alten sowjetischen Machtverhältnisse wiederherstellen will, dann machen sich die baltischen Staaten und Polen zu Recht große Sorgen. Als Europas mächtigste Industrienation ist es die Aufgabe Deutschlands, unseren Bündnis-Partnern glaubhaft zu demonstrieren, dass wir unseren Anteil stemmen werden, um ausreichenden Schutz für unsere



Alexander Müller, MdB, Verteidigungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Bundestag
Foto: I. Haar



Wolfgang Kubicki, MdB, FDP-Fraktion im Bundestag und Vizepräsident des Deutschen Bundestages
Foto: S. von Saldern

Partner zu gewährleisten. Das wird dauerhaft nur dann gelingen können, wenn die Politik die Zeitenwende konsequent fortführt. Nicht nur in Fragen der Ausstattung, sondern auch im öffentlichen Umgang mit Bundeswehr und Rüstungsindustrie. Der überraschende Beitritt Finnlands und Schwedens zur NATO hat gezeigt, welche Bedeutung das Verteidigungsbündnis plötzlich bekommen hat, nachdem es Macron und Trump bereits für tot erklärt hatten. Unabhängig davon, wie der Ukraine-Krieg ausgeht, wird die Bedrohung aus dem Osten nicht aufhören: Erlebt Putin eine Schlappe, braucht er dringend wieder einen Erfolg, und diesen sucht er stets militärisch. Siegt er dagegen in der Ukraine, dann wird er erst recht an seinem Traum von der Wiederherstellung der sowjetischen Macht weiter arbeiten. Eine weitere Gefahr besteht darin, dass Putins Regime schwächtelt, und er durch andere Tyrannen ersetzt werden könnte. Die Macht würden womöglich Warlords wie Jewgeni Prigoschin oder Ramsan Kadyrow erringen, inklusive der Gewalt über gut 6.000 nukleare Sprengköpfe; keine guten Aussichten für die europäische Sicherheit. Durch den aufkommenden ‚kalten Krieg‘ zwischen den USA und China und die chinesischen Macht-Ansprüche im südchinesischen Meer ist es auch durchaus erwartbar, dass die USA

künftig ihren militärischen Fokus deutlicher auf den Pazifik richten, und Europa für seine Sicherheit selbst gerade stehen muss, erstmals seit dem Ende des zweiten Weltkriegs. Wie man es dreht und wendet, wir kommen nicht umhin, den Weg der Stärkung der Bundeswehr für mehrere Jahre fortzusetzen. Die Ampel-Regierung wird die Öffentlichkeit daher gewiss weiterhin überraschen mit sicherheitspolitischen Kraftakten, die uns keiner zugetraut hat. Gleichzeitig sind diejenigen aufgerufen, die sich im politischen Meinungskampf am öffentlichen Ansehen unserer Soldatinnen und Soldaten vergangen haben, zu dokumentieren, dass die Zeitenwende auch bei Ihnen mental angekommen ist. Die politische Linke bei SPD und Grünen muss sich unmissverständlich an die Seite unserer Bundeswehr stellen, wenn sie weiter glaubhaft in der politischen Diskussion um Zeitenwende und Unterstützung der Ukraine den Kurs der Ampel mittragen will. Dazu gehört, dass die Bundeswehr unerlässlicher, weil friedens- und freiheitssichernder Bestandteil dieser Republik ist und dass eine starke Rüstungsindustrie im eigenen Land diesen Interessen ebenfalls dient. •

Referenten und Gesprächspartner in den Jahren 1993 bis 2023 (Auszug)

Torsten Albig	Hans-Werner Jarosch
Dietrich Austermann	Dr. Franz Josef Jung
Dr. Hans-Peter Bartels	Jan Christian Kaack
Angelika Beer	Thorsten Kähler
Christian Bock	Dr. Ulf Kämpfer
Wolfgang Börnsen	Uwe Kahre
Nils Brandt	Heinz-Georg Keerl
Paul Breuer	Dr. Klaus Kinkel
Rainer Brinkmann	Dr. Henryk Knapczyk
Dr. Sebastian Bruns	Jürgen Koppelin
Dr. Bernd Buchholz	Dr. Rolf Koschorrek
Erhard Bühler	Thomas Kossendey
Julia Carstens	Dr. Ernst-Otto Krämer
Hans-Heinrich Dieter	Prof. Dr. Joachim Krause
Manfred Dietrich	Alexander Graf Lambsdorff
Prof. Dr. Hans H. Driftmann	Dieter Leder
Dr. Peter Eickenbohm	Claus Ruhe Madsen
Henning Faltin	Oleksii Makeiev
Reiner Feist	Reinhard Meyer
Lutz Feldt	Dr. Krzysztof Miszczak
Walter Freitag	Dr. Philipp Murmann
Heinz Fromm	Dr. Frank Nägele
Ingo Gädechens	Günther F. Nolting
Norbert Gansel	Manfred Opel
Dr. Wolfgang Gerhardt	Henning Otte
Daniel Günther	Dr. Friedbert Pflüger
Ottfried Hennig	Alexander Radü
Dr. Lüder Hogrefe	Dirk Rathjens
Matthias Ilgen	Eckhardt Rehberg

Joachim Rohde
Olaf Rohde
Dr. Thilo Rohlfs
Prof. Dr. Bernd Rohwer
Karin Roth
Rainer Sacher
Manuel Sarrazin
Gerhard Schempp
Rolf Schneider
Kay-Achim Schönbach
Jörg Schönbohm
Rainer Schuwirth
Andreas Sedlmayr
Detlef Selhausen
Gunnar Simon
Heide Simonis
Dr. Klaus von Sperber
Peer Steinbrück
Dr. Stefan Stenzel
Thomas Stritzl
Frank Teichmüller
Angelika Volquartz
Uli Wachholtz
Dr. Johann David Wadephul
Hans Georg Wagner
Gerd Walter
Alexander Weis
Dr. Hans-Heinrich Weise
Harald Westermann

Dr. Guido Westerwelle
Susanne Wiegand
Gert Winkler
Rüdiger Wolf
Eberhard Zorn

Verzeichnis der Autoren

Vizeadmiral Dr. Thomas Daum

Inspekteur Cyber- und Informationsraum
Johanna-Kinkel-Straße 2-4, 53175 Bonn
www.bundeswehr.de

Generalleutnant Ingo Gerhartz

Inspekteur der Luftwaffe
Kladower Damm 182, 14089 Berlin
www.bundeswehr.de

Daniel Günther, MdL

Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 104, 24105 Kiel
www.schleswig-holstein.de

Dieter Hanel

Vorstand
Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein
Paradeplatz 9, 24768 Rendsburg
www.stfg.de

Wolfgang Hellmich, MdB

Verteidigungspolitischer Sprecher
der SPD-Bundestagsfraktion
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Volker Herling

Rheinmetall Landsysteme GmbH
Dr.-Hell-Straße 6, 24107 Kiel
www.rheinmetall.com

Prof. Dr. Joachim Krause

Institut für Sicherheitspolitik
an der Universität Kiel (ISPK)
Holstenbrücke 8-10, 24103 Kiel
www.ispk.uni-kiel.de

Martin Kroell

Autoflug GmbH
Industriestraße 10, 25462 Rellingen
www.autoflug.de

Wolfgang Kubicki, MdB

Vizepräsident des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Claus Ruhe Madsen

Minister für Wirtschaft, Verkehr,
Arbeit, Technologie und Tourismus
des Landes Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 94, 24105 Kiel
www.schleswig-holstein.de

Generalleutnant Alfons Mais

Inspekteur des Heeres
Prötzeler Chaussee 25, 15344 Strausberg
www.bundeswehr.de

Siemtje Möller, MdB

Parlamentarische Staatssekretärin
beim Bundesminister der Verteidigung
Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin
www.bmvg.de

Alexander Müller, MdB

Verteidigungspolitischer Sprecher
der FDP-Bundestagsfraktion
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Dr. Philipp Murmann

Präsident
UVNord –
Vereinigung der Unternehmensverbände
in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.
Paradeplatz 9, 24768 Rendsburg
www.uvnord.de

Thorsten Peter

FFG Flensburger Fahrzeugbau
Gesellschaft mbH
Werftstraße 24, 24939 Flensburg
www.ffg-flensburg.de

Generalleutnant Martin Schelleis

Inspekteur der Streitkräftebasis
Fontainengraben 150, 53123 Bonn
www.bundeswehr.de

Oberst Axel Schneider

Kommandeur Landeskommando
Schleswig-Holstein
Feldstraße 236-238, 24106 Kiel
www.bundeswehr.de

Mark Siever

German Naval Yards Kiel GmbH
Werftstraße 110, 24143 Kiel
www.germandnaval.com

Dr. Johann David Wadehul, MdB

Stellvertretender Vorsitzender
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion
für Außen-, Verteidigungs- und
Sicherheitspolitik
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein – Mitgliederverzeichnis

VORSTAND

Dieter Hanel

Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein, Rendsburg

Volker Herling

Rheinmetall Landsysteme, Kiel

Torsten Peter

FFG Flensburger Fahrzeugbaugesellschaft, Flensburg

Mark Siever

German Naval Yards, Kiel

Norbert Stock

Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft, Rendsburg

MITGLIEDER

AKKODIS GERMANY GmbH

Flugfeld-Allee 12, 71063 Sindelfingen
www.akkodis.com

S. 42 / S. 83

ANSCHÜTZ GmbH

Zeyestraße 16 – 24, 24106 Kiel
www.anschuetz.com

S. 43

AUTOFLUG GmbH

Industriestraße 10, 25462 Rellingen
www.autoflug.de

S. 16 / S. 44

BITRECORDS GmbH

Marie-Curie-Ring 18, 24941 Flensburg
www.bitrecords.de

CONDOK GmbH

Marconistraße 2-4, 24145 Kiel
www.condok.de

S. 45 / S. 73

DIEHL DEFENCE GmbH & Co. KG

Potsdamer Platz 9, 10117 Berlin
www.diehl-defence.com

DRÄGER SAFETY AG & Co. KGaA

Revalstraße 1, 23560 Lübeck
www.draeger.com

ELAC SONAR GmbH

Neufeldtstraße 10, 24118 Kiel
www.elac-sonar.de

S. 38 / S. 62

ELETRONICA GmbH

Am Hambuch 10, 53340 Meckenheim
www.eletronicagroup.com

EURAG AG

Sophienblatt 40, 24103 Kiel
www.eura-ag.com

EUROATLAS GmbH

Zum Panrepel 2, 28307 Bremen
www.euroatlas.com

FERCHAU GmbH

Niederlassung Kiel
Neufeldtstraße 6, 24118 Kiel
www.ferchau.com

FFG FLENSBURGER FAHRZEUGBAU GESELLSCHAFT mbH

Werftstraße 24, 24939 Flensburg
www.ffg-flensburg.de

S. 20 / S. 63

GABLER MACHINENBAU GmbH

Niels-Bohr-Ring 5 a, 23568 Lübeck
www.gabler-naval.com

S. 32 / S. 64

GERMAN NAVAL YARDS KIEL GmbH

Werftstraße 110, 24143 Kiel
www.germannaval.com

HAGENUK MARINEKOMMUNIKATION GmbH

Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek
www.hmk.atlas-elektronik.com

S. 12 / S. 65

HEITEC AG

Dr.-Hell-Straße 6, 24107 Kiel
www.heitec.de

HENSOLDT SENSORS GmbH

Detect and Protect
Bunsenstraße 4, 24145 Kiel
www.hensoldt.net

IABG mbH

Einsteinstraße 20, 85521 Ottobrunn
www.iabg.de

MECALAC BAUMASCHINEN GmbH

Am Friedrichsbrunnen 2, 24782 Büdelsdorf
www.mecalac.com

S. 48

MEOS GmbH

Otto-Flath-Straße 5, 24109 Melsdorf
www.metallexperten.de

NEWCO SAFETY TECHNOLOGIES GmbH

Bei der Feuerwerkerei 1, 22946 Trittau
www.newcosafety.com

PLATH EFT GmbH

Niendorfer Straße 181, 22848 Norderstedt
www.e-f-t.de

REXXON GmbH

Mads-Clausen-Straße 7, 24939 Flensburg
www.rexxon.com

RHEINMETALL LANDSYSTEME GmbH

Dr.-Hell-Straße 6, 24107 Kiel
www.rheinmetall.com

S. 40 / S. 88

RHEINMETALL TECHNICAL PUBLICATIONS GmbH

Dr.-Hell-Straße 6, 24107 Kiel
www.rheinmetall-tp.com

ROHDE & SCHWARZ GmbH & Co. KG

Neufeldtstraße 4a, 24118 Kiel
www.rohde-schwarz.com

J. P. SAUER & SOHN MASCHINENBAU GmbH Brauner Berg 15, 24159 Kiel www.sauercompressors.de	S. 89
SCOPE ENGINEERING GmbH Neufeldtstraße 9, 24118 Kiel www.scope-engineering.de	S. 77
SIEMENS AG Niederlassung Kiel Sophienblatt 60, 24114 Kiel www.siemens.com	
TEHCOS DEFENCE & SECURITY GmbH Carlshöhe 27 24340 Eckernförde www.techcos-ds.com	
THYSSENKRUPP MARINE SYSTEMS GmbH Werftstraße 112-114, 24143 Kiel www.thyssenkrupp-marinesystems.com	U2 / S. 90
UNI-SAFE RETTUNGSGERÄTE GmbH Langenkamp 26, 22880 Wedel www.unisafemilpro.com	S. 91
VINCORION – ADVANCED SYSTEMS GmbH Feldstraße 155, 22880 Wedel www.vincorion.com	

Dieter Hanel

Bundeswehr und Verteidigungsindustrie

Sicherheit und Technologie in Schleswig-Holstein

Bernard & Graefe in der Verlagsgruppe Mönch
Bad Neuenahr, 2022, ISBN 978-3-7637-6297-2
Hardcover, 231 Seiten,
zahlreiche farbige Fotos, Grafiken und Tabellen
Preis (D): 29,00 Euro

Bundeswehr und Verteidigungsindustrie sind als strategische Partner zwei Säulen unserer Sicherheit. Das Buch beschreibt ihren im Laufe der Jahrzehnte durch die veränderte sicherheitspolitische Lage, den technologischen Fortschritt und durch die Unterfinanzierung vollzogenen tiefgreifenden Wandel während des Kalten Krieges, ihre Neuausrichtung und Umgestaltung nach Ende des Ost-West-Konfliktes sowie ihre heutige Situation.

Davon abgeleitet wird ihre sicherheitspolitische Bedeutung und Entwicklung in Schleswig-Holstein dargestellt, das mit seiner geografischen Lage zwischen Nord- und Ostsee sowie als Brückenkopf nach Skandinavien und in den Ostseeraum eine hohe strategische

Relevanz für die Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten hat. Die im nördlichsten Bundesland stationierten Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr leisten innerhalb der Bundeswehr und mit ihren Verbündeten einen wichtigen Beitrag zur Landes- und Bündnisverteidigung, zur internationalen Krisenbewältigung und zum Katastrophenschutz.

Die rund 30 wehrtechnischen Unternehmen in Schleswig-Holstein sind mit ihren Kapazitäten und ihrer technologischen Kompetenz ein industriepolitisch unverzichtbarer Bestandteil der deutschen Rüstungsbasis.

„Ich freue mich, dass mit Dieter Hanel ein profunder Kenner die Geschichte dieser Industrie und der Bundeswehr in Schleswig-Holstein nachzeichnet“, so Ministerpräsident Daniel Günther in seinem Geleitwort.

Das Buch gibt dem Leser einen umfassenden Einblick in die Aufgaben der Bundeswehr und der Verteidigungsindustrie sowie in ihre regionale Bedeutung in Schleswig-Holstein, ergänzt durch umfangreiche grafische Darstellungen und Abbildungen.

Bestellungen

Das Buch kann direkt über die Mönch Verlagsgruppe (www.monch.com) oder über den Buchhandel und Internethandel (u.a. www.amazon.de) bestellt werden.



Impressum

HERAUSGEBER

Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein
Arbeitskreis in der Studien- und Fördergesellschaft
der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.
Paradeplatz 9, 24768 Rendsburg
www.stfg.de

SATZ UND GESTALTUNG

PMzwei Print Media, Kiel
www.pmzwei.de

DRUCK

cp.offset, Rendsburg
www.cp-offset.de

FOTOS UND GRAFIKEN

Beteiligte Autoren und Unternehmen

Für die Inhalte der Aufsätze, Anzeigen und Unternehmensdarstellungen
sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Rendsburg, März 2024



Studien- und Fördergesellschaft
der Schleswig-Holsteinischen
Wirtschaft e.V.